



Wortprotokoll

Der 13. Sitzung vom 29. Mai 1984

Resoconto integrale

della seduta n. 13 del 29 maggio 1984

IX. Legislatur
IX. Legislatura
1983 - 1988



CONSIGLIO PROVINCIALE DELL'ALTO ADIGE
SÜDTIROLER LANDTAG

SEDUTA 13. SITZUNG
29.5.1984

INDICE

Nomina di un membro effettivo e di un membro
supplente per la commissione dei revisori
dei conti dell'Ufficio statistica e studi
appartenenti alla minoranza politica . . .
. pag. 3

Mozione n. 6/84, presentata dai consiglieri
Langer ed Emeri, concernente questioni
tributarie (giustizia tributaria - norme
di attuazione dell'art. B2 dello Statuto)
. pag. 4

Mozione n. 8/84, presentata dai consiglieri,
Langer ed Emeri, concernente l'istituzione
di una commissione ai sensi dell'art. 17
del Regolamento interno sulla situazione
sociale, economica, culturale e della via-
bilità dei comuni di Lauregno e Proves . .
. pag. 41

Nomina di due consiglieri provinciali che non
siano membri di Giunta, a membri del comi-
tato provinciale per la formazione profes-
sionale (art. 14, lett. b), della L.P.
27.8.1962, n.9) pag. 66

INHALTSANGABE

Ernennung eines effektiven und eines Ersatz-
mitgliedes für die Rechnungsprüferkommis-
sion des Amter für Statistik und Studien,
welche der politischen Minderheit angehö-
ren Seite 3

BeschluBantrag Nr. 6/84, eingebracht durch die
Abg.en Langer und Emeri, betreffend Steuer-
angelegenheiten (Steuergerechtigkeit und
Durchführungsbestimmungen zum Art. B2 des
Autonomiestatuts) Seite 4

BeschluBantrag Nr. 8/84, eingebracht durch die
Abg.en Langer und Emeri, betreffend die
Bildung einer Kommission im Sinne des Ar-
tikel 17 der Geschäftsordnung über die so-
ziale, wirtschaftliche, verkehrsmäßige und
kulturelle Lage der Gemeinden Laurein und
Proveis. Seite 41

Ernennung von zwei Landtagsabgeordneten, die
nicht Mitglieder des Landesausschusses
sein dürfen, als Mitglieder des Landesbei-
rates für Berufsausbildung (Art. 14,
Buchst. b), des L.G. 27.8.1962, Nr. 9) . .
. Seite 66

VORSITZ DER PRÄSIDENTIN:

WALTRAUD GEBERT-DEEG

PRESIDENZA DELLA PRESIDENTE:

ORE 9.40 UHR
(Namensaufruf - Appello nominale)

PRÄSIDENTIN: Die Sitzung ist eröffnet.
Ich ersuche um die Verlesung des Sitzungsprotokoll.

FRANZELIN-WERTH (Sekretär - SVP): (Verliest das Sitzungsprotokoll -
legge il processo verbale)

PRÄSIDENTIN: Wenn keine Einwände erhoben werden, so gilt das Protokoll als genehmigt.

Mitteilungen des Präsidiums:

Es wurden 1 Anfrage und 1 Interpellation eingebracht: Nr. 50/84 (Langer, Emeri) betreffend die Zöliakiekranken; Nr. 51/84 (Langer, Emeri) betreffend das Sportfest für geistig Behinderte, welches am 24.5.1984 in Kaltern ausgetragen wurde.

Für die heutige Sitzung haben sich die Abg.en Barbiero, Franzelin, Magnago, Montali, Spögler, Zelger, Benedikter und Ferretti entschuldigt.

Punkt 2 der Tagesordnung: "Ernennung eines effektiven und eines Ersatzmitgliedes für die Rechnungsprüferkommission des Amtes für Statistik und Studien, welche der politischen Minderheit angehören".

Punto 2) all'ordine del giorno: "Nomina di un membro effettivo e di un membro supplente per la commissione dei revisori dei conti dell'Ufficio statistica e studi, appartenente alla minoranza politica".

Wir sind noch nicht beschlußfähig, die Sitzung der Landesregierung wird zwar bald zu Ende gehen - so habe ich gehört -, ich würde daher meinerseits die Sitzung für 10 Minuten unterbrechen, damit wir dann zur Wahl der Mitglieder des Amtes für Statistik schreiten können. Es gibt eine schriftliche Abstimmung. Wir brauchen also 18 Anwesende und ich möchte nicht, daß durch eine Abstimmung die Sitzung für mehr als eine halbe Stunde unterbrochen wird. Um 10 Uhr wird die Sitzung fortgesetzt.

Die Sitzung wird fortgesetzt.

Ich erinnere daran, daß hier die Vorschläge bereits von der letzten Sitzung vorliegen, weil wir schon abgestimmt haben, aber die Beschlußfähigkeit war nicht gegeben, weil nicht genügend Abstimmende da waren. Es

gibt keine Diskussion. Für das effektive Mitglied ist der Abg. Dr. Meraner vorgeschlagen. Wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte um die Verteilung der Stimmzettel.

(geheime Abstimmung - votazione per scrutinio segreto)

Ich gebe das Wahlergebnis bekannt: abgegebene Stimmzettel 24, Dr. Meraner 16, Dr. Valentin 1, 7 weiße Stimmzettel.

Dr. Meraner ist gewählt.

Wir kommen zum zweiten Wahlgang. Ersatzmitglied, vorgeschlagen ist Dr. Klotz. Ich bitte um die Verteilung der Stimmzettel.

(geheime Abstimmung - votazione per scrutinio segreto)

Ich gebe das Wahlergebnis bekannt: abgegebene Stimmzettel 22, Dr. Klotz 18, weiße Stimmzettel 4.

Dr. Klotz ist gewählt.

Punkt 3 der Tagesordnung: "Beschlussantrag Nr. 6/84, eingebracht durch die Abg.en Langer und Emeri, betreffend Steuerangelegenheiten (Steuergerechtigkeit und Durchführungsbestimmungen zum Art. 82 des Autonomiestatuts)."

Punto 3) all'ordine del giorno: "Mozione n. 6/84, presentata dai consiglieri Langer e Emeri, concernente questioni tributarie (giustizia tributaria - norme di attuazione dell'art. 82 dello Statuto)".

Die unterzeichneten Abgeordneten "fürs andere Südtirol" legen hiermit folgenden Beschlussantrag dem Südtiroler Landtag vor:

Angesichts der jüngst veröffentlichten Daten über die Steuerhinterziehung in Italien, aus denen hervorgeht, daß breite Schichten von Unternehmern und freiberuflich sowie selbständig tätigen Erwerbstreibenden offensichtlich in ihren Steuererklärungen unwahre Angaben über ihre tatsächlichen Einkünfte leisten und dadurch die Gemeinschaft durch Hinterziehung sehr beträchtlicher Geldmittel erheblich schädigen und jede Anstrengung nach mehr sozialem Ausgleich zunichte machen;

im Bewußtsein, daß das gesamte Steueraufkommen in unserer autonomen Provinz erheblich niedriger ist, als die hier von der öffentlichen Hand (Staat, Land, Gemeinden, Region, halbstaatliche Körperchaften, autonome Verwaltungen, usw.) getätigten Auslagen, und daß ein solches Ungleichgewicht auf die Dauer das Wesen und die Glaubwürdigkeit der Autonomie in Frage stellt sowie die politische Legitimität unserer Autonomie in den Augen der öffentlichen Meinung, des Parlaments und der übrigen Regionen beeinträchtigen und zersetzen muß;

in der Überzeugung, daß jede Anstrengung um größere und wirksamere Steuergerechtigkeit nicht nur die verfügbaren Finanzmittel, sondern auch die politische Standfestigkeit unserer Autonomie verstärken würde;

in der Absicht, einen Beitrag zur positiven Ausgestaltung der Durchführungsbestimmungen zum Autonomiestatut zu leisten, in Hinblick auf eine stabile und strukturell abgesicherte Finanzierung unserer Autonomie,

b e s c h l i e ß t

DER SÜDTIROLER LANDTAG:

- 1. eine Landtagskommission mit Vertretern aller Fraktionen zu bilden, welche konkrete Anwendungsmöglichkeiten des Artikels 82 des Autonomiestatuts studieren und vorschlagen soll, um dadurch wirksam zum Kampf gegen Steuerhinterziehung und zur Verwirklichung von mehr Steuererechtigkeit beizutragen; diese Kommission wird dem Landtag binnen drei Monaten über die Ergebnisse ihrer Arbeiten berichten und passende Vorschläge und Anregungen vorlegen;*
- 2. seine Vertreter innerhalb der "6er-Kommission" zu beauftragen, geeignete Durchführungsbestimmungen auszuarbeiten, um den Art. 82 des Autonomiestatuts endlich konkret zum Tragen zu bringen, so daß die Region und die Provinzen wirksam "in die von den Steuerämtern des Staates durchgeführten Ermittlungsverfahren Einsicht nehmen und ihnen Angaben und Auskünfte liefern" können, und "die genannten Ämter ihrerseits verpflichtet (werden), der Region und den Provinzen über die auf Grund dieser Auskünfte getroffenen Maßnahmen zu berichten".*

Wir ersuchen Sie, Herr Präsident, diesen Antrag in der von der Geschäftsordnung vorgesehenen Frist und Weise auf die Tagesordnung zu setzen.

I sottoscritti consiglieri provinciali per l'Alto Sudtirolo presentano la seguente mozione al Consiglio provinciale dell'Alto Adige.

Di fronte ai dati recentemente pubblicati concernenti l'evasione fiscale in Italia, che testimoniano che larghe fasce di imprenditori, lavoratori autonomi e professionisti non dichiarano in modo veritiero i loro redditi effettivi e sottraggono quindi preziose risorse alla collettività, frustrando anche gravemente ogni sforzo di maggiore perequazione sociale;

consapevoli che il gettito tributario complessivo riscosso nella nostra provincia autonoma è sensibilmente inferiore alle spese effettuate dagli enti pubblici (Stato, Provincia, Comuni, Regione, enti parastatali, amministrazioni autonome, ecc.) in questa provincia e che tale squilibrio intacca alla lunga la natura e la credibilità dell'autonomia, pregiudicando e sgretolando inoltre, agli occhi dell'opinione pubblica, del Parlamento e delle altre Regioni la legittimità politica della nostra autonomia;

convinti che ogni sforzo volto ad una maggiore e più efficace giustizia finora andrebbe a rafforzare non solo le risorse finanziarie disponibili, ma anche la solidità politica della nostra autonomia;

nell'intento di contribuire ad una positiva definizione delle norme di attuazione allo Statuto di autonomia per assicurare un finanziamento stabile e strutturalmente garantito della nostra autonomia,

IL CONSIGLIO PROVINCIALE DELL'ALTO ADIGE

d e l i b e r a:

- 1) *di costituire una commissione consiliare, composta da rappresentanti di tutti i gruppi consiliari, per studiare e proporre possibilità concrete di applicazione dell'art. 82 dello Statuto di autonomia, nell'intento di contribuire efficacemente alla lotta contro l'evasione fiscale ed alla realizzazione di una maggiore giustizia tributaria; detta commissione riferirà al Consiglio provinciale entro tre mesi sui risultati dei propri lavori e formulerà opportuni suggerimenti e proposte;*
- 2) *di incaricare i propri rappresentanti in seno alla "Commissione dei 6" di elaborare adeguate norme di attuazione per tradurre finalmente in realtà operativa il disposto dell'art. 82 dello Statuto speciale di autonomia, in modo che la Regione e le Province possano efficacemente "prendere visione delle operazioni di accertamento compiute dagli uffici tributari dello Stato e fornire ad essi dati ed informazioni" e perchè "gli uffici stessi siano tenuti a riferire alla Regione e alle Province provvedimenti adottati in seguito alle informazioni fornite".*

Preghiamo il Signor Presidente di volere porre la presente mozione all'ordine del giorno secondo i termini previsti dal Regolamento interno.

Das Wort hat Abg. Langer.

LANGER (AS): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Mit diesem vorliegenden Antrag glauben wir, eines der zentralen Probleme unserer Autonomie überhaupt aufzuwerfen und an einem neuralgischen Punkt unserer gesamten Autonomieregelung anzusetzen. Sie wissen, daß derzeit die Finanzierung der Südtiroler Autonomie ausschließlich in den Händen des Staates liegt, mehr noch, die Finanzierung der Autonomie ist derzeit voll und ganz von einer Übergangsregelung abhängig, die in keiner Weise statutarisch abgesichert ist. Mit anderen Worten, wir leben, unsere Autonomie lebt, von einer Finanzregelung, von einem Finanzausgleich, der schon längst nicht mehr der Norm des Autonomiestatutes entspricht, fast sämtliche einschlägigen Artikel sind inzwischen praktisch außer Kraft gesetzt worden und ich werde gleich erklären warum und wir stehen zugleich in einer nicht nur rechtlich, sondern vor allem auch faktisch absolut wackeligen Übergangssituation.

Zuerst zum rechtlichen Teil. Es tut mir leid, daß der Präsident der dritten Gesetzgebungskommission, Kollege Peterlini, nicht anwesend ist, der kürzlich zu diesem Zweck auch zwei oder drei Anhörungen in der entsprechenden Gesetzgebungskommission einberufen hat und eine entsprechende Zusammenfassung allen Abgeordneten des Hauses verteilen hat lassen. Rechtlich ist die Situation so, daß heute, wie wir wissen, das Land erstens keine Steuerhoheit hat, d.h. das Land kann nicht von sich aus Steuern eintreiben, obwohl ich auch dazu sagen muß, daß die einzige Möglichkeit, die das Land hätte, eigene Steuern einzuhoben, nicht wahrgenommen wird. Der Art. 73 des Autonomiestatutes würde es dem Land an sich ermöglichen, Aufschläge, also Zuschläge zu bestimmten Steuern, die die Re-

gion einhebt, zu fordern. Dieser Art. 73 gehört bezeichnenderweise zu den vernachlässigten Artikeln des Autonomiestatuts, das Land möchte - kann man in anderen Worten sagen - den eigenen Steuerzahlern nie in die Taschen greifen und hat deswegen bei allen Klagen, die da und dort laut geworden sind, über die ungenügende Finanzierung bzw. ungesicherte Finanzierung, den einzigen Schritt, den das Land in Eigenregie unternehmen könnte zur Steuereinhebung, nie gemacht. Aber lassen wir das vorläufig beiseite, es würde sich in jedem Fall um einen recht kleinen und deswegen im großen und ganzen kaum relevanten Betrag handeln.

Wir stehen vor folgender Situation, daß also erstens das Land keine Steuerhoheit hat. Zweitens, daß die Autonomiefinanzierung, die im Autonomiestatut vorgesehen war, grundsätzlich auf zwei wichtigen Säulen ruht, wie uns allen bekannt ist, auf der einen Seite auf einem festen Anteil, meistens 90% Steueraufkommen bestimmter Abgaben, die in der Provinz bzw. in der Region zu entrichten sind. Das Land ist also in dem Sinne, sagen wir, in Wirklichkeit Trittbrettfahrer bei der staatlichen Steuereinhebung, nur daß der Fahrer einen sehr kleinen einnimmt und das Trittbrett sehr breit ist, nämlich 90% breit. Zweitens bekommt das Land aufgrund des Art. 78 des Autonomiestatuts den sogenannten veränderlichen Anteil jährlich vom Staat zugewiesen.

Wir wissen, daß momentan, nur damit wir uns über die Größenordnung klar sind, das was aus dem veränderlichen Anteil kommt, im großen und ganzen nahezu 90%, also zwischen 85 und 90% der Einnahmen des Landes ausmacht. D.h. also eine enorme Summe, konkret gesagt sind es, glaube ich, momentan 111 Milliarden. Die Steuern, auf welche das Land seine 90% beziehen müßte, sind inzwischen samt und sonders als solche abgeschafft worden und insofern kann man sagen, daß die einzige Einnahmsquelle, wo das Land bisher direkt interessiert war, am staatlichen Steueraufkommen teilzuhaben und deswegen das staatliche Steueraufkommen auch möglichst wirklichkeitsnah und damit möglichst hoch zu halten, diese Steuern sind abgeschafft worden. Dafür hat sich eine andere Form der Finanzierung immer stärker eingebürgert, nämlich die Interpretation, die Auslegung und Anwendung des Art. 78 des Autonomiestatutes, wonach das Land Geld vom Staat zugewiesen bekommt, indem auf sämtliche Südtirol anfälligen Ausgaben des Staates, wenn man das so nennen kann, ein inzwischen feststehender Prozentsatz vom Land Südtirol abgesägt wird. Dieser Prozentsatz ist nach derzeitiger Regelung 1,61%, d.h. also das arithmetische Mittel zwischen dem Anteil den Südtirols Bevölkerung an der Bevölkerung des gesamten Staates ausmacht, und dem Anteil, den die Fläche Südtirols an der Gesamtfläche des Staates ausmacht. D.h. mit anderen Worten, Südtirol hat sich inzwischen steuerrechtlich in eine Situation hineinjongliert und hineinbegeben, in der es für die Finanzierung der autonomen Befugnisse Südtirols völlig egal ist, wieviel Steuern in Südtirol eingehoben werden. Mit anderen Worten, auch wenn in Südtirol keine Steuern gezahlt würden oder fast keine Steuern gezahlt würden, würde sich bei der derzeitigen Finanzregelung unserer Autonomie kaum etwas verändern. Ich würde es drastisch so formulieren: Das Land Südtirol hat derzeit zum Staat ein Ta-

schengeldverhältnis. Wir bekommen vom Staat Taschengeld, und zwar sehr ausgiebig, ohne irgendeine Verantwortung dafür übernehmen zu müssen. Wir bekommen vom Staat ein sehr handfestes Taschengeld...

FRASNELLI (SVP): (unterbricht)

LANGER (AS): Ich komme schon noch weiter. D.h. wir brauchen uns überhaupt nicht zu bekümmern wie, in diesem Fall sagen wir die Eltern, wenn auch ungeliebte Eltern, nämlich der Staat, das Geld verdienen bzw. wieviel sie verdienen, wir brauchen nur darauf zu pochen, daß wir unseren Anteil Taschengeld bekommen. Ja mehr noch, in den vergangenen Jahren oder jetzt schon in etwas zurückliegenden Jahren, aber immerhin seit dem Paket, hat es noch eine Periode gegeben, wo das Taschengeld an Südtirol noch mit einem gewissen Bezug auf erstens Leistung und zweitens Bedarf an Südtirol ausgezahlt worden ist. Ich sage, mit einem gewissen Bezug auf Leistung, weil die Anknüpfung an bestimmte Formen des Steueraufkommens noch gegeben waren, zumindest des Steueraufkommens von 1972, bestimmter Steuern, die damals gezahlt worden und die dann abgeschafft worden sind und weil in der jährlichen Festsetzung der Gelder, die der Staat an das Land zu überweisen hat, anfänglich noch Bezug genommen worden ist auf wenn auch veränderliche Prozentsätze des Steueraufkommens in Südtirol. Inzwischen haben wir uns als Taschengeldempfänger von jedem Kriterium, a) der Leistung und b) des Bedarfs völlig autonomisiert. Es genügt uns und es genügt dem Staat, daß wir existieren, daß wir einen bestimmten Prozentsatz der Gesamtbevölkerung ausmachen und daß wir eine bestimmte Fläche des gesamten Staatsterritoriums bewohnen bzw. autonom verwalten. Dies und nichts anderes ist heute die Voraussetzung der Autonomie.

Nun werden alle einsehen, daß eine solche Autonomieregelung erstens auf tönernen Füßen steht, eine solche Finanzregelung, denn so wie die Situation heute geregelt ist, stellt sie eine absolut ungesicherte, als auch autonomiepolitisch gesehen, eine absolut ungesicherte Finanzierung der Autonomie dar. Wir können sagen, das Taschengeld bekommen wir so lange, als sich die Kinder den Eltern gegenüber anständig verhalten, bzw. solange die Eltern Interesse haben, die Kinder an der Kandare zu halten bzw. mit ihrem Verhalten noch zufrieden sind. So lange bekommen wir dieses Geld. Denn wenn wir auch heute mit allen möglichen Spitzfindigkeiten aus dem Autonomiestatut heraus interpretieren möchten, da ist man sehr gerne flexibel mit dem Autonomiestatut, Herr Landesrat Benedikter beispielsweise, daß uns automatisch 1,61% sämtlicher Südtirol anfälligen Beiträge des Staatshaushaltes zufallen, so ist das doch mitnichten und nirgends im Autonomiestatut festgelegt. Heute sind wir in einer Situation, daß wir im Staatshaushalt meines Wissens ungefähr 50.000 Milliarden, grob gesprochen, als Südtirol anfällig betrachten, d.h. daß wir sagen, in so undso vielen Sachgebieten, die für Südtirol das Land regelt wirft der Staat insgesamt jährlich momentan zirka 50.000 Milliarden aus. Auf diese 50.000 Milliarden beanspruchen wir unsere 1,61%. Wir haben, ich wiederhole, keinerlei Garantie, daß das so weitergeht, denn die einzige ehemals

gesicherte Finanzierungsquelle, nämlich ein fester Anteil an bestimmten Steuern, ist inzwischen entfallen, funktioniert nicht mehr seit der Steuerreform und im übrigen sind wir alljährlich vom politischen Einvernehmen, vom guten Einvernehmen zwischen Land und Staat abhängig, wenn wir weiterhin diese Finanzierung bekommen wollen.

Mehr noch, es ist auf diese Weise gelungen, nicht nur völlig leistungsunabhängige und bedarfsunabhängige Einnahmen aus dem Staatshaushalt zu erzielen, sondern es wird inzwischen sogar theoretisiert, daß, auch wenn der Staat bei bestimmten Zuwendungen, die er an alle Regionen zu machen verpflichtet ist, uns, nämlich dem Land Südtirol und der Provinz Trient, die in derselben Situation lebt, und alles das was ich sage würde für die Provinz Trient genauso gelten, wenn der Staat uns im Vergleich mit den übrigen Regionen eine bestimmte Quote schuldig wäre, dann kann das für uns nicht gelten, denn uns muß er geben, was uns aufgrund der 1,61 Prozentquote zusteht. D.h. selbst bei dem zu verteilenden Kuchen auf gesamtstaatlicher Ebene unter den Regionen beanspruchen wir in jedem Fall das was uns zusteht, unabhängig von Rücksichten auf andere, in dem Fall z.B. halten wir es also nicht mit dem Proporz, in dem Fall sind wir nicht an einer proporzionalen Aufteilung interessiert.

Diese Geschichte steht also, wie ich gesagt habe, auf tönernen Füßen und das ist ein erster Grund, wie mir scheint, ein autonomiepolitischer Grund zur Beunruhigung.

Zweitens stellt diese Geschichte aber auch eine kolossale Ungerechtigkeit dar. Wir haben oft gesagt, daß der Südtiroler Steuerzahler die Melkkuh für das restliche Staatsgebiet darstellt, in Wirklichkeit ist es genau umgekehrt. Das restliche Staatsgebiet stellt zu einem erheblichen Prozentsatz die Melkkuh für Südtirol dar. Nach einer Veröffentlichung des Landesamtes für Statistik haben wir beispielsweise im Jahre 1982 rund 680 Steuermilliarden mehr insgesamt nach Südtirol bekommen als von Südtirol, Südtirol spezifisch abgeführt wurden. Ich sage deswegen Südtirol spezifisch...

ABGEORDNETER: (Unterbricht - interrompte)

LANGER (AS): Moment, das mit der zweijährigen Verspätung, auf das komme ich auch noch zu sprechen, obwohl die Verspätung in manchem nicht zu rechtfertigen ist. Aber wir müssen bedenken, daß bis jetzt diese Verspätung für uns konvenient war, und zwar aus dem Grund, weil das was tatsächlich gekommen ist immer mehr war in den letzten Jahren als das was im Haushalt angesetzt war. Also, insofern ist es ein bißchen schwierig, daß der Staat das Geld überweist, das er noch nicht eingehoben hat und wir selber ja noch nicht wissen, was uns zusteht, wenn wir noch nicht wissen, was im Laufe des Jahres der Staat alles aussetzen wird. Also, insofern habe ich keinen Grund, den Staat irgendwie zu verteidigen und ich weiß, daß diese Verspätungen manchmal ungerechtfertigte Verspätungen sind, aber ich will darauf hinweisen, daß sie bis jetzt nur vorteilhaft waren, trotz der Zinsenlast, einer erheblichen Zinsenlast, ich glaube, im letzten Jahr

waren es ungefähr 40 Milliarden, die das Ganze kostet und die somit Geld sind, das Südtirol verliert. Der Staat verliert nicht so viel, weil er das Geld ja längere Zeit behält, gewinnen tun dabei vor allem die Banken, zum Teil auch der Staat. Lassen wir im Moment die Frage der Verspätung aus, die nicht strikt mit dieser Sache jetzt zu tun hat, die man allerdings auch aufgreifen muß und der man sich zu stellen hat.

Ich habe vorher vom Taschengeldprinzip gesprochen. Damit meine ich, daß wir in Südtirol eine Haushaltsgebarung haben und eine Ausgabenpolitik betreiben, die sich jeder Verantwortung für die Einnahmen entzieht. D.h. es kann uns also wirklich total egal sein, ob in Südtirol dem tatsächlichen Lebens- und Einkommensstandard entsprechend die Steuern gezahlt werden oder nicht. Wir wissen, daß bei der derzeitigen Regelung unser Schiff jedenfalls im Trockenen ist.

Nun, was hat das zur Folge? Ich habe gesagt, erstens Unsicherheit der derzeitigen Autonomieregelung. Ich glaube, man ist nicht weit von der Wirklichkeit entfernt, wenn man sagt, ein solcher Zustand wird vom Staat so lange geduldet, als der Staat darin eine Art Schmiergeld für politisches Wohilverhalten sieht, solange die Autonomie- und Paketverhandlungen nicht abgeschlossen sind, so lange wird der Staat im großen und ganzen das politisch relativ gute Klima zwischen Staat und SVP mit diesem Schmiergeld honorieren. Das Schmiergeld ist eine über 150prozentige Finanzierung unserer Autonomie, höher finanziert ist meines Wissens nur die Autonomie des Aostatales, dort ist das Schmiergeld noch etwas höher in Prozenten ausgedrückt. Solange also das politische Klima solches Schmiergeld rechtfertigt oder erforderlich macht, so lange kann diese Situation funktionieren. Sie kann aber dann nicht mehr funktionieren, wenn wir uns politische Eigenständigkeiten in der Haushaltsgebarung z.B. oder sonst etwas erlauben wollten; und sie kann nicht mehr funktionieren, wenn beispielsweise die allgemeine Wirtschaftskrise den Staat irgendwann zwingen muß, beispielsweise auf andere Regionen nicht mehr Rücksicht zu nehmen als auf uns, sondern nur die ihnen proportional zustehende Rücksicht. Denn ein Teil der derzeitigen Regelung kann deswegen funktionieren, weil die anderen davon nicht wissen, weil die anderen im großen und ganzen nicht mitkommen, über welche Wege wieviel jährlich nach Südtirol fließt.

Nun, was ist unser Vorschlag, den wir heute einbringen? Unser Vorschlag ist der: einen Schritt zu machen, nicht mehr mit Taschengeld zu leben, sondern einen Schritt zur Eigenverantwortung zu machen, einen Schritt zum Erwachsenwerden und anzuerkennen, daß auch wir in Südtirol eine Mitverantwortung haben, daß zumindest das Steueraufkommen in Südtirol erstens unserem tatsächlichen Einkommen entsprechend abgeführt wird und daß wir damit auch eine finanzielle Leistungskraft und Leistungsfähigkeit der Autonomie unter Beweis stellen; daß wir damit zweitens für mehr Steuergerechtigkeit im Lande sorgen, d.h. daß wir einen spezifischen autonomen Beitrag leisten, um eine größere Steuergerechtigkeit in Südtirol herzustellen; und drittens, daß wir damit auch die Voraussetzung schaffen, eine zukünftige Regelung, wie Sie es von der SVP z.B. oft gerne sagen, autonomiegerecht vorbereiten können. D.h. daß eine zukünftige Re-

gelung des Finanzausgleichs uns aus der Stellung der Taschengeldempfänger herausholt und uns zu verantwortlichen, zu eigenverantwortlichen Steuerzahlern und umgekehrt Verwendern von öffentlichen Haushaltsmitteln macht.

Jetzt höre ich schon vom Kollegen Frasnelli, daß wir dazu nicht die Kompetenzen haben. Es ist an sich schon bezeichnend, daß bei der Forderung der Kompetenzen seinerzeit im Paket auf die Steuerhoheit, auf die aktive Steuereinhebung praktisch kein Wert gelegt wurde. Das ist schon bezeichnend, weil man offensichtlich den eigenen Leuten nicht auf die Zehen treten will. Noch bezeichnender ist es, daß die diesbezüglich im Statut vorhandene Kompetenz, die bestimmt nicht weiß Gott wie groß ist, in Wirklichkeit nicht ausgenutzt wird. Im Art. 82 des Statutes heißt es ausdrücklich, daß die Region bzw. die Provinzen in die von den Steuerämtern des Staates durchgeführten Ermittlungsverfahren Einsicht nehmen und ihnen Angaben und Auskünfte liefern können und daß die genannten Ämter ihrerseits verpflichtet werden, der Region und den Provinzen über die aufgrund dieser Auskünfte getroffenen Maßnahmen zu berichten. Was könnte das nun konkret heißen. Wenn man einen solchen Paragraphen ernst nehmen würde, wenn man also eine solche Regelung tatsächlich beanspruchen wollte, dann könnte man hier, wie es in anderen Gebieten durch die derzeitige Landesregierung geschieht und manchmal wirklich zu Recht geschieht, könnte man aus einer autonomiekompetenzlichen Mücke einen autonomiekompetenzlichen Elefanten machen, wie man das anderswo sehr wohl verstanden hat. Man könnte aus einer Kompetenz, die im Statut neben vielen anderen noch undefiniert konzipiert worden ist, damals im Jahre 1971, könnte man ein wirksames Einsatzmittel machen, um zwar nicht eine direkte Steuerhoheit für das Land daraus zu gestalten, aber um eine Mitwirkung des Landes und in bestimmten Bereichen der Region an der Feststellung zu machen, ob die Bürger dieses Landes die Steuern tatsächlich gemäß tatsächlichem Aufkommen bezahlen. Konkret könnte das z.B. heißen, daß das Land und das ließe sich ohne weiteres auch auf die Gemeinden dezentralisieren, denn vergessen wir nicht, daß das Land seine Kompetenzen auch an die Gemeinden delegieren kann und das wäre eine typische Kompetenz, die man an die Gemeinden und möglicherweise sogar, wo es sie gibt, an die Stadtviertelräte delegieren könnte, nämlich dort, wo also die öffentliche Körperschaft den Bürgern am nächsten ist und wo die Lebensverhältnisse und die Einkommensverhältnisse, der Lebensstandard der Bürger am besten bekannt ist. Oder denken wir z.B. an die ganze Problematik, die mit Grundbuch und Kataster zusammenhängt, d.h. der tatsächliche Einblick in die Eigentumsverhältnisse. Wieviel Aufschluß da gewonnen werden könnte über den tatsächlichen Lebensstandard der Bürger und somit über die Verhältnismäßigkeit des Steueraufkommens, das in Südtirol aufgebracht wird. Oder denken wir beispielsweise an die Möglichkeit, wenn das Land, das ja mit den Bürgern in X Fragen in Kontakt kommt, weil eine große Menge von Bürgern vom Land Subventionen bekommen, wenn z.B. die Einblicke und die Einsichten, die das Land diesbezüglich gewinnt, quer verbinden würde mit Einsichten und Ermittlungen der Steuerbehörden und wir wissen, daß das Land auch nach Autonomiestatut, Art. 82, die Möglichkeit hätte, Einblick in die Konse-

quenzen zu verlangen, die die Steuerämter aus solchen Hinweisen ziehen. D.h. wir könnten uns hier nicht darauf hinausreden, daß das in Wirklichkeit dann beim Staat liegt.

Ich möchte ein kleines Beispiel sagen: die Volkszählung. Lieber Kollege Achmüller, weil Sie sagen, das ist nur eine winzige Sache. Die Volkszählung ist genauso Kompetenz des Staates, ein aufschlußreicher Anteil vor allem. Eine Maßnahme, an der man ermessen kann, ob im Land der politische Wille besteht, Steuergerechtigkeit im Lande walten zu lassen; ein Akt, aus dem man ermessen kann, ob tatsächlich in unserem Land die politischen Voraussetzungen und auch die ökonomischen Voraussetzungen überhaupt bestehen, um möglicherweise die Forderung nach Steuerhoheit, die da und dort innerhalb der SVP laut wird, wenn ich nicht irre auch von seiten des Kollegen Frasnelli manchmal gefallen ist, des Kollege Dubis z.B., früher wie er noch im Landtag war und andere SVP-Kreise, ob diese Forderung nur Theaterdonner ist, ob diese Forderung nur Blöf ist, um sich über irgend etwas beschweren zu können oder...

ACHMÜLLER (SVP): (unterbricht)

LANGER (AS): Nein, Sie irren, Herr Kollege Achmüller. Im Gegenteil, für Sie wird das Autonomiestatut vielleicht ein Tabu sein, für uns nicht. Wir sind absolut nicht der Meinung, daß man nicht über den Buchstaben des Autonomiestatutes hinausgehen soll. Wir sind der Meinung, daß das Statut an vielen Stellen veränderungsbedürftig ist, auch im Finanzteil und nicht nur dort. Wir beschweren uns im Gegenteil darüber, daß Sie, so oft es Ihnen bequem ist, das Autonomiestatut als in Erz gegossenen Buchstaben annehmen und daß Sie beispielsweise daraus etwa das Verbot ableiten, die zweite Sprache, beispielsweise Deutsch von seiten der Italiener vor der zweiten Volksschulklasse zu lernen, daß wir also an einer übrigens sehr subjektiven Auslegung des Autonomiestatuts steckenbleiben und nicht imstande sind, das Statut dynamisch weiterzuinterpretieren. Nicht wir hängen am Buchstaben des Statuts, nicht wir haben das Statut ausgehandelt. Nicht wir tragen die Verantwortung für dieses Statut und wir werden die letzten sein die sagen, daß dieses Statut ein Tabu ist. Aber gerade wenn man die politisch, unserer Meinung nach, wichtige Forderung nach Steuerhoheit stellt, wenn man damit den Anspruch anmeldet, Taschengeldempfänger, verantwortliche Verwalter zu werden, gerade dann muß man politische Zeichen in diese Richtung setzen.

Ich habe vorher das Beispiel der Volkszählung genannt. In der Volkszählung beispielsweise, Volkszählung im allgemeinen und in der Sprachgruppenerhebung hat das Land genauso wenig Kompetenzen, wenn nicht noch weniger, das Autonomiestatut sogar überhaupt keine, wie in der Sache der Steuerermittlung. Trotzdem wissen wir alle, daß konkret das Land Südtirol, das Landesamt für Statistik, der Landesrat Benedikter usw. die gesamte Volkszählung politisch und administrativ im wesentlichen in der Hand gehabt hat, so sehr dabei das ISTAT irgendwo mitbeteiligt war. Das ist ein Beispiel, wie aus einer im Autonomiestatut inexistenten Kompetenz

eine sehr große, eine sehr empfindliche Verwaltungskompetenz gemacht worden ist.

In Sachen Steuerermittlung ist die Kompetenz, die im Art. 82 steht, wesentlich größer und ist explizit im Statut vorgesehen.

ACHMÜLLER (SVP): (unterbricht)

LANGER (AS): Ich sage noch einmal. Nicht, Herr Kollege Achmüller, daß wir dagegen sind, daß das Land sie ausnützt. Wir sind dagegen, was das Land daraus gemacht hat. Außerdem muß einer, der dafür ist, daß das Land in bestimmten Bereichen mehr Kompetenzen wahrnimmt, nicht unbedingt dafür sein, daß das in allen Bereichen ist. Z.B. wäre ich dagegen, wenn Sie mich fragen, daß das Land ein eigenes Militär aufstellt. Ich weiß aber, daß andere vielleicht solche Erwägungen betreiben. Wenn jemand dafür ist, daß das Land in bestimmten Sachbereichen...

FRASNELLI (SVP): (unterbricht)

LANGER (AS): Herr Kollege Frasnelli, Sie bemühen sich jetzt momentan große Rauchbomben aufgehen zu lassen. In Wirklichkeit geht es darum, wir bewegen uns momentan auf dem Boden des bestehenden Statuts. Im bestehenden Statut steht der Art. 82. Sie haben, die SVP im besonderen, aber auch die Landesregierung im Ganzen, haben immer wieder und vielfach zu Recht Kompetenzen in Anspruch genommen und sich gegen die Beschneidung von Kompetenzen verwehrt. In diesem Fall, im Art. 82, haben wir eine Kompetenz, die ausdrücklich, explicitis verbis im Autonomiestatut festgeschrieben ist. Und bezeichnenderweise ist gerade zu diesem Punkt nie von Ihnen die Forderung erhoben worden, dazu Durchführungsbestimmungen zu erlassen. Bezeichnenderweise haben Sie von dieser Kompetenz nie Gebrauch gemacht. Kürzlich, in der Debatte zur Bildung der Landesregierung, nach dieser Debatte zur Bildung der Landesregierung haben wir den Antrag formuliert und eingebracht. Da hat mir der Landeshauptmann noch geantwortet: in Sachen Steuergerechtigkeit haben wir keine Kompetenzen. Kennt der Landeshauptmann den Art. 82 des Autonomiestatutes nicht, weil er sich lieber mit anderen Artikeln befaßt?

ACHMÜLLER (SVP): (unterbricht)

LANGER (AS): Wenn Sie zu diesem Artikel genauso, also aus demselben politischen Geist die Forderungen stellen würden, das Höchste, das Maximum aus den Autonomiekompetenzen herauszuholen, wie Sie es in vielen anderen Bereichen tun, dann kann ich mir kaum vorstellen, daß das nicht gelingen sollte, während es anderswo gelungen ist. Mir scheint es also absolut inkonsequent und es scheint mir politisch äußerst aufschlußreich, daß gerade von seiten der SVP, zumindest momentan aus den Zwischenrufen und aus den Zwischenrufen von Magnago in der Regierungsdebatte ganz offensichtlich der Wille zu hören ist, aus dieser Kompetenz nichts zu ma-

chen, diese Kompetenz geringzuschätzen, diese Kompetenz geradezu als nicht existent anzuerkennen. Deswegen machen wir Ihnen einen sehr bescheidenen Vorschlag. Wir machen Ihnen den Vorschlag, erstens eine Landtagskommission zu bilden, im Sinne der Geschäftsordnung, mit Vertretern aller Fraktionen, um die konkreten Anwendungsmöglichkeiten des Art. 82 zu studieren. Es ist ja nicht gesagt, daß tatsächlich nichts drinnen ist in dem Artikel. Wenn Sie unserem Vorschlag zustimmen, ist damit noch nicht gesagt, daß Sie jetzt plötzlich die Steuerhoheit in Anspruch nehmen oder anerkennen.

Ich begrüße das neue Mitglied der Landesregierung, das auf der Regierungsbank Platz genommen hat.

Wenn Sie unserem Antrag zustimmen, dann haben Sie damit noch nicht ausgesagt, daß Sie beispielsweise Ihre bisherige Vorgangsweise damit sozusagen mißachten oder verleugnen, sondern damit wird nur gesagt, tun wir etwas, um zu studieren, wie man das Beste, das Meiste aus dem Art. 82 herausholen kann. Befassen wir uns ernsthaft mit einem solchen Vorschlag.

Zweitens, beauftragen wir die Vertreter innerhalb der Sechserkommission. Was wir über die Sechserkommission denken, das wissen Sie, ich brauche das nicht zu wiederholen, unserer Meinung nach agiert sie in der vollen Illegalität, aber wir sagen, solange sie besteht, ist es uns nicht recht, daß sie nur an den Normen herumbastelt, die die Autonomie in dem von den Mehrheitsparteien gewollten Sinn ausgestalten, wenn dann müssen sie das ganze Autonomiestatut ernstnehmen. Daran wollen wir sie auch messen. Deswegen möchten wir Ihnen diesen konkreten Auftrag erteilen, tut etwas, um den Art. 82 zum Tragen zu bringen, und dazu soll der Landtag seine Vorarbeiten leisten, dazu soll der Landtag die Möglichkeit geben, die Meinung sämtlicher Fraktionen, die Meinung von Sachverständigen kennenzulernen und eine ernsthafte Vorarbeit zu leisten, um in Richtung mehr Steuerhoheit und in Richtung mehr Steuergerechtigkeit klare Akzente zu setzen und Maßnahmen auszuarbeiten. Das ist der Sinn unseres Vorschlages und ich bitte Sie, dazu Stellung zu nehmen und natürlich bitten wir auch um die Zustimmung zu unserem Vorschlag.

BALZARINI (Assessore alle finanze e patrimonio - DC): Signora Presidente, colleghi, vorrei fare una breve cronistoria sull'art. 71 del vecchio Statuto. Tra l'altro questa mozione prevede la costituzione di una commissione la quale dovrà incaricare la commissione dei sei e dei dodici per la risoluzione di questo problema. Al riguardo é da premettere che in base all'art. 82 dello Statuto la Regione e le Province possono prendere visione delle operazioni di accertamento compiute dagli uffici tributari dello Stato e fornire ad essi dati ed informazioni. Gli uffici stessi sono tenuti a riferire alla Regione e alle Province i provvedimenti adottati in seguito alle informazioni fornite. L'art. 62 del D.P.R. 30.6.1951, n. 574: "Norme dello Statuto speciale di autonomia" del 1948, tuttora in vigore in attesa delle nuove norme di attuazione, dispone quanto segue: "La facoltà di visione degli accertamenti previsti dal-

l'art. 71 dello Statuto deve ritenersi limitata ai tributi che sono attribuiti in tutto o in parte alla Regione o alle Province."

Accanto a questa normativa statutaria e di attuazione é da tenere presente che il sistema complessivo e articolato di accertamento tributario che rientra nella competenza dello Stato, per il quale già é prevista una partecipazione collaborativa fra altri enti pubblici in particolare Comuni e commissioni tributarie. E qui c'è un'elencazione dei tributi autonomi dei comuni: imposte sui cani, imposta sulla pubblicità, la tassa di utilizzazione degli spazi, la tassa per la raccolta e il trasporto dei rifiuti, l'imposta comunale sull'incremento del valore degli immobili, INVIM, imposta di soggiorno, imposta locale sui redditi, la tassa di concessione sugli atti e proventi comunali, per il 1983 sovrainposta comunale sul reddito dei fabbricati. Quindi il momento partecipativo del Comune nell'accertamento dei redditi delle persone fisiche é previsto dall'art.10, n. 3, della legge 9 ottobre 1971, n.825, legge delega, e quindi il principio che facoltitizza il comune alle istituzioni del consiglio tributario, del quale però non é disciplinata né la composizione né specificatamente i compiti.

Quindi, tornando al discorso che la facoltà della visione é solamente permessa per quanto riguarda i tributi che lo Stato dá alla Provincia e che questi tributi sono stati sostituiti da altri, non abbiamo nessuna possibilità per il momento, fino a che non ci sarà una nuova norma di attuazione, che naturalmente é interesse della Provincia venga varata al più presto per quanto riguarda la finanza locale, per poter controllare le dichiarazioni dei redditi dei cittadini. In questo momento con la norma di attuazione precedentemente citata la Giunta provinciale e la Giunta regionale non hanno la possibilità di inserirsi in quanto la norma é limitata ai contributi precedentemente elencati e che oggi sono stati sostituiti da altri.

Noi non siamo d'accordo di fare questa commissione, in quanto il problema é già allo studio della commissione dei sei e dei dodici. Stando così le cose dovremmo nominare una commissione per ogni norma di attuazione che dovrà uscire, ma riteniamo che avendo eletto già i rappresentanti della commissione dei sei e dei dodici, abbiamo piena fiducia che svolgeranno il loro compito secondo coscienza e l'indirizzo politico che é stato dato. Non riteniamo di dover nominare una commissione per questi accertamenti in quanto non abbiamo la possibilità di disporre di nessun accertamento dato che questi tributi sono stati sostituiti da altri. Lo Statuto non ci dá la possibilità di intervenire se non attraverso quei consigli tributari che ogni comune ha la possibilità di istituzionalizzare e disciplinare per controllare le denunce in quanto copia della denuncia viene data al Comune.

BOESSO (PRI): Signora Presidente, colleghi, la mozione presentata dall'Altro Sudtirolo é attuale e suggestiva, ma bisogna stare sempre con i piedi per terra. Per quanto concerne le norme di attuazione dell'art.82 la Provincia si deve interessare, ma c'è un fatto. Io sono stato il primo

presidente del consiglio tributario del Comune di Bolzano e sono stato il primo presidente che si é dimesso per l'inefficienza di quel comune. Grosso modo anche questo Consiglio ha questi compiti che vengono citati dall'art. 82 sui provvedimenti da adottare e le forme da segnalare.

In questi giorni i mass-media stanno pubblicizzando i redditi dell'anno 1980, e penso che non ci sia bisogno di commissioni, perché se la Guardia di finanza e gli uffici tributari si vogliono muovere basta che leggano i giornali di questi giorni, dove abbiamo fior fiori di professionisti che dicono di guadagnare due milioni all'anno.

Il male é a monte, il male é nella legge finanziaria che ha depennato certi reati. Quella famosa legge che prevedeva le manette agli evasori é stata annacquata, pertanto l'evasione fiscale é ammessa dal Governo centrale e bisogna che in quella sede venga fatta una rigida legge per colpire l'evasione. Lo chiedono gli imprenditori, i sindacati e il comune cittadino. Se noi andiamo a dire di voler vedere i provvedimenti che verranno adottati dagli uffici preposti, andiamo a perdere tempo. Io ho provato ad essere in un consiglio tributario e ho speso delle giornate intere per vedere di scovare qualche evasore, ma non si é fatto nulla.

Io esorto l'Assessore competente a fare quanto può fare affinché questo art. 82 venga attuato e rispettato, ma per istituire delle commissioni inconcludenti che quando hanno individuato il cittadino lo segnala all'Ufficio tributario e l'Ufficio tributario in base a norme inefficienti e mancanza di organico poi mette in archivio, non abbiamo fatto nulla di positivo. Si può approvare invece un ordine del giorno nei confronti del Governo e dell'Ufficio alle finanze, che si avvicini a quello fatto dai sindacati, dalle parti sociali, dalla confindustria e da tutti coloro che tengono in vita questo Paese, affinché venga fatta a monte una legge finanziaria che colpisca veramente gli evasori, perché noi sappiamo che certi dirigenti e dipendenti a reddito fisso pagano di tasse più di quello che dice un noto professionista di avere di reddito, perché oggi 10-15 milioni di tasse li pagano i dirigenti dei quadri intermedi.

Noi constatiamo che fra gli 8 e i 20 milioni di reddito dei contribuenti c'è mezza Bolzano. Ci vuole una legge che dica: "manette agli evasori"; forse allora vedremo qualcosa di più costruttivo e avremo meno tempo da perdere in questo Consiglio.

MERANER (PDU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! In der Zielsetzung, die diesem Beschlusantrag zugrundeliegt, nämlich mehr Steuerehrlichkeit, sind wir wie wohl auch, nehme ich an, alle anderen hier im Hause, bestimmt derselben Ansicht wie diejenigen, die den Beschlusantrag gestellt haben. Doch wenn ich mir den Tenor des Textes durchlese, dann kann ich nicht umhin festzustellen, daß er aufgrund einer einseitigen Information oder Denkweise zustande gekommen sein mag. Und wenn man Gerechtigkeit erreichen will, dann glaube ich, gilt auf allen Ebenen der Grundsatz "audiatur et altera pars", beide Teile sollen gehört werden. Ich sage es bewußt so, weil auch der andere Teil zu Wort kommen soll. Da haben wir beispielsweise in jüngster Zeit eine ganze Reihe von

Veröffentlichungen, die den Antragstellern offensichtlich entgangen sind. So konnte man beispielsweise lesen, daß das Schatzministerium Daten bekanntgegeben hat, aus denen hervorgeht, daß beispielsweise der Handelssektor auf nationaler Ebene zu den ehrlichsten Steuerzahlern zählt. Genaue Daten mit graphischer Darstellung von seiten des Schatzministeriums. Warum nennt man diese Daten nicht? Ich sehe in den Listen der höchsten Steuerzahler eigentlich durchwegs nur Unternehmer und Freiberufler und nicht Arbeitnehmer. Also muß es unter den Unternehmern und Freiberuflern auch solche geben, die Steuern zahlen, aber bei den höchsten Steuerzahlern auf alle Fälle, Kollege Achmüller, sind nicht Arbeitnehmer drinnen.

ACHMÜLLER (SVP): (unterbricht)

MERANER (PDU): Die Extreme, wie wir wissen, sind immer falsch, aber das sind einmal Fakten, die wir auch zur Kenntnis nehmen sollten, wobei ich auch zu diesen Daten noch hinzufügen möchte, daß sie in vielen Punkten überhaupt nicht reell sind, denn was da in der Zeitung veröffentlicht wird, entspricht in vielen Fällen überhaupt nicht den Tatsachen. Gehen wir nur einmal davon aus, daß z.B. die Steuererklärung von Unternehmern von Bozen veröffentlicht wurde, ohne hinzuzufügen, daß diese das überwiegende Einkommen aus einer Aktiengesellschaft beziehen, die quellenbesteuernd ist, wie wir alle wissen, und daß folglich dies bei diesem besteuerten Einkommen überhaupt nicht aufscheint. In dieser Hinsicht ist überhaupt kaum eine Objektivität gewährleistet. Aber das Schatzministerium hat auch andere Daten bekanntgegeben. Ihr wißt ja alle besser wie ich, wahrscheinlich, man schätzt die Schwarzarbeit in Italien, es sind sehr unterschiedliche Schätzungen, es gibt eine zwischen 18.000 und 23.000 Milliarden, jüngstens wurde eine bekanntgegeben zwischen 25.000 und 30.000 Milliarden Schwarzarbeiter. Ich glaube nun, daß man auch das zur Kenntnis nehmen sollte, denn die Schwarzarbeit wird nun einmal nicht von den Unternehmern geleistet.

Wir sprechen nicht davon, daß es Hunderttausende von Menschen in Italien gibt, die zum Teil in ungerechtfertigter Weise an und für sich richtige soziale Leistungen in Anspruch nehmen. Ich denke da insbesondere an Frühpensionen, ich denke an Invaliditätsrenten. Wir wissen, daß das NIFS, die INPS mit zirka 44.000 Milliarden in der Kreide steht und da müssen wir uns auch einmal fragen warum. Was ist die Hauptursache? Wir wissen, was die Hauptursache ist. Das NIFS hat ja genau bekanntgegeben, was die Hauptursache ist.

FRASNELLI (SVP): (unterbricht)

MERANER (PDU): Die Hinterziehung von Beitragszahlungen nicht. Es ist genau bekanntgegeben worden, daß der Hauptgrund für dieses enorme Defizit gerade in der übertriebenen Ausnutzung der ungerechtfertigten Pensionen und Renten besteht. Wollen wir das auch einmal klarstellen in diesem Hause, denn das sind nun einmal die Tatsachen. Was Südtirol betrifft,

ich habe zwar nicht die jüngsten Daten, weil sie nicht zugänglich sind, aber die letzten, die uns zugänglich waren von der INPS, ich habe jedenfalls keine neueren bekommen, haben jedenfalls in die Richtung gezeigt, daß in Südtirol beispielsweise das INPS zur Stunde etwa 10 Millionen Überschuß gehabt hat. Folglich müssen die Unternehmer Südtirols doch etwas bezahlt haben, lieber Kollege Frasnelli.

Eine Unmenge von ungerechtfertigter Inanspruchnahme von sozialen Leistungen finden wir auch in Südtirol, ja gerade in Südtirol, würde ich sagen, ganz sicher auch auf dem Sektor des geförderten Wohnbaues. Auf dem Sektor des geförderten Wohnbaues, wo wir eine Gesetzgebung haben, die im Augenblick ja derart ist...

ABGEORDNETER: (unterbricht - interrompe)

MERANER (PDU): Aber, ob wir zu wenig Steuern zahlen oder ob wir Steuergelder ungerecht und unehrlich verschwenden, das ist unter dem Strich dasselbe, denn hier in diesem Beschlußantrag, - ich nehme diese Belehrungen gerne zur Kenntnis, nur mit einer einzigen Einschränkung und das möchte ich zur Geschäftsordnung sagen. Ich fühle mich nicht verletzt durch diese dauernden Unterbrechungen, aber ich habe festgestellt, daß z.B. der Kollege Langer während seiner Ausführungen sieben Mal von SVP-Abgeordneten unterbrochen worden ist. Ich bin es auch schon einige Male geworden und ich beantrage sicher keinen Ordnungsruf, sondern ich möchte nur in den Raum stellen, daß das bei anderen Abgeordneten wesentlich anders auch von seiten des Präsidiums gehandhabt wird.

Es ist unter dem Strich dasselbe, ob man zu wenig zahlt oder ob man ungerechterweise Geld aus dieser Kassa entnimmt.

ABGEORDNETE: (unterbrechen - interrompono)

PRÄSIDENTIN: Herr Abg. Meraner, bitte, sprechen Sie zur Sache!

MERANER (PDU): Ich spreche zur Sache. Es ist festgestellt worden, daß die Unternehmer weniger Steuern zahlen als die Arbeitnehmer. Das stimmt sicher in absoluten Zahlen. Es gibt, glaube ich, auch ein paar Arbeitnehmer mehr als Arbeitgeber im ganzen Lande. Es ist mir nicht entgangen, daß die italienische Tageszeitung vor kurzem eine Veröffentlichung gemacht hat, in der festgestellt wurde, daß auch "pro capite", also pro Kopf die Arbeitnehmer mehr Steuern bezahlen als die Arbeitgeber. Ich möchte auch einmal sagen, daß in der heutigen Wirtschaftssituation es sicher Tausende und Abertausende von Unternehmern gibt, die sicher weniger verdienen als die Arbeitnehmer. Zudem muß unterschieden werden und das hängt auch mit der Steuerhinterziehung zusammen, weil man sagt, der Unternehmer kann ja nur abschreiben, der Arbeitnehmer kann nicht abschreiben, es muß unterschieden werden zwischen dem Gewinn der Unternehmers und dem Verdienst des Arbeitnehmers. Denn während der Arbeitnehmer über 100% seines Verdienstes voll verfügen kann, er kann ihn konsumieren,

muß der Unternehmer muß einen Teil seines Gewinnes wieder in den Betrieb investieren, wenn er seinen und den Arbeitsplatz seiner Mitarbeiter erhalten will. Das muß der Arbeitnehmer nicht. Ich möchte nur sagen, daß zwischen diesen beiden Dingen ein Unterschied besteht.

Es gibt noch eine Reihe von anderen Ungerechtigkeiten, auch auf der anderen Seite, die auch behoben werden sollten und ich bin für die Behebung der Ungerechtigkeiten, denn es geht nicht nur um Steuerehrlichkeit, sondern es geht auch um Steuergerechtigkeit. Das ist vielleicht ein kleiner Unterschied. Ist es z.B. eine Steuergerechtigkeit, wenn der Unternehmer die sogenannte ILOR bezahlt, wenn z.B. ein Arbeitnehmer 20 Millionen im Jahr verdient, dann zahlt er die normale Einkommenssteuer, der Unternehmer zahlt auf mindestens 14 Millionen von diesen 20 noch einmal 15% Steuern dazu. Auch hier die Frage, ob das gerecht ist.

Und um in unser Land zurückzukehren, das Wohnbaureformgesetz, ich habe es schon einmal gesagt, sieht vor, daß für die Berechnung der Höchsteinkommensgrenze beim Arbeitgeber, also als selbständigen Verdienst 100% angerechnet werden, als unselbständigen Verdienst hingegen nur 75%. D.h. man geht von Gesetzeswegen davon aus, daß derjenige, der selbständig Verdienender ist, 20% Steuern hinterzieht.

ABGEORDNETE: (unterbrechen - interrompono)

MERANER (PDU): Ich spreche schon zur Sache. Ich spreche wesentlich mehr zu Sache auf alle Fälle, als es der seinerzeitige 31minütige Chemievortrag des Abg. Frasnelli war, den wir alle sehr zu schätzen wissen.

PRÄSIDENTIN: Herr Meraner, kommen Sie bitte zur Sache.

MERANER (PDU): Ja, dann müssen Sie bitte dafür Sorge tragen, daß ich auch ununterbrochen reden darf, denn wenn mir dauernd Vorwürfe gemacht werden, dann bitte ich Sie auch um das Recht, diese zurückweisen zu dürfen.

Ich komme auch zum Schluß! Wir sind für mehr Steuerehrlichkeit, aber auch für mehr Steuergerechtigkeit, und zwar auf allen Ebenen und nicht nur auf einer Seite. Man soll tatsächlich auf beiden Seiten anpacken, auf beiden Seiten schauen, dann bin ich überzeugt, wird es sicher mit unserer Wirtschaft besser gehen, aber nicht mit einer dauernden und nimmer mehr aufgehenden Polemik gegen das Unternehmertum in Südtirol und im Lande, denn damit werden wir die Wirtschaft nicht besser machen, damit werden wir auch sicher keine zusätzlichen Arbeitsplätze schaffen.

MITOLO MSI-DN): Signora Presidente, egregi colleghi, certo questa mozione é un po' un sasso in piccionaia, come si suol dire in italiano, e per forza provoca prese di posizione, valutazioni anche di ordine generale, perché anche l'illustrazione che il collega Langer ha fatto tocca diversi argomenti che ampliano, se vogliamo, il titolo stesso della mozione, il tema che si proponeva a tutti noi.

Era fatale arrivare a discutere anche del problema fiscale più in generale in Italia e da parte mia devo dire che le radici della situazione che stiamo discutendo, esaminando e valutando anche in ordine alle recenti pubblicazioni di dati sulla stampa, sono da ricercare in primo luogo sul sistema che vige purtroppo in Italia. Quando è stata attuata la riforma Vanoni, tutti aspettavano il miracolo: in Italia non ci sarebbe stata più evasione fiscale, avremmo potuto controllare tutto e tutti. Purtroppo fatta la legge trovato l'inganno o comunque continua una certa tradizione. Anche in provincia di Bolzano o nella regione Trentino-Alto Adige dobbiamo constatare con una certa amarezza che anche la riforma fiscale tanto sbandierata a suo tempo non ha raggiunto gli scopi che si era prefissa. Continuano le storture, le deficienze, le carenze, le ingiustizie, di cui a vario titolo tutti possiamo parlare, sia che siamo lavoratori dipendenti, liberi professionisti, imprenditori, perché credo che non ci sia nessuna categoria soddisfatta e della legge e della sua applicazione, e credo che tutti possano portare a giustificazione della propria dichiarazione o del proprio atteggiamento moltissime prove.

Certo è che in gran parte si deve notare come sussistono grosse ingiustizie e che c'è qualcuno che ci marcia abbondantemente da diverso tempo. Ma è facilitato dallo strumento e anche dal sistema che deve essere riformato alle radici se vogliamo finalmente arrivare a fare discorsi sereni ed obiettivi.

Dico solo che se in Italia come in altri Stati - cito la Germania federale e gli Stati Uniti - vigesse un sistema fiscale basato su poche, importanti, chiare e precise norme e leggi, il problema certamente - non mi voglio dare arie di colui che con la bacchetta magica lo può risolvere - credo che avrebbe una diversa soluzione e maggiore soddisfazione da parte di tutti a cominciare dallo Stato che deve incassare i tributi per finire al contribuente che vedendo poi quei tributi, quelle spese e quei pagamenti rettamente impiegati e che in qualche modo tornano a suo vantaggio, perché lo Stato fornisce servizi attraverso l'introito e il pagamento di quelle tasse, credo che avremmo fatto tutti un passo avanti e non ci dovremmo tornare più ogni anno.

La mozione fa richiamo all'art. 82 che è assai generico. Giustamente ha rilevato l'Assessore Balzarini che per quanto dice si può fare assai poco: si può prendere visione, si può fornire dati all'Ufficio, che poi questi dati possono essere solo quelli della dichiarazione dei redditi, perché non credo fino a prova contraria che la Provincia possa essere dotata di un ufficio informazioni tale da costituire una specie di servizio segreto sui contribuenti. Che altro dovrebbe fare la Provincia nei confronti dell'Ufficio imposte? Verificare le dichiarazioni dei redditi dei singoli cittadini, ammesso che ne abbia la facoltà e la possibilità per legge, e ove trovasse contrasto nelle dichiarazioni, denunciare all'Ufficio imposte la mancata denuncia di questi redditi con richiesta di prendere provvedimenti che la legge dovrebbe prevedere? Non mi pare che si possa fare altro, a meno che non si voglia impostare un lavoro di verifica per grandi complessi e categorie varie e valutare quelli che pos-

sono essere i redditi medi di ogni categoria e dire, per esempio, che la categoria degli avvocati, la categoria dei commercianti, degli ingegneri e degli architetti e dei notai mediamente dovrebbe guadagnare questo e invece mediamente denuncia tanto,. Peraltro i notai non sfuggono quanto sfuggono altri, perché sono controllati fino quasi al centesimo. Ma ogni categoria ha un suo importo medio e dai dati risulterebbe diverso, quindi: Uffici delle imposte muovetevi, agite.

Poi bisogna fare i conti naturalmente con l'organizzazione degli uffici delle imposte, se ha personale sufficiente, per esempio, soprattutto in provincia di Bolzano, se ha mezzi sufficienti per poter esplicitare seriamente e tempestivamente la propria attività.

Oltre il resto, l'art. 82 non ha ancora una sua norma di attuazione se non ci si rifà a quella vecchia, così come diceva l'Assessore Balzari- ni. Ho l'impressione che anche se da un certo punto di vista la richiesta è giustificata, noi potremmo andare a costituire questa commissione per studiare come risolvere il problema, come facilitare un maggior controllo da parte dello Stato, anche per renderci esattamente conto - forse ce lo dirà poi l'Assessore - di quanti sono effettivamente i soldi che lo Stato incamera attraverso le imposte nella provincia di Bolzano e qual è la differenza di cui da tanti anni si discute tra quello che incamera e quello che spende - questo sarebbe certamente un dato che potrebbe giovarci ad ogni buon fine -, ma l'essenza del problema sta nel fatto che non c'è la norma di attuazione precisa. Potremmo eventualmente lavorare con la commissione dei sei, ammesso che la commissione dei sei e dei dodici abbiano voglia di collaborare con una commissione provinciale istituita ad hoc.

Credo che il valore della mozione sia più che altro da ricercare nel tentativo di tenere desta l'opinione pubblica e in particolare questo Consiglio e la Regione sull'entità del problema stesso, ma che una volta istituita questa commissione non ho l'impressione che noi arriveremo a risolvere il problema e ad ottenere chissà quale risultato, perché il difetto è alla radice, è nel sistema e nel tipo di legislazione che vige in questo momento, la quale non ci consente di arrivare a modificare seriamente e giustamente quelle che sono le risultanze e il modo di comportarsi dei singoli cittadini, che in presenza di questo tipo di leggi è indotto, quasi tentato, di non osservarle o di osservarle solo in parte per il proprio egoismo, per la propria visione ridotta del proprio rapporto con lo Stato.

In conclusione, la mozione, se posso in un certo senso nella premessa trovare molti punti concordi, non mi trova concorde nel punto 1: "Costituire una commissione consiliare", perché credo che avrebbe ben poca rilevanza e potrebbe operare e fare molto poco, proprio in funzione dell'art. 82 assai generico e ancora non attuato. Viceversa potrei votare "per incaricare i rappresentanti in seno alla commissione dei sei di elaborare adeguate norme di attuazione" ecc., in modo da poter arrivare quanto prima ad avere una norma di attuazione chiara e precisa dell'art.82. Chiedo quindi la votazione separata della mozione.

BENEDIKTER (Landesrat für Raumordnung und geförderten Wohnbau - SVP): Diese Diskussion ist sehr interessant und für den Landtag auch fruchtbar. Ohne eine allzu lange Rede zu halten möchte ich immerhin mit einigen Eckzahlen meinen Standpunkt, der der Standpunkt der Südtiroler Volkspartei ist, darlegen.

Als ich nämlich seinerzeit im sogenannten Neunerkomitee, das nach Abschluß des Paketes den Text des neuen Verfassungsgesetzes verfaßt hat, den Auftrag hatte, diesen Text zu entwerfen, habe ich den Text des Art. 78 vorgeschlagen, den ich nicht zu erläutern brauche. Selbstverständlich war mir und war den anderen Mitgliedern der Kommission schon bewußt, daß es keine echte Autonomie gibt ohne Steuerhoheit. Man liest Tag für Tag, eigentlich sollte den Gemeinden die Steuerhoheit zurückgegeben werden, denn die seinerzeitige Abschaffung dieser Steuerhoheit kommt der Abschaffung einer echten Verantwortung für die Ausgaben gleich. Dasselbe gilt umso mehr für eine politische Autonomie, wie es die Autonomie der Regionen und der autonomen Provinzen ist. Aber die Steuerhoheit, wie sie im sizilianischen Statut vorgesehen ist, war im Paket nicht drinnen. Allerdings muß man sagen, im sizilianischen Paket ist vorgesehen, daß die meisten Steuern, mit gewissen Ausnahmen, werden von Staatssteuern in Regionalsteuern verwandelt und die Region beschließt diese Steuern mit ihrem Gesetz, jedoch darf sie am staatlichen Steuersystem mit dieser Art sekundärer Zuständigkeit am System, an den Grundsätzen nicht rütteln. Aufgrund der Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofes hat sich herausgestellt, daß die Sizilianer trotz dieser Art von Steuerhoheit sozusagen nicht sehr weit gekommen sind im Versuch, die Steuergesetzgebung an die örtlichen Verhältnisse anzupassen. Sie haben die Steuerhoheit auf dem Papier, aber ich sage, eine echte Autonomie ist ohne Steuerhoheit nicht denkbar. Wenschon die Steuerhoheit für den wesentlichen Teil der Steuern, nicht Steuerhoheit irgendwo am Rande, wenn diese nicht gegeben wird, darum ist es ja gegangen, wie sie den Sizilianern wenigstens dem Buchstaben nach gegeben worden ist, also was kann irgendwie diese Verweigerung irgendwie ersetzen. Ersetzen in dem Sinne, daß die Verantwortung aufrecht erhalten bleibt, nicht nur die Verantwortung, wie ich das Geld ausbe, sondern die Verantwortung, ob dieses Geld überhaupt in einem Verhältnis steht, in einem Bezug steht, mit dem Territorium und dem, was die Bevölkerung leistet. Dieser Bezug ist geblieben, auf den Bezug haben wir Bedacht genommen.

Die Darstellung des Abg. Langer stimmt in dieser Hinsicht nicht. Nehmen wir den Buchstaben des Art. 78, der nimmt Bezug, damals, er ist seit 1948 der gleiche geblieben, er ist nicht durch das Paket abgeändert worden, nimmt Bezug auf die Einnahmen auf dem Territorium der Region der Einnahmesteuer "imposta generale entrate", die dann durch die Steuerreform abgeschafft und ersetzt worden ist. Ersetzt worden ist de facto, daß anstelle dieser Steuer die andere getreten ist, durch die sogenannte Wertzuwachssteuer, aber eigentlich nicht ersetzt, sondern die andere ist abgeschafft worden und es ist eine neue Steuer eingeführt worden. Die sie aber nicht ersetzt hat.

Der Art. 78 nimmt Bezug auf den Ertrag der seinerzeitigen Einnahmesteuer auf dem Gebiet der Region. Erstens.

Zweitens nimmt er Bezug auf den Ertrag anderer Steuern und Gebühren auf Geschäfte "imposte e tasse sugli affari" ohne Bezug auf das Territorium. Die Einnahmesteuer wird in Bezug gesetzt auf das, was das Territorium erbringt, die anderen Steuern und Gebühren auf Geschäfte aller Art ohne Bezug auf Territorium.

Das ist die eine Seite des Art. 78 Magna Charta unserer Finanzautonomie. Die andere Seite, die zwei Hauptpunkte sind, daß zum Unterschied von allen anderen Regionen Italiens für die beiden autonomen Provinzen Bezug genommen wird nicht auf die Einnahmen des Staates, sondern auf die Ausgaben des Staates in den Sachgebieten der Autonomie; zweitens Bezug genommen wird auf einen Schlüssel, Bevölkerung und Fläche, der dann vereinheitlicht worden ist, indem man gesagt hat, nehmen wir das Mittel von Bevölkerung und Fläche.

Wir haben die Bezugnahme auf die Ausgaben des Staates erreicht, das bedeutet, wie Sie wissen, der Staat hat z.B. 1982, um es verständlich zu machen, 150.000 Milliarden Steuereinnahmen gehabt und hat derzeit rund 100.000 Defizit, d.h. er hat Ausgaben, die die Steuereinnahmen um 100.000 Milliarden rund überschreiten, die werden durch wachsende Verschuldung finanziert. Jedes Jahr eine neue Verschuldung, die ihrerseits finanziert wird durch Schuldscheine verschiedener Art. Diese Schuldscheine werden selbstverständlich auch wieder von der Bevölkerung irgendwie getragen, durch Ankauf dieser Schuldscheine werden sie finanziert.

Wenn der Bezug hergestellt wird, um Ausgaben des Staates zu messen, nicht nur auf die Ausgaben, die durch Steuereinnahmen finanziert werden, sondern auch die Ausgaben, die durch das Defizit, durch die Verschuldung finanziert werden, dann kommt selbstverständlich auf diese Weise ein höherer Betrag heraus. Das ist auch gerecht, nämlich der Bezug auf die Ausgaben des Staates ohne zu unterscheiden zwischen den Ausgaben, die durch Steuereinnahmen gedeckt sind oder den Ausgaben und den Ausgaben, die durch die jährlich wachsende Verschuldung gedeckt werden. Es könnte auch einmal sein, daß der Staat seine Ausgaben nur durch Steuereinnahmen deckt, dann würde er höchstwahrscheinlich weniger ausgeben und es würde also keine Teilhabe der Provinz an Ausgaben geben, die nicht durch Steuereinnahmen gedeckt sind.

Aber die Eckzahlen, um die es geht und die ausschlaggebend sein dürften, sind folgende. Sie wissen, die Provinz Bozen, aufgrund der letzten Volkszählung erreicht sie 0,76% der Bevölkerung Italiens. Was die Steuereinnahmen betrifft; alle Steuereinnahmen, alles, was auf dem Gebiet der Provinz Bozen gezahlt wird, auch die Einnahmesteuer im Zusammenhang mit den Einfuhren, alle Steuern, die auf dem Gebiet der Provinz Bozen gezahlt werden, erreicht die Provinz Bozen 1,15%. Ich gebe die Eckzahlen bekannt, das Nähere kann jederzeit geliefert werden. Bevölkerung 0,76%, Steuereinnahmen einschließlich allem was auf dem Territorium gezahlt wird, auch die Wertzuwachssteuer auf die Einfuhr, 1,15% volkswirtschaftliches Leistungsvermögen oder Bruttoinlandsprodukt, immer im Verhältnis

Südtirol zu Gesamtitalien rund 1%. Und jetzt möchte ich auch wieder ein Beispiel bringen. Es hat der Finanzassessor an sich zur Sache die Antwort ja gesagt. Es gibt alte Durchführungsbestimmungen über diesen Artikel, über den Inhalt des Art. 82, diese sind 30 Jahre alte Durchführungsbestimmungen vom Jahre 1951, die aber nicht mehr brauchbar sind. Erstens geht man davon aus, daß diese Einflußmöglichkeit, diese Möglichkeit Stellung zu nehmen usw. bezieht sich nur auf die Steuern, an denen die Provinz beteiligt ist und zweitens, die Steuern sind durch die Steuerreform abgeschafft und noch nicht durch andere Steuern ersetzt. Es sind andere Steuern eingeführt worden, aber diese Steuern sind nicht ersetzt worden. Wir bekommen Beträge anstelle des Steuerertrages, fixe Beträge, die Jahr für Jahr etwa bis jetzt um 10% erhöht worden sind im Zusammenhang mit der Inflation. So daß also diese alten Durchführungsbestimmungen überholt sind, nicht brauchbar sind und durch neue ersetzt werden müssen. Es ist schon gesagt worden, wir sind der Ansicht, diese Durchführungsbestimmungen zu diesem Artikel gehören zum Sachgebiet Durchführungsbestimmungen über Finanzen. Die Durchführungsbestimmungen über die Finanzen werden von uns, nicht erst seit heute, als vordringlich betrieben. Ich meine jetzt vordringlich vor anderen Durchführungsbestimmungen, die auch noch fällig sind. Z.B. hat die Landesversammlung der Südtiroler Volkspartei im vergangenen Dezember auch verlangt, daß diese Durchführungsbestimmungen den Vorrang haben sollen vor allen anderen Durchführungsbestimmungen und es ist damit in der Zwölferkommission begonnen worden, mit den Durchführungsbestimmungen über die Finanzen, in welchen die Durchführungsbestimmungen um die es hier geht, auch mit einbegriffen werden sollen. Es ist im Herbst begonnen worden, dann hat das Schatzministerium erklärt, es sei nicht in der Lage, einen Vorschlag zu machen, solange das Haushaltsbegleitungsgesetz unterwegs sei im Parlament. Das war um Weihnachten dann erledigt. Das Schatzministerium ist dann in März mit einem Vorschlag gekommen, der Art, daß nicht mehr auf die staatlichen Ausgaben Bezug genommen werden soll, sondern nur mehr auf die Steuereinnahmen und auf den Bedarf, auf den politisch auszuhandelnden Bedarf zwischen Provinz und Staat, Bedarf für die Autonomie. Wir haben geantwortet, daß wir dieses Ansinnen nicht annehmen, daß wir bestehen auf den im Art. 78 enthaltenen Bezug auf die Ausgaben, welche nicht nur durch die Steuereinnahmen finanziert werden, sondern auch durch die staatliche Verschuldung, daß wir auf den Schlüssel bestehen. Selbstverständlich sind auch wir der Ansicht, daß dann der andere Bezug, wie soll diese Beteiligung, wie soll dieser veränderliche Anteil gedeckt werden, durch welche Einnahmen soll er gedeckt werden, daß hier ein Bezug hergestellt werden soll, wenn wir schon nicht die Steuerhoheit als solche bekommen, wie sie die Sizilianer erhalten haben, ganz gleich ob sie dort bis jetzt nicht gerade eine autonomiegerechte Anwendung gefunden hat...

LANGER (AS): Auch nicht eine steuergerechte.

BENEDIKTER (Landesrat für Raumordnung und geförderten Wohnbau - SVP): Bitte, das weiß ich jetzt nicht so genau, höchstwahrscheinlich auch nicht eine steuergerechte Anwendung. Übrigens, da hat sich gar nicht viel geändert, denn in Sizilien geht es gleich zu wie anderswo in Italien.

Wir waren uns schon bewußt, daß ein Bezug hergestellt werden muß zwischen den Mitteln, die uns zur Verfügung gestellt werden und dem, was dieses Territorium und dessen Bevölkerung tatsächlich leistet. Nachdem ja der Bezug auf die Einnahmen aus dieser Einnahmesteuer, Ertrag der Einnahmensteuer, hinfällig ist, weil es die Einnahmesteuer schon seit Anfang der 70er Jahre nicht mehr gibt, seit dem das neue Autonomiestatut in Kraft ist, daß man Bezug nimmt auf die Steuereinnahmen, allerdings auf alle Steuereinnahmen, auch die Einnahme der Erwerbzuwachssteuer auf die Einfuhren, die runde 500 Milliarden bringt. Wenn man diese Einnahme mitzählt, dann überschreiten die staatlichen Steuereinnahmen der Provinz den veränderlichen Anteil. Aber wir haben verlangt, darüber sind die Verhandlungen noch im Gange, Bezug auf die Steuereinnahmen, einschließlich der Wertzuwachssteuer auf die Einfuhren und dazu möchte ich noch folgendes sagen. Jüngst hat der Verfassungsgerichtshof bezüglich der Region Friaul-Julisch-Venetien in einem ähnlichen Streit, wo es auch darum gegangen ist, ob man diese Wertzuwachssteuer auf die Einfuhren, ob die mitgezählt werden soll oder nicht, die Region Friaul-Julisch-Venetien hat auch Grenze, ob die mitgezählt werden soll, ob auch diese Einnahmen als Steuereinnahmen, die auf das Territorium bezogen werden können, angesehen werden dürfen oder werden sollen, hat gesagt, es sind Steuereinnahmen des Territoriums. Also, wenn man die Steuereinnahmen auf diese Einfuhrabgaben, wenn man die mitzieht, dann sind die Einnahmen beträchtlich über dem veränderlichen Anteil. Jedoch haben wir verlangt, daß, nachdem es leider so ist, daß nicht nur der italienische Staat, auch andere Staaten, sie leben nicht nur von den Steuereinnahmen, sie leben auch von der staatlichen Verschuldung; die Vereinigten Staaten, wissen wir, haben derzeit eine Verschuldung und eine jährlich sich erneuernde Verschuldung von Beträgen, der gegenüber die italienische Verschuldung fast noch bescheiden erscheint. Allerdings, die Vereinigten Staaten haben sicherlich ein anderes Leistungsvermögen als Italien; wir haben verlangt, Bezugnahme auf die Steuereinnahmen des Territoriums, jedoch auch Bezugnahme auf das volkswirtschaftliche Leistungsvermögen des Territoriums der Bevölkerung. Mit anderen Worten Bruttoinlandsprodukt. Da stehen wir mit 1% gegenüber dem Bruttoinlandsprodukt Italiens über dem Bevölkerungsverhältnis. Also, Bezugnahme auf diese beiden Maßstäbe. Wenn man die heute zusammenzählen würde, Steuereinnahmen des Territoriums und Verhältnis am volkswirtschaftlichen Leistungsvermögen, also die 1% ansetzen würde auf die 100.000 Milliarden, die im Staatshaushalt zu den Steuereinnahmen dazukommen, um die Ausgaben zu finanzieren, dann würden wir auf 2.300 Milliarden kommen als obere Grenze für die Finanzierung dessen, was der Staat für die Landesautonomie und selbstverständlich auch für die Gemeinden, für die örtlichen Körperschaften ausgibt. Wir sind selbstverständlich wesentlich darunter.

LANGER (AS): (unterbricht)

BENEDIKTER (Landesrat für Raumordnung und geförderten Wohnbau - SVP): Sie haben ja gelesen, was der Staat für Landesautonomie, Gemeindeautonomie, örtliche Körperschaften im allgemeinen (siehe Handelskammer, usw.) ausgibt.

Übrigens, in diesem Zusammenhang möchte ich sagen, wir sind der Ansicht, daß wir wirklich nichts zu verbergen haben. Denn das Landesamt für Statistik, das aufgrund der Durchführungsbestimmungen auch politisch unabhängig von der Landesregierung sein soll, nicht weisungsgebunden an die Landesregierung ist, hat veröffentlicht, was es anhand der Quellen, aufgrund auch der Mitarbeit der Fachleute des Zentralinstitutes für Statistik, ist errechnet worden, das was Sie wissen, wo heraukommt, daß wenn man die gesamten Ausgaben des Staates in Südtirol nimmt, auf der einen Seite, und die Steuereinnahmen ohne Wertzuwachssteuer auf die Einfuhren, daß dann ein Defizit da ist, eine Mehrausgabe des Staates von rund 600 Milliarden. Aber die Wertzuwachssteuer auf die Einfuhren macht allein schon wieder 500 Milliarden Lire aus. Aber wie gesagt, das ist vom Landesamt für Statistik veröffentlicht worden und ich bin der Ansicht, es war gut, daß es so veröffentlicht worden ist, und daß man die Wahrheit zur Kenntnis nimmt, die Wahrheit, die dann so berichtet werden muß, wenn man auch die Einnahmen aus der Wertzuwachssteuer auf die Einfuhren nimmt, wenn man diese Wahrheit zur Kenntnis nimmt, so kann das unserem Standpunkt nicht schaden. Dazu möchte ich sagen, der Staat hat in diesen Verhandlungen, die jetzt im Gange sind über die Finanzdurchführungsbestimmungen, hat eben einen Vorschlag gemacht. Wegkommen von der Bezugnahme auf die Ausgaben des Staatshaushaltes und Weggehen vom Schlüssel Bevölkerung-Fläche und nur mehr Bezug nehmen auf die Steuereinnahmen insgesamt, einschließlich Einfuhr und politisches Aushandeln: ja, dein Bedarf dürfte so und so viel ausmachen, auch im Verhältnis zu dem, was die Regionen im übrigen Italien etwa ausgeben können und das wird durch die Steuereinnahmen einschließlich der Abgaben für die Einfuhr finanziert.

In diesem ersten Vorschlag auch für 1984 wären 100 Milliarden mehr herausgekommen als voriges Jahr, was den veränderlichen Anteil betrifft. Wir haben grundsätzlich erklärt, wir können von dem, was wir im Art. 78 erreicht haben, Bezugnahme auf die Ausgaben und Einhaltung des Schlüssels, der am besten nicht durch die Leistungskraft in Steuern, sondern die Leistungskraft auch für die Beteiligung an der Staatsschuld zum Ausdruck kommt, wir wollen nicht darauf verzichten, weil damit, wenn man davon absieht, daß wir nicht Steuerhoheiten erhalten als solche, weil auf die Weise noch am gerechtesten unserer Leistung für das gesamtitalienische nicht nur Steucraufkommen, das ist 1,15%, sondern für das was Italien insgesamt dann, wie sich die einzelnen Regionen beteiligen an der Finanzierung der Staatsschuld, auf die Weise am gerechtesten wir noch zum Zuge kommen.

In diesem Sinne werden wir sehen, wie sich die Durchführungsbestimmungen, die Verhandlungen darüber sind im Gange, wir drängen darauf, daß

diese Durchführungsbestimmungen eben womöglich vor dem Sommer zustande kommen, d.h. der Vorschlag von Durchführungsbestimmungen durch die Zwölferkommission. Dann ist die Regierung da, welche diese Durchführungsbestimmungen erst erlassen muß. Wir drängen darauf und auch, daß in diesen Durchführungsbestimmungen auch eine à jour gebrachte Regelung hinsichtlich der Mitwirkung an der Besteuerung zustande kommt, die der Entwicklung Rechnung trägt, die womöglich, und da ist die einschränkende Auslegung der staatlichen Vertreter, womöglich nicht nur die Steuern, an denen wir beteiligt werden, sondern auch alle Steuern, die also das Steueraufkommen insgesamt ausmachen, daß wir ebenso interessiert sind wie andere, es hier erklärt haben, interessiert sind, an einer echten Steuergerechtigkeit. Das möchte ich insofern noch sagen, das sind keine leeren Worte, denn nur wir, nur die Provinz Bozen hat z.B. bei Volkswohnbau, bei der Bewertung - Sie wissen, wer um eine Begünstigung ansucht, sowohl um eine Wohnung als um eine Wohnbauhilfe, muß einen Fragebogen ausfüllen und dort steht unter anderem auch drinnen, was er verdient, was er erklärt hat -, das Wohnbaukomitee hat seit eh und je sich die Freiheit genommen, unabhängig von dem, was die Steuererklärung enthält, zu beurteilen, ob also diese Erklärung den Tatsachen entspricht. Diese Bewertung, die dann ausgefallen ist, ist selbstverständlich höher als die Steuererklärung, dort wo man Zweifel gehegt hat oder wo irgendwie sozusagen ruckbar geworden ist, er muß doch mehr verdienen, der kann doch nicht so wenig verdienen. Diese Bewertung ist beim Staatsrat angefochten worden. Der Staatsrat hat entschieden, ihr könnt das tun, ihr seid nicht an die Steuererklärung gebunden, wie es in Sizilien, in Sardinien und anderswo in ganz Italien der Fall ist, jedoch müßt ihr, wenn ihr annehmt, daß ein Friseur mit Angestellten mehr verdient als er angegeben hat, dann müßt ihr das näher begründen, sonst wird es eben annulliert.

Wir haben im letzten Gesetz, das am 25. November in Kraft getreten ist, die letzten Änderungen, haben wir ja den Art. 44 vorgesehen, wo es heißt, daß man nicht nur auf das Einkommen der Familie, die ansucht, Bedacht nehmen soll, sondern auch auf das Vermögen der Eltern bzw. der Kinder des Gesuchstellers. Darüber ist noch eine Durchführungsverordnung unterwegs, denn es genügt nicht diese Grundsatzbestimmung. Eine solche Bestimmung gibt es nur bei uns. Wie gesagt, es ist nicht so einfach, nicht so leicht, sie praktisch anzuwenden. Wir werden die Regeln näher festsetzen, aber eine solche Suche und ein solcher Versuch, gerechter zu werden und den Tatsachen Rechnung zu tragen, wird nur bei uns unternommen. Also, man kann nicht sagen, daß wir nur Lippenbekenntnis abgeben für eine größere Gerechtigkeit. Das hängt eng mit der Steuergerechtigkeit zusammen. Daher wiederhole ich, was bereits der Kollege Balzarini gesagt hat, daß wir es nicht für notwendig erachten, angesichts all dieser Umstände, dieser unserer Haltung und der Tatbestände, die ich aufgezeigt habe, einen solchen Antrag, das was hier beantragt wird, noch gutzuheißen.

EMERI-ARDIZZONE (AS): Signora Presidente, colleghe e colleghi, la parte finanziaria dello Statuto, come abbiamo sentito confermare testé

dall'Assessore Benedikter, non ha praticamente norma di attuazione e le trattative sono in corso. Per conto mio si salta un passaggio, perché non capisco come possano essere attuate alcune norme dello Statuto che sono obsolete, che prevedono tributi che non esistono più e che vengono applicate attualmente soltanto attraverso degli artifici, perché se pensiamo che l'importo che la Provincia riceve relativamente all'IGE é calcolata sul gettito tributario moltiplicato per una cosa come ottomila e più, quindi é chiaro che un simile coefficiente é creato artificialmente, non ha nessun aggancio con la realtà. Quindi si vuole mantenere in vita questa disposizione in maniera puramente volontaristica senza che possa rappresentare un collegamento con la realtà economica.

Questa pretesa di attuare norme statutarie che sono ormai veramente inattuabili per me é pericolosa, perché tra l'altro questa parte dello Statuto si prevede che possa essere mutuata anche in maniera semplificata al resto dello Statuto. Quindi sembra preferibile la soluzione di cambiare le norme dello Statuto e poi attuarle e non in realtà modificare lo Statuto attraverso le norme di attuazione, il che costituisce un precedente senza dubbio pericoloso in uno stato di diritto, non soltanto per l'immagine, ma anche per la sostanza dello stato di diritto.

L'art. 82, sul quale si basa la nostra mozione, é invece perfettamente valido, anche perché é espresso in forma più generale e non ha precisi riferimenti a questo o quel tributo, ma si configura soltanto come uno strumento offerto all'autonomia per raggiungere e imporre una maggiore giustizia fiscale agli abitanti di questo territorio.

Io ho seguito con una certa difficoltà le argomentazioni dell'Assessore Benedikter, ma comunque mi sembra che non siano state sostanzialmente contestati i dati dai quali emerge che il contribuente locale provvede solo in parte al finanziamento dell'autonomia, in una parte forse inferiore al 50%. Questi sono i dati che fornisce l'Intendenza di finanza. Certamente se noi comprendiamo i 500 miliardi delle dogane, ci dobbiamo rendere conto che quelli non sono contributi pagati dagli abitanti della regione o provincia. Se consideriamo che il contribuente locale provvede solo in parte al finanziamento dell'autonomia, se teniamo presente anche altri fatti di cui hanno parlato i giornali in ordine alla regolarità delle denunce fiscali di grossi personaggi della nostra provincia, se teniamo conto che il tenore di vita, il livello dell'economia della nostra provincia non può assolutamente essere considerato inferiore alla media nazionale, ma se ci guardiamo intorno dovremmo esplicitamente considerarlo superiore, se teniamo conto di tutti questi elementi, risulta abbastanza chiaro che il contribuente altoatesino non é certamente migliore della media indicata nel recente libro bianco ministeriale dal quale risultava che grossa parte, anzi tutti mediamente i commercianti, liberi professionisti, imprenditori, guadagnavano meno dei lavoratori dipendenti, il che, con buona pace del consigliere Meraner, é abbastanza incredibile a chi abbia una minima capacità di osservazione e di ragionamento.

L'Assessore Benedikter ci ha ricordato l'attività nel campo dell'edilizia abitativa agevolata dove c'è questo controllo ulteriore, dove non ci si ferma di fronte al modello 740, ma si va oltre; però siamo sempre nel campo di contribuenti di piccola levatura, perché anche se è senz'altro possibile che alcuni di loro abbiano fatto delle dichiarazioni infedeli, però se concorrono ad un alloggio popolare si tratterà sempre di pesci piccoli. Quindi non ci accontentiamo di questa cosa. E poi la conseguenza è sempre e soltanto che non riceveranno l'alloggio popolare, ma non che la loro dichiarazione verrà complessivamente contestata. Anche sotto questo profilo non ci sembra sufficiente l'attività della Provincia.

Siccome è una conseguenza abbastanza logica da tirare, quella che anche il contribuente altoatesino indipendentemente dal gruppo linguistico al quale appartiene, non è superiore alla media nazionale quanto a lealtà fiscale, e siccome esiste questo strumento dell'art. 82, il quale non ha bisogno di modifiche ma solo di attuazione e siccome invece sotto il profilo della possibilità di venire attuato occorrerebbe qualcuno con notevoli capacità tecniche, di inventiva, di strumenti concreti, ci sembra che la formazione di una commissione consiliare sia una buona soluzione, perché questa commissione dei sei o dei dodici saranno anche meravigliosi, ma non è che siano onniscienti. Forse qualche contributo da specialisti potrebbero anche accettarlo, non a livello decisionale ma scientifico. La commissione provinciale potrebbe funzionare sotto questo profilo, per cui io penso che la nostra mozione sia importante accoglierla.

KLOTZ (WDH): Verehrte Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Man muß sicherlich zugeben, daß publik gewordene Steuerungerechtigkeiten in Südtirol häufig Unmut hervorrufen, und zwar besonders bei solchen Leuten, die auf Heller und Pfennig brav ihre Steuern entrichten, oft auch mehr als gerechtfertigt, und zwar aufgrund der vorgezogenen teilweisen Steuerentrichtung, wie sie in den letzten Jahren im Herbst praktiziert worden ist. Aber wir sind der Meinung, daß mit der Einrichtung neuer Kommissionen das Übel nicht beseitigt wird, solange wir unsere Steuerhoheit nicht haben, sondern daß damit nur noch mehr Steuergelder ausgegeben werden. Aus diesem Grunde und auch deshalb, weil wir mit einigen Aussagen in den Prämissen und mit einigen Begründungen nicht einverstanden sein können, werde ich mich namens des Wahlverbandes des Heimatbundes der Stimme enthalten.

D'AMBROSIO (Segretario - PCI): Signora Presidente, egregi colleghi, ci sono molti modi per affrontare un problema che è all'ordine del giorno da molto tempo e che di volta in volta solleva veri e propri scandali, quando ci sono pubblicazioni del Ministero delle Finanze, e il Ministro Visentini, che appartiene allo stesso partito del collega Boesso, che qui ha lanciato alte grida, posso anche dire che faccia il collega Boesso le necessarie pressioni verso il suo partito a livello nazionale, che pure ha contribuito a determinare questa situazione. Il Ministro Visentini è

il Ministro alle Finanze, sicché nulla impedisce al Governo di approvare i disegni di legge, le proposte di modifica per adeguare una situazione che non é oltre tollerabile. E' un ministro che ha definito, a commento di questi dati emersi dal famoso libro - non so se é da dirsi bianco o rosso dalla vergogna, comunque é un libro vergognoso per i dati che emergono - un vero e proprio schifo. Sono le sue testuali parole.

Ma lo schifo piú grosso é che continua a perdurare una situazione che genera questo elemento di scandalo e malcontento. E se dunque vi sono leggi mal fatte o non fatte, certamente vi sono precise motivazioni di ordine politico, solo che il sussulto che di quando in quando emerge, ad esempio ogni qual volta la stampa pubblica i dati delle dichiarazioni dei redditi degli anni presi a riferimento, non puó bastare. Occorre un'iniziativa concentrata dello Stato e delle sue espressioni; non basta dire: il Ministro o il Ministero tal dei tali, dico Stato con Regioni, Stato con Provincia, dico Stato con comuni, ma ricordo ai colleghi Stato anche con le circoscrizioni, dove si sollevó anche un puttiferio perché le circoscrizioni guarda caso di un comune rosso in quel di Bologna avevano ritenuto a cominciare a contribuire a far emergere i veri redditi di cui sono detentori determinate persone. E allora apriti cielo: é stata la violazione della libertá, della democrazia, dell'iniziativa ecc., per dimostrare che in sostanza bisogna continuare con un sistema che continua a far emergere dati per cui un lavoratore dipendente é statisticamente detentore di un reddito superiore ad un datore di lavoro.

Allora questi lavoratori, impiegati, commessi, operai, tecnici che siano, sono degli scialacquatori, perché non si riesce a capire come mai, avendo un reddito superiore ai loro datori di lavoro, non riescono a realizzare gli appartamenti di cui costoro dispongono, dei terreni, magari degli yacht, magari un tenore di vita che é incomparabilmente diverso, e cosí via. Allora bisogna dire che l'Italia é il Paese dei miracoli, per cui chi detiene dei redditi inferiori riesce ad acquistare beni e a mantenere livelli di vita invidiabili.

Dato che le cose però non stanno cosí, perché non risulta che accadano miracoli in questa direzione, vi é da dire semmai che continua a perpetuarsi una grande ingiustizia, una fonte di sperequazione immensa, per cui vengono tassati alla lira i redditi accertabili in questo caso da lavoro dipendente e continuano ad essere nella piú ampia discrezionalità i redditi che si sottraggono ad un lavoro dipendente.

Ecco qual é il vero motivo piú che tutta una serie di dati pur sempre interessanti, ma un po' fuori tema rispetto alla ragione del contenere della mozione per lo scopo che si vuole perseguire. Credo che lo scopo deve essere ricondotto al fine di far sí che la Provincia autonoma concorra nell'accertamento dei redditi reali e nell'indurre la gente che non paga le tasse a farlo.

Non piú tardi di ieri l'altro alcuni organi di informazione, probabilmente non il "Dolomiten", e non perché la domenica non esce, perché non stava scritto né sabato né lunedì, dicono che la Finanza, perseguendo una serie di accertamenti sui proprietari di 114 yacht, ha appurato fino

ad ora solamente 18 miliardi di evasione fiscale per alcune operazioni. E' lí che bisogna andare.

E che contributo possiamo fornire come Provincia autonoma di Bolzano? Qui non solo non ci siamo, ma continuiamo a sentire il ragionamento opposto, che non so fino a che punto possa durare, e mi rivolgo in particolare all'Assessore Benedikter che per conto della Provincia autonoma é piú addentro o in prima persona impegnato nelle famose trattative verso lo Stato per quanto concerne la definizione del nostro bilancio ovvero le quote variabili secondo determinate esigenze che qui sono state richiamate. Io mi chiedo fino a che punto tutte le Regioni d'Italia o le Province autonome possono ottenere di piú di quello che in effetti contribuiscono a dare, ovvero fino a che punto lo Stato ha un senso anche come elemento di compensazione nel trovare i vari equilibri all'interno del territorio statale, ovvero fino a che punto in una situazione generale quale quella del nostro Paese, ma credo che il ragionamento valga poi in generale per tutti gli altri Paesi europei od extra-europei, si possa arrivare a concepire e attuare un meccanismo finanziario che di fatto diventa una sorta di tangente sul bilancio dello Stato, laddove la Provincia autonoma ha competenza per l'1,61. E fino a che punto questo modo di ragionare e di comportarsi può essere sostenuto e concretizzato, quando poi si ottengono dei contributi che qui non trovano riscontro in ordine di pratica esercitazione e utilizzazione, e gli esempi sono molti.

Si sono ottenuti fondi per l'occupazione giovanile quando qui si faceva vanto dell'isola felice e non esisteva disoccupazione giovanile; si ottengono molti piú quattrini di quanti non se ne spendono a proposito del fondo nazionale dei trasporti. Si chiedono e si ottengono molti piú quattrini dal fondo sanitario rispetto a quello che poi viene realmente utilizzato a proposito di salute dei cittadini e di condizioni come questa salute viene tutelata rispetto alle strutture di cui si dispone. E non si parla di quisquiglie; si parla di decine, di centinaia di miliardi.

Fino a che punto la formula magica della moltiplicazione dei pani e dei pesci negli anni 2000 può continuare rispetto alle altre province e regioni le quali non sono né cieche né sorde? Allora chiedo se tutte le cosiddette Regioni forti dovessero incominciare ad imbastire un contenzioso che porta a meccanismi analoghi a questi quale sarebbe la risposta dello Stato, al di là delle sue condizioni di estrema difficoltà e di prostrazione in cui versa, e per non essere eccessivamente richiamato al tema non faccio che un riferimento che va fatto sulle responsabilità anche di questa situazione politica di Governi e delle maggioranze che si sono succedute senza mai mettere mano a certi problemi ormai storici.

Ripropongo un quesito, visto che qui sono stati fatti dei raffronti: percentuale della popolazione rispetto al territorio nazionale, percentuale delle entrate tributarie rispetto al gettito generale, percentuale del prodotto nazionale lordo Provincia autonoma-Stato. Ripeto, se le altre Regioni facessero analoghi confronti, in particolare quelle forti, parlo della Lombardia, del Veneto, forse del Piemonte o dell'Emilia, se tutti facessero questo ragionamento, le altre andrebbero molto di piú

alla deriva. Allora chiedo: 1. qual é l'elemento di Stato o senso di Stato nel sottofondo di questi ragionamenti che tengo a dire si produce e si chiede; 2. fino a che punto si usano dei dati corretti, essendo noi convinti, e questo sí ci sentiamo di dirlo, ma a lume di naso, perché naturalmente nessuno é in grado di fornirci il dato, dal momento in cui abbiamo saputo che ci sono delle evasioni sulle quali si possono solo fare delle intuizioni e non avere dei dati statistici. E' un po' come dire il mercato nero della casa o del lavoro: é nero proprio in quanto non é quantificato e precisato.

Ma in questa provincia dopo tutti questi conti sui dati di cui si dispone o sui raffronti che é possibile fare, ma davvero contribuisce come puó alla formazione del gettito, della ricchezza attraverso le cosiddette tasse? Questo é il punto. Noi non abbiamo timore a ritenere che in provincia di Bolzano non piú e non meno - tutto sta a vedere se si mette in moto il meccanismo di un accertamento - vi é una larghissima evasione fiscale da parte di quelle categorie sociali che hanno la possibilitá di farlo e che non sono certamente i lavoratori a reddito dipendente, perché hanno il modello 101 che riesce a determinare quanta é la loro retribuzione.

Questo é il punto e non si facciano tante contorsioni perché magari ci si ritiene esponenti di una determinata categoria sociale oppure personalmente appartenenti a questo. Non andiamo in cerca di farfalle; se ci sono resistenze, reticenze, ingiustizie palesi, non c'è dubbio che vengono da chi ha la possibilitá di dichiarare cose diverse dal vero e dal reale. Questo non significa dire che sono tutti dei fuorilegge, ma certamente bisogna dire che non é fuorilegge solo una categoria, quella dei pensionati e dei lavoratori che hanno un reddito da lavoro dipendente, mentre tutti gli altri dichiarano ciò che ritengono piú opportuno e conveniente.

Bisogna anche dire questo come elemento di credito nel momento in cui si vanno a rivendicare giuste sollecitazioni per garanzie finanziarie ai fini dell'autonomia e dei suoi obiettivi. Bisogna anche dire che é giusto incominciare ad alleggerire il fardello dei lavoratori e dei pensionati per le ragioni che ho appena detto, e iniziare a "pestare" laddove fino adesso c'è stata la dimostrazione del Paese del Bengodi. Uno Stato dunque che é eccessivamente forte ancora una volta con i deboli e debole con i forti, dove i lavoratori a reddito dipendente non pagano le tasse, perché vengono trattenute mese per mese.

MERANER (PDU): Anche sul lavoro nero?

D'AMBROSIO (Segretario - PCI): Sul lavoro nero evidentemente no in quanto nero, però con la differenza che il lavoro nero é una cosa che si sovrappone ad un lavoro già svolto; gli altri invece nel lavoro "sfumato" ordinario, riescono a dimostrare che sono dei poveracci. Ecco la puntualizzazione che deve essere fatta, perché poi ci si induce in errore. Ha fatto un esempio l'Assessore Benedikter parlando del parrucchiere; certo,

ma ci può essere il parrucchiere di grido che ha un reddito, ci può essere il barbiere del salone di periferia che sí e no se riesce a fare 10 rasature e un taglio di capelli al giorno é tanto; sono tutt'e due parrucchieri, ma con un reddito diverso. E' un po' come dire che c'è la bottega con 30 dipendenti, che evidentemente ha un giro d'affari di un certo tipo, e c'è la bottega familiare dove riescono appena a racimolare di che vivere. Non si può paragonare il commerciante in modo identico: c'è il commerciante del paese che ha una bottega di un certo tipo e c'è il commerciante che é arcimilionario e che ha un giro d'affari notevolissimo. Ci sono i gioiellieri che vengono sequestrati perché qualcuno sa qual é il vero reddito e ci sono dei poveri orologiai che magari vendono la catenina d'oro in occasione delle prime comunioni e però hanno complessivamente redditi modesti. Non si può dire che i commercianti come i liberi professionisti sono tutti identici, ci mancherebbe altro; bisogna scendere nel dettaglio per vedere come stanno.

A questo proposito fornisco qui un'ulteriore indicazione per quanto concerne, ad esempio, determinati proprietari terrieri, i quali sono possessori di palude - non é la prima volta che ricordo questo - ai fini fiscali e contemporaneamente proprietari di beni e terreni pregiati, perché forniscono colture pregiate nel momento in cui hanno parte del loro terreno espropriato o comunque ritengono di disfarsene secondo le logiche del cosiddetto mercato. Anche queste sono cose ingiuste e ulteriormente insostenibili.

Dunque il sistema tributario nel nostro Paese e dunque nella nostra provincia riteniamo sia uno dei più iniqui, se non il più iniquo d'Europa, anche per l'assenza di strumenti e soprattutto di volontà politica per andare a bonificare la piaga delle evasioni fiscali. Di qui l'apprezzamento che la nostra parte politica rivolge a tutti quegli sforzi e a quelle sollecitazioni che anche gli enti locali ritengono di poter esercitare per far sí che esista una maggiore giustizia in materia fiscale.

Signor Presidente, egregi colleghi, naturalmente da cosa nasce cosa; la discussione come sempre ha un obiettivo mirato nel senso pratico rappresentato da una mozione e dalla volontà di farla approvare, ma l'argomento é tale per cui molte altre considerazioni si possono fare.

Obietto al collega Meraner, ad esempio, che ha fatto un ragionamento attorno alla Previdenza sociale, se ho ben capito, dicendo che ad esempio il conto della Provincia autonoma per quanto concerne i contributi introitati rispetto al monte pensioni erogate é ancora una cosa che dá attivo - é questo il concetto -, cioè in provincia di Bolzano si incamerano più contributi di quante sono le pensioni erogate. Questi vengono pagati dai lavoratori in primo luogo e dai datori di lavoro; fa parte del meccanismo pensionistico, che mi pare sia elementare anche se squinternato nel modo che sappiamo. Questo dato evidentemente può avere delle similitudini con il ragionamento che facevo prima per quanto concerne aree forti di economie; probabilmente lo stesso dato ampliato lo possiamo avere in regioni tipo Piemonte, Liguria, ecc., per queste aree che passavano come il cosiddetto triangolo più sviluppato del Paese industrializzato

ecc. Però noi non possiamo fare il ragionamento territoriale su un dato che ha questa dimensione, a meno che non diciamo che si fanno le pensioni non più come categorie come sovente capita, e la giungla retributiva si allinea poi alla giungla pensionistica, ma se entriamo nell'ordine di idee di un sistema pensionistico territoriale, tutto è possibile nella vita. Io ho delle perplessità perché nel momento in cui ci sono dei passaggi, e si chiede di semplificare, nel momento in cui andiamo in questa direzione, vi è una complicazione. Sarebbe interessante anche una cosa di questo genere.

Ciò detto però si sappia che anche l'INPS denuncia, ivi compresa la Provincia autonoma di Bolzano, da una parte le grandi evasioni contributive che sono uno dei grandi nodi che rappresentano il deficit della Previdenza sociale, e dall'altra il fatto che vi siano stati dei sistemi di pensioni "facili" soprattutto per invalidità, che hanno una precisa motivazione, perché quando il nostro Paese ha visto le fortune di alcuni partiti o di alcuni personaggi incentrati sulla logica del clientelismo e della pensione facile, e ci sono casi emblematici di paesi che hanno percentuali immense di pensioni di invalidità - voi sapete che anche certi ciechi hanno preso delle pensioni, ciechi che poi vengono regolarmente fermati dalla Polizia stradale e prendono le multe per eccesso di velocità, a dimostrazione che delle due l'una: o non è cieco e non merita la pensione, o se è cieco non deve andare in macchina. Naturalmente se va in macchina la "balla" è stata tale da consentirgli anche di ottenere questo.

Voglio dire che non basta la denuncia di questa o di altre ingiustizie, ma bisogna capire quali sono i meccanismi che hanno attivato una certa situazione e quali sono i fini politici che hanno consentito il tutto.

Ecco collega Meraner cosa volevo dire, e abbino la considerazione al collega Boesso: ma cosa veniamo qui a trillare, quando si è compartecipi di una certa responsabilità a livello nazionale, di un sistema che preferisce far andare a gambe all'aria la Previdenza sociale anziché effettuare un sistema pensionistico degno di questo nome, anziché dare questi quattrini per degli obiettivi e finalità ben più concrete in direzione soprattutto del lavoro. Questo è il punto che si deve mettere al centro di quelle considerazioni che qui sono state fatte.

In sostanza io credo che al di là di tutte le opinioni che certamente si possono avere, al di là di tutte le altre considerazioni che qui sono state fatte, dati forniti o indicazioni su quello che può o vuole essere un modo di procedere per l'avvenire, per quanto concerne la formazione delle risorse del bilancio provinciale nei confronti dello Stato ecc., c'è un dato credo che sia incontestabile: in provincia di Bolzano, pur sapendo che anche qui vi sono larghissime fasce di evasioni fiscali, la maggioranza di questo Consiglio provinciale ritiene di non dover contribuire a nessun atto politico e amministrativo in direzione di questo elemento di giustizia che da sempre più larghe fasce di cittadini reclamano.

E il dato non deve stupire chi ha presentato la mozione; non credo che stupisca le sinistre, non credo debba stupire l'opinione pubblica, in particolare i lavoratori, perché c'è un dato politico essenziale e prevalente, ed è la caratteristica dei partiti sul piano di governo sul piano locale o di maggioranza che quando si tratta di dover stringere, al di là di tutte le strilla che si possono lanciare, verso uno Stato inadempiente, che non riesce a realizzare nei tempi e nelle forme previste l'autonomia, verso tutta una serie di atteggiamenti direi pure anche di tipo vertenziale, poi quando si va alla stretta finale si sta dalla parte di lor signori, che prevalentemente sono quelli che in questa circostanza non pagano le tasse in base al loro reddito reale.

Ecco quali sono le conclusioni dei ragionamenti qui ascoltati: non si può, non c'è la competenza, non ci sono gli strumenti, dunque in sostanza non c'è la volontà politica, cosicché in provincia di Bolzano chi ha evaso e continua ad evadere le tasse si sente obiettivamente coperto da parte di questa Giunta e di queste maggioranze politiche. Questo è l'elemento conclusivo delle nostre considerazioni attorno ad una mozione che non passando, per la serie di no fin qui espresse, ha comunque la possibilità di rivelare ancora una volta quali sono i veri interessi in campo e quali sono gli schieramenti politico-sociali che questa maggioranza ritiene di perseguire e coprire.

BOESSO (PRI): Nell'ambito dei miei 15 minuti farò un altro brevissimo intervento. Ho sentito che più o meno tutti abbiamo detto le stesse cose portando in aula una lamentela del contribuente a reddito fisso. Praticamente ho detto che il tema era suggestivo e tutti ci possono parlare sopra. Però l'osservazione che ha fatto il consigliere, signora Klotz, quando ha detto che gradirebbe arrivare ad una autonoma gestione del prelievo fiscale, mi spaventa perché non vorrei che la Provincia facesse peggio che lo Stato. Io ricordo le sperequazioni quando i comuni esercitavano la famosa tassa di famiglia. Ne succedevano di tutti i colori in campo locale: c'erano grossi imprenditori che erano nullatenenti; pertanto meglio rimanere ancorati allo Stato.

Per rispondere al collega D'Ambrosio, a parte che nel consiglio tributario che ho citato prima c'erano anche tre comunisti e lui dovrebbe sapere che non abbiamo concluso nulla, voglio dire che è stato l'attuale Ministro delle Finanze a mandare la Guardia di finanza a controllare i professori degli yacht e che hanno trovato i 17 miliardi di evasione. E quando ha assunto il compito di Ministro in questo Governo si è lamentato che durante la mancanza dei repubblicani nel Governo la legge cosiddetta "manette agli evasori", che era stata approntata con molta diligenza, aveva perso valore, ed erano stati depenalizzati molti reati.

Abbiamo trovato un ministro che si è lamentato pubblicamente anche con quell'elenco, che ha fatto tanto scandalo, e che non poteva operare perché si è trovato di fronte a degli strumenti legislativi che permettevano queste evasioni. Ma lui si è impegnato come ci siamo impegnati tutti: lo vediamo nel decreto del 29 aprile u.s. nel procedere ad una fisca-

lizzazione degli oneri per i lavoratori se l'inflazione é sopra il 10%, nel rivedere anche l'IRPEF sulle liquidazioni, altra truffa legalizzata. Egli chiederá l'appoggio delle forze governative, se questo Governo reggerà, per fare una legge solida, che dia possibilitá agli uffici finanziari e ai dipendenti dello Stato di pulire lo Stato da questi evasori, altrimenti noi qui facciamo solo della demagogia.

In fondo sono anch'io un lavoratore a reddito fisso e forse mi posso lamentare piú di D'Ambrosio e di qualche altro qui dentro, perché un dirigente si sa bene che paga fino all'ultima lira, ma non é questa la strada che si deve prendere. Bisogna fare un ordine del giorno, se lo si vuol fare, per far vedere che le forze che compongono questa Giunta sono d'accordo, affinché l'aspirazione dell'attuale Ministro delle finanze possa concretizzarsi nel dare il via ad una legge fiscale rinnovata per mettere ordine, decenza e giustizia nel settore fiscale.

PRÄSIDENTIN: Bitte, Abg. Langer, zur Geschäftsordnung.

LANGER (AS): Dankc, Frau Präsidentin, daß Sie mir das Wort erteilt haben. Ich möchte nur zum Art. 104 feststellen, auch für die Zukunft, daß sowohl heute als bei der letzten Diskussion im Landtag am vergangenen Mittwoch die Wortmeldungen zu den Beschlußanträgen so verstanden worden sind, daß die Redezeit, die den Fraktionen zusteht, insgesamt auch in Form von mehreren Wortmeldungen in Anspruch genommen werden kann, auch wenn die Fraktion aus einem einzigen Abgeordneten besteht.

Ich möchte das nur festhalten. Wir sind mit dieser Interpretation einverstanden. Das ist letztes Mal so praktiziert worden und heute so praktiziert worden. Wir sind damit einverstanden, aber wir möchten, daß es auch in Zukunft weiterhin so gehandhabt wird.

PRÄSIDENTIN: Ich werde die Zeit nachprüfen lassen. Es hat kein einziger, ein Vertreter hat länger als 15 Minuten gesprochen.

LANGER (AS): Frau Präsidentin, ich habe mich nicht beschwert, ich will nur sagen, halten wir das fest, ich habe nicht den Zweifel geäußert, daß jemand zu lange gesprochen hätte. Ich möchte nur, daß das, was jetzt eingeführt worden ist, auch so bleibt und daß wir zur Kenntnis nehmen, daß aufgrund der veränderten Geschäftsordnung, die ist ja diesbezüglich verändert worden in der letzten Legislatur, diese Möglichkeit auch in Zukunft bestehen kann.

Herr Frasnelli, ich kann es Ihnen noch einmal erklären. Letztes Mal schon, am vergangenen Mittwoch und auch heute ist der Artikel so interpretiert und angewandt worden, daß im Rahmen der zustehenden Redezeit alle, auch wenn die Fraktion aus einem einzigen Mitglied besteht, unter Umständen auch zwei Mal Stellung nehmen können, wenn sie die Gesamtzeit nicht überschreiten.

Wir sind mit dieser Interpretation durchaus zufrieden und hoffen, daß sie auch in Zukunft festgehalten wird.

PRÄSIDENTIN: Ich möchte dazu nur sagen, daß es keine fallweise Interpretation ist, sondern daß es der klare Text der Geschäftsordnung ist. Bitte, Abg. Meraner, zum Beschlußantrag.

MERANER (PDU): Die Partei der Unabhängigen ist selbstverständlich für alle Maßnahmen, die wirksam für mehr Steuerehrlichkeit und Steuergerechtigkeit eingesetzt werden können. Wogegen wir uns wehren ist, daß man die schwarzen Schafe einseitig nur bei einigen weniger Kategorien sucht, vor allen Dingen dort, wo es sich um Arbeitgeber handelt, denn es müssen alle Mißbräuche, gleich ob Steuerhinterziehung oder ob es sich um un gerechtfertigte Inanspruchnahme von Steuergeldern handelt, gleichermaßen bekämpft und unterbunden werden.

Ich werde mich also gegen diesen Beschlußantrag aussprechen, weil ich mich des Eindrucks nicht erwehren kann, auch nach dem, was jetzt gesagt wurde, daß es sich dabei um die Absicht handelt, Steuergerechtigkeit auf den Schultern ganz gewisser Kategorien herbeizuführen und bei den anderen hingegen davon auszugehen, daß diese bereits verwirklicht wäre, was nicht unsere Ansicht ist.

LANGER (AS): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Die Diskussion zu diesem Beschlußantrag war, glaube ich, was immer dann sein konkretes Ende sein mag nach der Abstimmung, jedenfalls nützlich. Wir haben den Eindruck, daß einige Abgeordnete, die sich dazu geäußert haben, nicht unbedingt nur in Reden, sondern auch in Zwischenrufen, wie z.B. die Kollegen Achmüller und Frasnelli, versucht haben, das Problem, um das es hier geht, einfach wegzuleugnen bzw. die Kompetenz dazu wegzuleugnen. Andere haben versucht, sich hinauszureden, weil ihnen etwas an den Prämissen nicht paßt, oder der eine oder andere Aspekt die Möglichkeit gibt zu sagen, es sei eine unwirksame Maßnahme, die vorgeschlagen wird und sich dadurch dem politischen Anliegen dieses Beschlußantrages nicht zu stellen brauchen. Andere, wie z.B. der Landesrat Balzarini, namens der Landesregierung, muß ich annehmen, hat genau jene einschränkende Auslegung des Art. 82 gegeben, die Landesrat Benedikter zu Recht der Zentralregierung anlastet, kritisch, nämlich, daß wem schon ein Mitspracherecht in Steuer sachen der Landesregierung, der Provinz also nur dann möglich sei oder nur dort möglich sei, wo es um Steuern geht, von denen dann das Land bzw. die Region etwas abbekommt. Ich glaube, daß wir uns diesbezüglich nicht dieser Auffassung anschließen können. Wir sind der Meinung, daß der Art. 82, auch wenn sein Vorgänger im alten Statut durch die damaligen Durchführungsbestimmungen eine einschränkende Auslegung bekommen hat, bei der Neugestaltung der Durchführungsbestimmungen und bei der Anwendung nicht einschränkend verstanden und angewendet werden darf und insofern sprechen wir uns gerade mit diesem Beschlußantrag für die volle Ausschöpfung, für die möglichst breite Ausschöpfung des Art. 82 ebenso wie anderer Autonomiekompetenzen, insbesondere sozialen Inhalts, aus.

Manche Kollegen hingegen, so z.B. die Kollegen Mitolo, Klotz und Boesso, haben an der Wirksamkeit der vorgeschlagenen Maßnahme Zweifel ge-

äußert. Nun, wir verhehlen uns nicht, worum es geht. Wir haben mit diesem Beschlusantrag eine sehr deutliche und sehr klare Absicht. Wir wollen, daß der Landtag erstens eine Autonomieforderung stellt in Steuerfragen, in Fragen der Finanzierung der Autonomie und inhaltlich dazu Vorschläge erarbeitet. Wenn dann die Kollegin Klotz sagt, daß durch eine solche Kommission nur Steuergelder verschwendet würden, dann kann ich mir kaum vorstellen, daß eine Kommission, die zwei oder drei Monate an einer solchen Sache arbeitet und Vorschläge für die finanzielle Ausgestaltung der Landesautonomie macht, daß das die Verschwendung sein soll und nicht die Tatsache, daß man womöglich weiterhin verzichtet, Steuermöglichkeiten zugunsten der Autonomie auszuschöpfen. Nach dem Kriterium ist die ganze Demokratie ein teurer Luxus, auch der Landtag ist eine Verschwendung von Steuergeldern, wenn man das so sieht, die Tätigkeit eines jeden demokratischen Gremiums. Deswegen können wir uns einer solchen Auffassung wirklich nicht anschließen.

Zweitens wollten wir damit den Landtag auffordern, eine politische Verantwortung zu übernehmen, eine politische Verantwortung gegenüber dem Staat, in Sachen Autonomiefinanzierung, eine politische Verantwortung gegenüber der Zwölfer- und Sechserkommission. Ich muß dazu die Frau Präsidentin bitten, einen Fehler zu berichtigen, der uns, glaube ich, im Original schon unterlaufen ist, im Punkt zwei soll der Text heißen "seine Vertreter innerhalb der 12er- und 6er- Kommission zu beauftragen". Wahrscheinlich haben wir das schon im Originaltext ausgelassen, deswegen bitte ich, das hinzuzufügen. Ein Signal also, politische Verantwortung zu übernehmen gegenüber dem Staat, gegenüber der 12er- und 6er-Kommission, aber auch gegenüber den Bürgern und den Steuerzahlern und gegenüber den Steuerhinterziehern. Gegenüber den Bürgern und Steuerzahlern in positiver Weise zu sagen, der Landtag will ein Signal setzen, daß wir, was an uns liegt, tun wollen, um Steuergerechtigkeit walten zu lassen. Den Steuerhinterziehern gegenüber ein Signal, daß wir sagen, paßt auf, in Zukunft wird sich nicht nur eine staatliche Finanzbehörde, die vielleicht oft die örtlichen Gegebenheiten und Personen wenig kennt, bemühen, der Steuerhinterziehung auf die Schliche zu kommen, sondern in Zukunft wird sich auch das Land mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln diesbezüglich einsetzen.

FRASNELLI (SVP): (unterbricht)

LANGER (AS): Herr Kollege Frasnelli, Sie möchten alles mit dem ethnischen Proporz lösen. In dem Fall ist die Frage nicht, welcher Sprache die Beamten sind, sondern welcher politische Wille dahintersteht und ich glaube, Sie sind der letzte, der unterschätzen möchte, was für eine politische Bedeutung es hätte, wenn das Land, die politische Behörde, die hier sitzt, die Landesregierung mit dem ihr zukommenden Gewicht sich gegen die Steuerhinterziehung einsetzen würde. Das, was der Assessor Benedikter selber gesagt hat, daß beispielsweise in Wohnbauangelegenheiten das Land durchaus auch nachprüft, wie es mit dem Wahrheitsgehalt der Steuererklärungen aussieht, das könnte durchaus im allgemeinen Maßstab

angewendet werden. Also, diesbezüglich wollen wir nicht unterschätzen, was es im Land bedeuten würde, wenn die Bekämpfung der Steuerhinterzieher als Landessache und nicht nur als Staatssache angesehen würde, unabhängig welcher Muttersprache dann die Beamten sind, die im einzelnen die Bestimmungen anwenden müssen. Insofern wollen wir zuerst noch daran erinnern, daß Kompetenzen ja nie nur das sind, was auf dem Papier steht, sondern das, was man daraus macht. Und wenn man heute darangeht, beispielsweise gerade im Bereich der Sozialfürsorge, über die heute diskutiert worden ist, Kompetenzen dezentralisieren zu wollen; wenn also heute im Regionalrat beispielsweise darüber gesprochen wird, Kompetenzen in Sachen des Nationalinstitutes für soziale Fürsorge von zentralen Gewalten auf lokale Instanzen zu übertragen, dann ist das ein sehr deutliches Beispiel dafür, wie man auch dort, wo bis jetzt nur ganz am Rande autonomistische Kompetenzen vorgesehen sind, wenn man will, sich auf den Weg machen kann, sie zu beanspruchen und möglicherweise auch zu verwirklichen. Insofern ist es für uns ganz klar, daß wer gegen diesen Beschlußantrag stimmen will, und wir haben den Eindruck, daß es die große Mehrheit des Hauses tut, erstens das nur aus parteitaktischen Gründen tut, zweitens damit implizit Autonomieverzicht übt, ja sogar ausdrücklich, drittens deutlich sagt, daß diese Materie weiterhin unbesehen in den Händen der 12er- und 6er-Kommission bleiben soll, aber auch ein klares Zeichen gegenüber der Bevölkerung setzt, nämlich das Zeichen, daß das Land nicht interessiert ist, der Steuerhinterziehung zu wehren. Das ist ein Zeichen, das sehr deutlich damit gesetzt wird.

Und wenn wir damit im Vergleich das lesen, was in der Broschüre steht, die kürzlich an die Abgeordneten des Landtages, versehen mit einem Vorwort vom Kollegen Peterlini, vortcilt worden ist, dann ist das ein sehr offenes Eingeständnis. Da heißt es z.B. "Es liegt auf der Hand, daß die Verhandlung zwischen Staat und Land, so wie sie bisher geführt wurde, d.h. mit dem Schwerpunkt auf dem zu erzielenden Betrag, zu Ergebnissen führen könnte, die quantitativ günstiger ausfallen als das Gesamtaufkommen an abzutretenden Steuern, auch wenn sämtliche auf örtlicher Ebene eingehobenen Steuern eingezogen werden." Hier heißt es ganz deutlich, daß man also am Steueraufkommen im Grunde uninteressiert ist. Dasselbe lesen wir auf Seite 14 nach, wo es z.B. heißt: "Sogar in den letzten Jahren die Überprüfung des Steueraufkommens im Lande nicht erforderlich, da aufgrund des von der Steuerreform verursachten Übergangszustandes die Ersatzbeträge für die abgeschafften Steuern quantitativ keiner Beschränkung unterworfen sind." Zu deutsch: unabhängig davon, wieviel Steuern im Lande eingegangen sind, die Südtirolautonomie kam trotzdem zu ihrem Geld. Kurzfristig mag eine solche Logik verständlich sein und vielleicht sogar in beiderseitigem Interesse liegen. Der Staat hat Interesse, damit im Grunde die Finanzautonomie des Landes an der Leine zu führen, wenn auch die Leine momentan sehr großzügig angelegt ist; das Land mag Interesse haben, kurzfristig so viel als möglich herauszuholen, unabhängig wie das Aufkommen zustande kommt. Langfristig ist es ein gefährliches Eigentor und das möchte ich denen sagen, die die Absicht haben, gegen unseren Antrag zu stimmen.

PRÄSIDENTIN: Hier ist der Antrag gestellt worden, nach Absätzen abzustimmen und dem wird laut Geschäftsordnung stattgegeben.

Wir stimmen über die Prämissen ab: mit 4 Ja-Stimmen abgelehnt;

Punkt 1): mit 3 Ja-Stimmen und 2 Enthaltungen abgelehnt.

Punkt 2): hier wurde eine Klarstellung verlangt, und zwar nach dem Wort "innerhalb" die Worte "12er- und..." einzufügen: mit 4 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung abgelehnt.

Ich möchte Sie bitten, folgendes zur Kenntnis zu nehmen: Wir fahren also am Nachmittag mit der Tagesordnung fort. Landesrat Benedikter hat eine Verpflichtung in Rom, er ist also am Nachmittag nicht da. Wir werden deshalb, und ich bitte die Einbringer, dem auch zu folgen, den Beschlußantrag 8/84 behandeln und dann Punkt 6), die Ernennung der Kommission für die Berufsausbildung.

Ich möchte gleichzeitig mitteilen, daß ich annehme, daß wir heute nachmittag diese zwei Tagesordnungspunkte erledigen. Ich möchte dann kurz vor 18 Uhr eine Gruppensprechersitzung einberufen. Ich möchte weiters mitteilen, daß der Antrag der Landesregierung vorliegt, den einzigen Sitzungstag in der Woche vor den Europawahlen am 12.6.1984 zu streichen. Die Landesregierung wird sich da mit der Abänderung zur Landesbilanz befassen, um sie rechtzeitig dem Landtag zur Verabschiedung vor den Sommerferien vorlegen zu können.

Die Sitzung von morgen entfällt auch, weil wir heute die Tagesordnung abwickeln werden. Wir werden also die nächste Sitzung am 19.6.1984 regulär einberufen.

Die Sitzung ist geschlossen.

ORE 12.50 UHR

ORE 15.02 UHR

(Appello nominale - Namensaufruf)

PRÄSIDENTIN: Die Sitzung wird fortgesetzt.

Bitte, Dr. Langer, zur Tagesordnung.

LANGER (AS): Zur Tagesordnung. Ich möchte den Antrag stellen, daß der Punkt 8), "Benennung zweier Vertreter, die der politischen Minderheit angehören müssen, zum Landeskomitee für die Familienberatungsstellen" vorgezogen wird.

PRÄSIDENTIN: Herr Abg. Langer, ich möchte Sie ersuchen, ob man das nicht nach dem Beschlußantrag machen könnte, denn wir haben nur mehr den Beschlußantrag plus die beiden Wahlen. Ich glaube, wir kommen von 15 Uhr bis 18 Uhr leicht dort hin. Wir können sicher beide Sachen machen.

LANGER (AS): Frau Präsidentin, dann möchte ich aber gleich schon bitten und das war der Sinn des Antrages, daß sobald es zur Behandlung kommt, Zeit gegeben wird zu einer kurzen Unterbrechung, so daß sich die Vertreter der Minderheit besprechen können. Deshalb wollte ich jetzt, wo noch so wenige da sind, es sind allerdings die Kollegen Meraner und Mito-
lo noch nicht da, aber daß wir, bevor wir den Punkt behandeln, unterbrechen, um nicht noch einmal einen solchen Punkt zu behandeln, ohne daß sich die Minderheiten vorher absprechen können.

FRASNELLI (SVP): Ich würde, sehr geehrte Frau Präsidentin, die Argumentation des Kollegen Langer aufgreifen und sagen, es wäre sicherlich nicht zweckdienlich, jetzt zu unterbrechen, weil zahlreiche Vertreter der Minderheit gar nicht da sind und wenn man eine Unterbrechung verlangen würde, dann wäre es schon notwendig, daß alle Vertreter der Minderheit da sind, damit man sich handelseins werden kann.

PRÄSIDENTIN: Herr Abg. Langer, wir fahren jetzt mit der Tagesordnung fort und unterbrechen dann, wenn die Vertreter der Minderheit alle da sind.

Punkt 5 der Tagesordnung: "Beschlusantrag Nr. 8/84 (Langer, Emeri) betreffend die Bildung einer Kommission im Sinne des Art. 17 der Geschäftsordnung über die soziale, wirtschaftliche, verkehrsmäßige und kulturelle Lage der Gemeinden Laurein und Proveis".

Punto 5) all'ordine del giorno: "Mozione n. 8/84 (Langer, Emeri) concernente l'istituzione di una commissione ai sensi dell'art. 17 del Regolamento interno sulla situazione sociale, economica, culturale e della viabilità dei comuni di Lauregno e Proves".

Die unterzeichneten Landtagsabgeordneten "fürs andere Südtirol", Alexander Langer und Andreina Emeri, bringen hiermit folgenden Beschlußantrag zur Behandlung durch den Landtag ein:

Angesichts des häufig und zu Recht beklagten Zustandes der Isolierung, in dem sich die beiden deutschsprachigen Gemeinden Laurein und Proveis (Deutschnonsberg) trotz ihrer politischen und administrativen Zugehörigkeit zur Provinz Bozen/Südtirol immer noch befinden und in Anbetracht der Auseinandersetzungen um die Verbesserung der Straßenverbindungen zu diesen beiden Gemeinden,

sowie im Bemühen, der Bevölkerung dieser beiden Gemeinden eine spürbare Besserung ihrer Lage unter sozialem, wirtschaftlichem, kulturellen und verkehrsmäßigem Gesichtspunkt zu gewährleisten, ohne daß dies auf Kosten tiefgreifender und vielleicht nicht wieder gutzumachender Eingriffe und Schädigung der Landschaft und Umwelt sowie der nachbarschaftlichen Beziehungen zur Bevölkerung der umliegenden Nonsberger Gemeinden geschehen muß,

b e s c h l i e ß t

DER SÜDTIROLER LANDTAG

eine Kommission im Sinne des Art. 17 der Geschäftsordnung zu bilden, welche folgende Aufgaben zu erfüllen hat:

1. die soziale, wirtschaftliche, verkehrsmäßige und kulturelle Lage der Gemeinden Laurein und Proveis - auch durch Lokalausweise und Anhörung der betroffenen Bevölkerung, unter Einschluß der Nachbargemeinden Brez, Castelfondo und Unsere Frau im Wald/St. Felix zu erkunden;
2. geeignete Maßnahmen zur Überwindung der Isolierung vorzuschlagen, wobei insbesondere auf Schule, Kultur, Fernsehempfang, Arbeitsplätze, Verwaltungseinteilungen und Verkehrsverbindungen (Postautodienst, Straße, u.dgl.) zu achten ist;
3. in Bezug auf die Frage der Straßenverbindungen die Stellungnahmen der bisher damit befaßten technischen Ämter der Provinzen Bozen und Trient sowie der in dieser Frage engagierten Umweltschutzverbände ("Italia nostra" und "Comitato difesa del territorio Alta Val di Non, Brez-Castelfondo" aus dem Trentino und "Dachverband der Natur- und Umweltschutzverbände" aus Südtirol) entgegenzunehmen und zu prüfen und von unabhängigen Fachleuten ein entsprechendes Gutachten einzuholen;
4. binnen drei Monaten dem Landtag einen Bericht über die Lage und die erarbeiteten Vorschläge zur Überwindung der Isolierung von Laurein und Proveis zu unterbreiten.

I sottoscritti consiglieri provinciali per "l'altro Sudtirolo", Alexander Langer e Andreina Emeri, presentano la seguente mozione al Consiglio provinciale.

Vista la situazione di isolamento più volte e giustamente deplorata, nella quale si trovano ancora i due comuni di lingua tedesca Lauregno e Proves (Deutschnonenberg), nonostante la loro appartenenza politica ed amministrativa alla provincia di Bolzano/Alto Adige e in considerazione dei contrasti sorti riguardo al miglioramento dei collegamenti stradali con questi due comuni;

nonchè con la volontà di garantire alla popolazione di questi due comuni un miglioramento sensibile sotto il profilo sociale, economico, culturale e della viabilità, senza che questo avvenga a scapito di interventi e danneggiamenti profondi e non più riparabili del paesaggio e dell'ambiente nonchè dei rapporti di vicinato con le popolazioni dei comuni circostanti della Val di Non;

il Consiglio provinciale dell'Alto Adige delibera di istituire una commissione ai sensi dell'art. 17 del Regolamento interno, la quale deve assolvere i seguenti compiti:

- 1) accertare la situazione sociale, economica, culturale e della viabilità dei comuni di Lauregno e Proves, anche tramite un sopralluogo e interpellando la popolazione interessata, compresa quella dei comuni limitrofi di Brez, Castelfondo e Senale/S. Felice;
- 2) proporre misure volte a superare l'isolamento con particolare riguardo a scuola, cultura, ricezione dei programmi televisivi, posti di lavoro

ro, *suddivisioni amministrative e collegamenti stradali e trasporti (autobus di linea, strada et sim.)*;

- 3) *riguardo al collegamento stradale raccogliere e vagliare le prese di posizione degli uffici tecnici delle Province di Bolzano e di Trento, che finora hanno trattato questa materia, nonché quelle delle associazioni per la tutela dell'ambiente, che si sono impegnate per questi problemi ("Italia nostra" e "Comitato difesa del territorio Alta Val di Non, Brez-Castelfondo del Trentino e "Dachverband der Natur- und Umweltschutzverbände" dell'Alto Adige) e richiedere una perizia predisposta da esperti non di parte;*
- 4) *sottoporre al Consiglio provinciale entro tre mesi una relazione sulla situazione e sulle proposte elaborate per il superamento dell'isolamento di Lauregno e di Proves.*

Das Wort hat Abg. Langer für die Erläuterung.

LANGER (AS): Danke, Frau Präsidentin. Ich muß diesem Beschlußantrag eine Bitte vorausschicken, nämlich die Bitte an die Kolleginnen und Kollegen in diesem Landtag, möglichst nicht mit einer vorgefaßten Meinung an die Behandlung dieses Themas heranzugehen und zwar deswegen, weil ich glaube, daß es ernsthaft darum geht, auch wenn der eine und andere jetzt schon vorweggelacht hat, daß es darum geht, einen tatsächlich aussichtsreichen Weg zu finden, um der Bevölkerung von Laurein und Proveis, um die es hier geht, aus der Isolierung herauszuhelfen.

Dies vorausgeschickt möchte ich ganz kurz den Antrag begründen: daß die Bevölkerung von Deutschnonsberg für Bergverhältnisse ungewöhnlich isoliert dasteht, ist kein Zweifel und liegt vor allem an ihrer geographischen Lage. Die meisten von uns kennen im groben die Siedlungsgeschichte dieser Dörfer, eine Ansiedlung von vermutlich Bergknappen, die also vier bis fünf Jahrhunderte zurückreicht und eine Ansiedlung, die damals natürlich auf Verkehrsverbindungen und ähnliches wenig angewiesen war. Daraus ist ein Zustand entstanden, daß seit Jahrhunderten der oberste Teil des Nonsbergs von deutschsprachigen Gemeinschaften besiedelt war, die jahrhundertlang in guter und freundlicher Nachbarschaft mit den übrigen Nonsbergern italienischer Muttersprache zusammengelebt haben. Nun wissen wir, daß diese Gemeinden, die jetzt inzwischen zum Land Südtirol, also zur Provinz Bozen gehören, dadurch in eine neue administrative und politische Lage gekommen sind, daß damit natürlich schon rein von ihrer Verwaltungslage her auch die Bedürfnisse nach Verbindungen angestiegen sind, aber vor allem, daß einfach die Erfordernisse der modernen Zeit den Bedarf nach einer stärkeren und intensiveren und beständigeren Verbindung zum Rest der Welt, nicht nur zu Südtirol, stark vermehrt haben. Im besonderen ist es heute so, daß diese beiden Gemeinden, wenn auch mit etwas unterschiedlicher Struktur, im großen und ganzen, wie Sie wahrscheinlich mehr oder weniger alle wissen, vorwiegend von der Landwirtschaft leben, daß deswegen ihre diesbezüglichen wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen im großen und ganzen vorwiegend mit den Nachbargemeinden zusammenhän-

gen, beispielsweise Milchverarbeitung, beispielsweise auch gegenseitige Nachbarschaftshilfe (Heu, Vieh, usw.), daß aber vor allem die ganze Verwaltung mit Südtirol zusammenhängt, und zwar zunehmend immer mehr nach Meran tendierend und nicht nach Bozen, obwohl die Gemeinden jetzt verbindungsmäßig Bozen näher liegen würden und bestimmte Verwaltungsbereiche noch in Bozen verwaltet werden, beispielsweise das Grundbuch oder ähnliche.

Diese Gemeinden haben natürlich heute vielfältig und zum Teil auch neue Erfordernisse gegenüber der Vergangenheit, beispielsweise Schule, beispielsweise Berufsausbildung, beispielsweise Fremdenverkehr, beispielsweise auch berufliche und wirtschaftliche Tätigkeiten, die nicht nur in diesen Dörfern ausgeübt werden, sondern eben zum Teil auch anderswo, und deswegen ist stärker auch ein gewisser Pendelverkehr zu diesen Dörfern eingetreten.

Damit ist das Problem der geographischen und straßenbaulichen Isolierung dieser Dörfer akuter geworden als in der Vergangenheit, bzw. man hat die Notwendigkeit einer guten Verbindung dieser beiden Dörfer mit dem Rest Südtirols stärker empfunden als früher, obwohl auch heute noch viele Erfordernisse eher in Verbindung mit dem Trentino als mit Südtirol abgewickelt werden. Z.B. gilt das nicht nur, wie schon erwähnt, für den Großteil der landwirtschaftlichen Tätigkeiten, sondern auch beispielsweise für das Krankenhaus in Cles, das in den allermeisten Fällen in Anspruch genommen wird und für etliche andere soziale oder wirtschaftliche Zusammenhänge.

Nun gut. Diese beiden Gemeinden haben, wie wir wissen, eine Straßenlage, die so aussieht, daß die Gemeinden durch verschiedene, viele, zahlreiche und schlechte Straßen nach verschiedenen Richtungen hin verbunden sind, nach Revó, nach Rumo und nach Brez und Castelfondo; daß erst seit wenigen Jahren durch den Eingriff der Südtiroler Landesverwaltung die Straße nach Brez und Castelfondo im Südtiroler Abschnitt und in einem Teil des Trentiner Abschnittes hergerichtet und asphaltiert worden ist; daß der Trentiner Abschnitt dieser Straße, allerdings scheint sich in den letzten Wochen etwas Neues ergeben zu haben, er wurde ein Stück weiter asphaltiert, aber daß der Trentiner Abschnitt dieser Straße sich in einem relativ schlechten Zustand befindet, vor allem im Winter schlecht zu befahren ist und daß die beiden anderen Straßenverbindungen nach Rumo und nach Revó im großen und ganzen von beiden Seiten her, also von seiten der Trentiner Landesverwaltung und der Südtiroler Landesverwaltung bewußt vernachlässigt werden, ich glaube, aus verschiedenen Gründen, die sich aber objektiv dann irgendwo treffen, auf Südtiroler Seite hat man vielleicht Interesse, daß die Gemeinden nicht allzusehr dorthin, also ihren Schwerpunkt dort suchen, auf Trentiner Seite handelt es sich vielleicht umgekehrt darum, daß man nicht Geld ausgeben will, um diesen beiden Gemeinden, die ja zu Südtirol gehören, sozusagen einen Dienst zu erweisen.

Nun ist seit einigen Jahren als Hauptstoßrichtung einer möglichen oder möglicher Maßnahmen gegen die Isolierung dieser beiden Dörfer vor allem geplant worden, eine bessere Straßenverbindung zu bauen, und zwar

eine bessere Straßenverbindung vor allem in Richtung Gampenpaß und Meran. Diese bessere Straßenverbindung ist in Aussicht genommen, indem man praktisch einen Höhenzug quer durch den Wald mit einer Straße verbauen will. Es gibt Auseinandersetzungen, wo die Trasse am besten geführt werden soll, aber jedenfalls, im wesentlichen soll diesen beiden Gemeinden eine Straße gegeben werden, die diese Gemeinden vor allem schneller mit Meran verbindet oder schneller mit der Gampenstraße verbindet. Natürlich ist der Bevölkerung dieser beiden Gemeinden, seit diese Straße in Aussicht gestellt und versprochen worden ist, auch Lust darauf gekommen, diese Straße tatsächlich zu haben, insbesondere wenn man sich darauf verlassen kann, so hoffen viele Leute dort, die Straße auch tatsächlich zu bekommen. Nun geht diese Straße aber, wie wir alle wissen, über Trentiner Gebiet und beeinträchtigt in sprübarem Ausmaß erstens wirtschaftliche und zweitens landschaftliche und ökologische Interessen der betroffenen Gemeinden, insbesondere der Gemeinde Brez und der Gemeinde Castelfondo.

Also, wirtschaftliche Interessen, weil die betroffenen Gemeinden, auch wenn sie das heute nicht so lautstark vertreten, aber es dürfte im Hintergrund mitspielen, den Standpunkt vertreten, daß sie dadurch sozusagen wirtschaftlich und fremdenverkehrsmäßig auf ein Nebengeleise enden würden. Landschaftlich und ökologisch vor allem, weil Wald, Almgebiet und Quellwassergebiet dadurch zerstört und beeinträchtigt würden, und zwar sehr nachhaltig.

Nun kann man natürlich, wie es geschehen ist, versuchen, diese Frage über die Köpfe der betroffenen Bevölkerung hinweg zu lösen. Das ist der Weg, den der Präsident des Regionalausschusses in seiner Regierungserklärung bzw. im beigefügten Koalitionsprogramm vor ungefähr einem Monat in Trient im Regionalrat bekanntgegeben hat. Dieser Weg sieht so aus: Die Landesverwaltung von Südtirol und spezifisch die Südtiroler Volkspartei auch als Partei, es liegen uns diesbezügliche Schriftstücke vor, setzt sich direkt mit der Trentiner Democrazia Cristiana als Partei ins Einvernehmen und die Trentiner Democrazia Cristiana garantiert, daß die dortige Landesverwaltung in ihrem Zuständigkeitsbereich die Straße so baut, wie sie im wesentlichen von den SVP-Vertretern gefordert wird, mit gewissen kleineren Zugeständnissen in der Trassierung an die interessierten Gemeinden, an die gegeninteressierten Gemeinden müßte man eigentlich genauer sagen.

Wenn die Sache so liegen würde, dann könnte jemand, dem es um nichts anderes geht als um das Schicksal dieser beiden Gemeinden, sogar, bitte sehr, wenn sich eine solche Straße nur auf Biegen und Brechen realisieren läßt, dann setzen wir sie eben auf Biegen und Brechen durch. Die Democrazia Cristiana aus dem Trentino muß zu ihrem Wort stehen, anderenfalls wird sie beispielsweise im Regionalausschuß erpreßt und unter Druck gesetzt von ihrem Partner SVP und man verläßt sich darauf, daß die politische Absprache zwischen den politischen Spitzen der beiden Großparteien unserer Region das gewünschte Ergebnis schon zeitigen wird. Das ist der Weg, den man derzeitigt einschlägt, wobei aber ein wichtiger und nicht ganz nebensächlicher Umstand übergangen wird, daß nämlich die Bevölkerung

der beiden Gemeinden, die sozusagen den Schaden zu tragen hätten, nämlich Brez und Castelfondo, im Laufe der Zeit mit unterschiedlicher Akzentsetzung, aber im großen und ganzen die Bevölkerung dieser beiden Gemeinden damit nicht einverstanden ist, wegen der befürchteten Schäden.

Unser Standpunkt ist nun der: Wir sagen im Interesse der Bevölkerung von Laurein und Proveis, wenn sie glauben, die Straße auf Biegen und Brechen realisieren zu können, dann versprechen sie der Bevölkerung von Laurein und Proveis das Blaue vom Himmel. Die Straße wird dann nicht zustandekommen. Die Democrazia Cristiana aus dem Trentino wird nicht imstande sein, ihr ihnen gegebenes Versprechen einzulösen. Letzte Woche wurde beispielsweise der ehemalige Regionalausschußpräsident Pancheri, der sich bewahrt, Präsident der Talgemeinschaft oder Bezirksgemeinschaft Nonsberg zu werden, dort von den anwesenden Nonsbergern ausgepiffen und nach Hause geschickt. Pancheri hätte aus politischen Gründen Interesse gehabt, dort Präsident der Talgemeinschaft zu werden, um damit ein Amt zu haben, mit dem er in Straßburg wieder bei der ständigen Konferenz der Regionen und Gemeinden Europas aufwarten kann. Deswegen braucht Pancheri dieses dekorative Amt, um wieder bei Lokalkörperschaften ein Amt zu bekleiden. Wenn sie bedenken, daß Pancheri geradezu mit den Kreisen der Democrazia Christiana identifiziert wird, die am stärksten auch aus touristischen und spekulativen Gründen an einer Schnellverbindung zwischen Madonna di Campiglio-Marilleva-Gampenpaß-Meran interessiert sind, dann kann man einsehen oder kann man verstehen, warum Pancheri vor wenigen Tagen so ausgepiffen wurde.

Ich habe also den Eindruck, daß wer es wirklich mit der Bevölkerung von Laurein und Proveis gut meint und das ernst meint und nicht auf einen beispielsweise ethnischen oder Provinzkrieg zwischen den Nachbargemeinden aus ist, der muß sich um eine Lösung bemühen, die den beiden Gemeinden aus ihrer Isolierung heraushilft und zugleich ihr nachbarschaftliches Verhältnis zu den Anrainergemeinden nicht auf Jahrzehnte hinaus belastet und kaputmacht. Das ist der Grund, warum wir diesen Antrag einbringen. Das ist der Grund, warum wir der Meinung sind, daß man in Wirklichkeit der Bevölkerung von Laurein und Proveis heute helfen muß, einen gangbaren Ausweg aus der jetzt verfahrenen Situation zu finden. Dieser gangbare Ausweg kann hier nur in Umrissen angedeutet werden, auch weil ich glaube, daß es richtig wäre, darüber mit allen Beteiligten rundum zu sprechen, und zwar gemeinsam. Der gangbare Weg könnte der sein, die bestehende Verbindung in Richtung von Proveis, Laurein zu Castelfondo, also in Richtung Castelfondo und zur bestehenden Gampenstraße auszuhauen, und zwar so, daß man dort sicher und schneller fahren kann und daß damit nach beiden Richtungen hin, sowohl nach Bozen als nach Meran eine bessere, günstigere und von allen Beteiligten akzeptable Straßenverbindung gebaut wird. Zugleich meinen wir aber, daß die Isolierung der Bevölkerung von Laurein und Proveis nicht nur eine Frage der Straßenverbindung ist. Es gibt eine Reihe von anderen Maßnahmen, die man ergreifen kann und unserer Meinung nach ergreifen sollte, um die Isolierung dieser beiden Gemeinden zu lindern bzw. zu überwinden. Beispielsweise haben wir in Erfahrung gebracht, daß

das deutschsprachige Fernsehen aus Südtirol dort noch nicht empfangen werden kann. Beispielsweise gibt es ernsthafte Probleme mit der Schule. Heute besteht eine Mittelschule in Unser Frau/ St. Felix und eine Außenstelle dieser Mittelschule steht heute in Laurein. Man will in Zukunft die ganze Mittelschule in Unser Frau im Wald/St. Felix konzentrieren, natürlich sobald diese neue Wunderstraße da sein sollte, weil man glaubt, es wäre dann leicht, alle Schüler durch Schülerbeförderung dorthin zu bringen. Wahrscheinlich wäre es auf die Dauer gesehen vernünftiger, eine Mittelpunktschule in Laurein einzurichten, das wäre der Mittelpunkt dieser Gemeinden. Ich möchte mich hier nur so weit äußern, als ich von Leuten vom Ort erfahren habe und ich habe natürlich nicht den Anspruch erheben, es besser zu verstehen als die Einwohner selber. Man müßte sie diesbezüglich gründlicher und besser anhören.

Es gibt andere Dinge, die zur Isolierung beitragen, z.B. das Fehlen öffentlicher Verkehrsmittel. Wer heute kein eigenes Auto hat oder nicht imstande ist, sich einen Wagen leihen zu lassen oder es akzeptiert, um teuerstes Geld mit diesem Taxi zu fahren, für den ist heute die Fahrt von Laurein oder erst recht von Proveis beispielsweise nach Bozen zum Grundbuch oder ähnliches eine Tagreise meistens ohne Rückkehr. D.h. man kann kaum an einem Tag in die Stadt und wieder zurück, wenn man kein eigenes Fahrzeug besitzt, weil man nicht einmal durch Mitfahrgelegenheiten einigermaßen hoffen kann, rechtzeitig zu kommen. Wir glauben also, daß es auch andere Dinge gibt, außer der Straße, beispielsweise einen Postautodienst, der beitragen könnte, die Isolierung dieser Gemeinden zu überwinden. Andere Maßnahmen wären sicher auch denkbar, auch vielleicht in Richtung der Verwertung landwirtschaftlicher Produkte usw., über die ich jetzt im einzelnen nicht reden will.

Wir sind der Meinung, daß die Sicherung einer weniger isolierten Zukunft, einer somit sozial und wirtschaftlich besseren Zukunft, sowohl unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsplätze als möglicherweise unter dem Gesichtspunkt des Fremdenverkehrs, der aber schwer das Um und Auf der Zukunft dieser Gemeinden darstellen wird, als unter dem Gesichtspunkt einer lebenswerten Umwelt für sich und für die Nachkommen, die einzige mögliche Lösung über einen Ausgleich mit den Nachbargemeinden führen muß. Wir haben den Eindruck, daß man heute, gerade in unserer Provinz, allzu sehr auf einem Justamentstandpunkt steht. Daß also die angestrebte Lösung der sogenannten Schnellstraße oder der Kurzstraße durch den Wald, der Kurzstrecke von Laurein nach Unsere Frau im Wald/St. Felix, im wesentlichen eine politische Entscheidung ist, von der man aus politischen Gründen nicht mehr herunter will. Ich glaube, sagen zu können, daß beispielsweise die Bevölkerung von Laurein im besonderen gar nicht so auf Gedeih und Verderb mit dieser Entscheidung identifiziert ist, daß gerade die Bevölkerung von Laurein und, soweit sie sich damit im einzelnen befaßt hat, auch die Bevölkerung von Proveis, durchaus bereit wäre, der Lösung zuzustimmen, die für sie in absehbarer Zeit eine tatsächlich bessere Straßenverbindung und tatsächliche Maßnahmen, also realisierbare, tatsächlich durchführbare Maßnahmen gegen die Isolierung mit sich bringen.

Das ist der Grund, warum wir glauben, daß niemandem ein Stein aus der Krone fallen würde, wenn der Südtiroler Landtag durch Annahme dieses Beschlusantrages oder eventuell durch Veränderung, durch passende Abänderung dieses Beschlusantrages, auf den wir bestimmt nicht hartnäckig bestehen in dieser Form, er kann ohne weiteres auch entsprechend modifiziert werden, wenn das seine Annahme erleichtert, warum wir glauben, daß heute ein Schritt getan werden muß, der aus dem Grabenkrieg herausführt, in den die Angelegenheit dieser Straße geschlittert ist. Denn wenn man den anderen Weg geht, nämlich auf Biegen und Brechen, und wenn man glaubt, daß das Einzige und Beste, was man für die Bevölkerung von Laurein und Proveis tun kann, das ist, bei der Democrazia Cristiana des Trentino die Einlösung des Wechsels, nämlich der Kurzstrecke durch den Wald zu fordern und darauf zu pochen, dann wird man wahrscheinlich zwar einen Beitrag leisten, einen bestimmt schätzenswerten Beitrag leisten, einen Teil der Wählerschaft der Democrazia Cristiana im Trentino abbröckeln zu lassen und das würden wir jedenfalls begrüßen; und wenn die SVP imstande ist, ihrer Schwesterpartei diesbezüglich ein bißchen zu schaden, dann wäre das für den Pluralismus im Trentino wahrscheinlich kein Nachteil, aber damit ist der Bevölkerung von Laurein und Proveis noch lange nicht geholfen. Wir glauben also, daß wenn man tatsächlich das Schicksal dieser Gemeinden im Auge hat und wenn einem daran gelegen ist, dann muß man einen Weg finden, das jetzt gestörte nachbarschaftliche Einvernehmen wieder herzustellen. Ich kann mit Sicherheit behaupten, daß zwischen den Bevölkerungen der beiden deutschsprachigen Gemeinden und den Bevölkerungen der umliegenden italienischsprachigen Trentiner Gemeinden heute das menschliche Verhältnis noch gut, daß dieses Verhältnis aber nicht nur belastet, sondern ernsthaft gestört würde mit Folgen, die zum Teil gar nicht abzusehen sind, denn wenn man sich einmal gegenseitig Prügel in den Weg legen will, dann gibt es viele Möglichkeiten dazu. Wenn man einmal auf Biegen und Brechen geht, dann gibt es viele Möglichkeiten. Deswegen sind wir der Meinung, daß es Zeit ist, diesbezüglich aus einem Stellungskrieg, in dem niemand sein Gesicht verlieren will, herauszukommen. Das ist der Grund, warum wir vorschlagen, daß der Landtag die Sache in die Hand nimmt und eine Kommission mit folgenden Aufgaben bildet, nämlich:

1. die soziale, wirtschaftliche, verkehrsmäßige und kulturelle Lage der Gemeinden Laurein und Proveis auch durch Lokalaugenschein und Anhörung der betroffenen Bevölkerung unter Einschluß der Nachbargemeinden Brez, Castelfondo und Unser Frau im Wald/St. Felix zu erkunden;
2. geeignete Maßnahmen zur Überwindung der Isolierung vorzuschlagen, wobei insbesondere auf Schule, Kultur, Fernsehempfang, Arbeitsplätze, Verwaltungseinteilung und Verkehrsverbindungen zu achten ist;
3. in Bezug auf die Frage der Straßenverbindungen die Stellungnahmen der bisher damit befaßten technischen Ämter der Provinzen Bozen und Trient sowie der in dieser Frage engagierten Umweltschutzverbände ("Italia nostra" und "Comitato difesa del territorio Alta Val di Non, Brez-Castelfondo" aus dem Trentino und "Dachverband der Natur- und Umwelt-

schutzverbände" aus Südtirol) entgegenzunehmen und zu prüfen und von unabhängigen Fachleuten ein entsprechendes Gutachten einzuholen.

Wir schlagen vor, und möchten Ihnen diesen Antrag zur passenden Abänderung und Genehmigung empfehlen, wir schlagen vor, daß sich der Landtag in diese Sache einschaltet und einen Ausweg aus einer Situation sucht und weist, die anderenfalls auf lange Jahre hinaus noch ausweglos bleiben wird.

MITOLO (MSI-DN): Signora Presidente, egregi colleghi, mi pare che la mozione meriti considerazione, soprattutto perché ci siamo accorti nelle trascorse tornate del Consiglio regionale che gli accordi stabiliti della DC di Bolzano e della DC di Trento con la SVP sono passati al di sopra della testa degli abitanti della zona e hanno suscitato un grande malumore e grande contrasto, tanto che tutti sappiamo ciò che é accaduto. Nell'alta val di Non c'è un clima che non é certo ideale per risolvere il problema.

C'è poi un problema molto modesto, ed é da sottolineare come mai dopo tanti anni non si sia messo fine a questa diatriba. Io credo che il fatto di nominare una commissione del Consiglio provinciale che prenda contatto con la popolazione interessata anche per la parte della val di Non della provincia di Trento, servirebbe non solo a calmare gli animi, a distendere e a chiarire talune posizioni che fose sono mantenute per una questione di principio non sempre con una visione generale dell'interesse di quella popolazione, ma oltretutto ci consentirebbe di valutare appieno tutti gli elementi per poter confortare eventualmente la Giunta provinciale di Bolzano e la Giunta provinciale di Trento, che poi saranno chiamate a tradurre in atto la risoluzione, del parere di tutte le forze politiche interessate. Noi potremmo così valutare le condizioni socio-economiche e renderci conto e suggerire magari qualche variante all'originario progetto per poter far convergere gli interessi di tutti, e per poter mediare e instaurare un clima di serenità in una zona che francamente da troppo tempo é in agitazione.

Giustamente é stato messo in rilievo nella mozione che quelle zone sono isolate, che non ricevono per esempio i programmi televisivi in lingua tedesca, e qui mi preme sottolineare che la RAS evidentemente é impegnata in altre zone per non considerare l'importanza della ricezione dei programmi di lingua tedesca. Ci saranno probabilmente anche difficoltà di ordine tecnico, ma penso che un occhio di riguardo data la situazione avrebbe potuto tenerlo. Giustamente é stato detto che vi sono problemi per il collegamento con Bolzano, per ragioni di natura assolutamente elementare di collegamento e di vita degli abitanti di quella zona quando vogliono mantenere rapporti e seguire la naturale tendenza verso la provincia di Bolzano. E' stato anche rilevato che però tutto questo non comporta una frattura di collegamento e di rapporto con la popolazione italiana della zona e dei comuni della val di Non. Il che mi fa anche dire che in fondo noi dobbiamo operare per cercare di rinsaldare questi rapporti, per cercare di migliorare questa situazione, non imporre con l'au-

torità del "o si fa così o altrimenti non é possibile altra soluzione" o con una prova di forza, una scelta che ha poi un grande interesse anche per lo sviluppo futuro. Forse potrebbero essere di conforto alle stesse scelte finora effettuate, ma con il concorso e con l'assenso della popolazione tutta, perché talvolta si ha la sensazione che in particolare la SVP tenda ad una certa soluzione solo perché riguarda la presa di posizione della popolazione di lingua tedesca. Bisogna vedere il problema in tutto il suo complesso e gli interessi che toccano anche i cittadini di lingua italiana della zona e del posto.

Io non mi dilungo oltre, perché non credo che ci si debba impegnare in chissà quali discorsi. Il problema é noto nelle sue linee essenziali; questa mozione in fondo vuole dare un contributo per sviscerare ancor più tutto il problema e credo che possa essere accolta.

FRASNELLI (SVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte eines vorausschicken. Es ist doch erstaunlich und ich hoffe, daß dies auch die betroffene Bevölkerung merkt und daß es ihr zur Kenntnis gebracht wird, wie deckungsgleich und wie identisch die Positionen der Kollegen des Anderen Südtirol mit der Position des neofaschistischen Kollegen Mitolo sind in dieser Frage, die wir hier zu diskutieren haben. Dies ist doch sehr erstaunlich. Was halten wir als Südtiroler Volkspartei von diesem Beschlußantrag? Was ist er eigentlich? Er ist gelinde gesagt ein Antrag der großen Scheinheiligen. Eigentlich ist er aber für die interessierte und betroffene Bevölkerung eine große Provokation, für die Bevölkerung in den vier Deutschnonsberger Gemeinden, insbesondere jener von Laurein und Proveis. Ich will diese unsere Haltung kurz begründen.

Während die Vertreter des Anderen Südtirol in ihrem Beschlußantrag hier im Südtiroler Landtag unter anderem davon sprechen, man müsse in Anbetracht des zu Recht beklagten Zustandes der Isolierung, vor allem aber unter Berücksichtigung der Bemühungen der Bevölkerung der beiden Gemeinden Laurein und Proveis eine Besserung ihrer Lage und dies unter sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und, man staune, sogar unter verkehrsmäßigen Gesichtspunkten herbeiführen und dies dadurch bewirken und bewerkstelligen, daß man eine Kommission bildet, welche dann unter anderem die Aufgabe hat, die soziale, wirtschaftliche, verkehrsmäßige und kulturelle Lage der Gemeinden, usw. auch durch Lokalausweis und durch Anhörung der betroffenen Bevölkerung unter Einschluß der Nachbargemeinden im Trentino usw. zu bilden, hat diese politische Gruppierung zusammen mit ihrem Kollegen Franceschini im Regionalrat bisher keine Gelegenheit versäumt, gegen eine erste und wichtige und konkrete Maßnahme, wie man die fürwahr vorhandene Isolierung dieser Gemeinden, insbesondere der beiden Gemeinden lindern könne, zu ergreifen, wie man also dies tun könne gegen die Stimmung zu machen, gegen die geforderte Straßenverbindung zu agitieren, zusammen mit Vertretern der aufgetzten Bevölkerung des Trentino und einiger Trentiner Gemeinden, die öffentliche Meinung im Trentino gegen die Verwirklichung dieser so wichtigen Maßnahme zu lancieren. Ich

wünschte, die Bevölkerung des Deutschnonsberges hätte Gelegenheit gehabt, an dieser Agitation gegen ihre Interessen im Regionalrat dabei zu sein und sie miterleben zu können, um die Doppelzüngigkeit zu erkennen, mit der hier versucht wird zu argumentieren, nur versucht wird zu argumentieren.

Werte Kolleginnen und Kollegen, schauen Sie, ich komme auch aus dem Bezirk, aus dem Bezirk Meran, zu dem der Deutschnonsberg seit langem dazugehört. Seit Jahren hat unsere Partei auf Antrag der Vertreter der Gemeinden des Deutschnonsberges eine Resolution um die andere verpaßt, die alle darauf hinauslaufen, aus der Isolierung herauszukommen, aber vorrangig, um endlich akzeptable Verkehrsverbindungen zu bekommen, um einen echten konkreten Schritt zu tun aus der Isolierung heraus, aus einer fürwahr mißlichen Gesamtsituation, in der sich die Bevölkerung in Deutschnonsberg befindet. Welches die Lage der deutschsprachigen Einwohner in Nonsberg ist, dies brauchen wir nicht jetzt neu zu untersuchen, welches nämlich ihre Situation auch im Laufe der Geschichte war bis in unsere heutige Tage hinein, ist häufig uns sachkundig beschrieben worden. Ich darf in diesem Zusammenhang auch den Kollegen des Anderen Südtirol und dem Kollegen Franceschini, Sie werden ihm diese Unterlagen übersetzen, die Lektüre folgender Unterlagen empfehlen: Das Schlernheft 252, von Wagner geschrieben, aus dem Jahre 1968, von Wagner und Altstätter. Die Siedungsverhältnisse von Laurein und Proveis; das Buch von Walter Mazzari über die Sozialarbeit des Kuraten Franz Xafer Mitterer in den Gemeinden an der Sprachgrenze; oder die erste Auflage aus der Etschlandbücherreihe aus diesem Jahr, herausgegeben vom Heimatpflegeverband, ein Artikel geschrieben von Hubert Ungerer "Laurein am Deutschnonsberg"; und als umfassendes Buch über die Situation im deutschen Nonsberg, das Buch von Schneller. All diese Unterlagen schildern wie gesagt sehr eindrucksvoll die schwierige Situation, in der sich die Deutschnonsberger Gemeinden seit jeher und bis in unsere Tage hinein befunden haben. Sie geben eindrucksvoll Aufschluß über das Schicksal dieser Gemeinden. Es ist also unserer Meinung nach nicht nötig, eine Untersuchungskommission einzusetzen. Wir kennen die Meinung und die Bedürfnisse der Bevölkerung. Untersuchungskommission einzusetzen, die dann noch, wie gesagt, auf das Trentino ausgedehnt werden soll, um vorgegebenermaßen die Verhältnisse zu untersuchen. Nein. Seien wir doch ehrlich, um eines zu tun, Stimmung zu machen, Stimmung insbesondere im Trentino und in den Gemeinden Brez und Castelfondo, gegen die Erfordernisse und Bedürfnisse der deutschsprachigen Gemeinden im Nonsberg zu schaffen, um dagegen zu agitieren, und um vor allen Dingen eines zu erreichen, nämlich die Verwirklichung der Straße, die die Südtiroler Volkspartei zusammen mit ihren Koalitionspartnern in das Regierungsprogramm der Region aufgenommen hat, zu verzögern.

Sicher gibt es über diesen Schritt hinaus zahlreiche weitere Maßnahmen, die es für den Deutschnonsberg zu realisieren gilt. Wer es aber ehrlich meint mit der Bevölkerung im Deutschnonsberg, der stimmt jetzt einer ehe baldigsten Verwirklichung der Straße zu, der agitiert nicht; denn es sind diejenigen die agitieren, die die Zusammenarbeit der Gemein-

den des Deutschnonsbergs mit den Gemeinden im Trentino vergiften und auf Jahre hinaus vergiften. Das sind die Agitatoren, die das erwirken und nicht diejenigen, die sich für die Verwirklichung dieser Straße schlagen. Wer es also ehrlich meint, der stimmt der Verwirklichung der Straße zu und versucht nicht, offen, wie es im Regionalrat geschehen ist, oder mit Doppelzüngigkeit, wie es hier versucht wird, die Verwirklichung dieser lebenswichtigen Verbindung für die Deutschnonsberger zu verzögern oder zu verhindern.

Die Südtiroler Volkspartei wird sich daher weiter für die Interessen und Erfordernissen der Bevölkerung des Deutschnonsbergs einsetzen und für die Verwirklichung konkreter Maßnahmen, um diese Bürger aus der Isolierung hinauszuführen, weiterkämpfen. Es ist ihr selten leichtgefallen, gegen einen Beschlusantrag zu stimmen. Wir stimmen aus Überzeugung und aufgrund all dieser Überlegungen gegen den Beschlusantrag, der nichts Konkretes schafft, sondern nur Stimmung anheizt, weiter agitiert und konkrete Maßnahmen, wichtige Maßnahmen, vielleicht auf den "St. Nimmerleinstag" hinausschieben würde, wenn er angenommen werden würde.

PRÄSIDENTIN: Ja, bitte Abg. Mitolo.

MITOLO (MSI-DN): Per fatto personale. Sono stato citato come neo-fascista. Vorrei pregarLa di avvertire il collega Frasnelli e gli altri colleghi che incorrono in un errore madornale aggiungendo quel neo, ed é ridicolo che continuino ad esprimersi in questi termini, perché uno come me con i capelli bianchi e anche pochi non può essere chiamato neo-fascista, e non abbiano paura che la popolazione di Lauregno e Proves non rimarrá sicuramente scioccata dal fatto che io appoggio la mozione di Altro Sudtirolo.

D'AMBROSIO (Segretario - PCI): Signora Presidente, egregi colleghi, si può dire molto e poco su questa mozione e sull'argomento. Io credo che si sia già detto molto in sedi proprie e improprie; si sono spese molte parole in passato e si sono consumati atti politici. Non dimentichiamoci la formale costituzione di una Giunta regionale nel corso della scorsa legislatura che é passata da un accordo politico ad un accordo a titolo etnico e vi sono stati degli atti politici non minori a dimostrare come attorno ad un provvedimento, che tutti ritengono opportuno, ma bisogna vedere in quale forma, interessa le forze politiche non meno delle popolazioni locali.

Collega Frasnelli, io non so chi voglia qui fare propaganda, perché ogni volta che si fa della propaganda bisogna capirsi a quale fine. In un passaggio del discorso che il collega Frasnelli ha fatto lo ha detto; allora vorrei anche capire qual é il fine di quella propaganda elettorale per le europee, per le nazionali, regionali, comunali ecc. Non mettiamo sempre le cose sul piano della propaganda, anche perché le argomentazioni possono essere reversibili.

Con quella calma, di cui a volte siamo in grado di dare dimostrazione, noi diciamo che si può, anzi si deve conciliare l'esigenza di collegamenti degni dei tempi che viviamo con certe richieste o sollecitazioni che provengono da quelle popolazioni - parlo al plurale non a caso - che hanno tra di loro anche delle contraddittorietà, che vengono poi espresse meglio da determinate forze politiche che hanno un connotato per alcuni aspetti linguistico, per alcuni altri anche di ordine territoriale. Non è un caso ad esempio che le forze politiche della provincia di Trento abbiano tra di loro un certo comune denominatore e che le forze politiche della provincia di Bolzano, salvo alcune sfumature, ne hanno un altro, al di là poi di posizioni di bandiera che questo o quel gruppo dirigente del partito e in particolare della SVP ritiene di dover erigere attorno a questo argomento.

Però non si capisce, e qui mi permetterete di riproporre un quesito al Consiglio tutto, perché determinate persone fanno presente un'esigenza e questa viene presa per oro colato, altre persone o altri rappresentanti delle istituzioni di fronte a quelle posizioni è come se non esistessero. E' di qualche settimana fa un documento di 11 sindaci di quella località. Allora non capisco perché determinati sindaci quando dicono delle cose è vangelo, altri sindaci quando esprimono una posizione è come se fossero niente. Mi si spieghi se c'è un sindaco che vale in quanto gradito e un sindaco che non vale in quanto non gradito. Questo significa che se si vuole avere rispetto delle popolazioni, quelle popolazioni esprimano delle assemblee elettive che a loro volta esprimano dei sindaci; voglio vedere se questi sindaci prendendo una certa posizione è come se parlassero al vento.

Io ho detto esordendo che occorrono adeguate ai tempi nostri delle moderne e funzionali vie di comunicazioni, ma che queste cose bisogna conciliarle con vere sollecitazioni e richieste che le popolazioni fanno, perché, collega Frasnelli, anche il tuo partito dice che vuole l'ammodernamento e il potenziamento della galleria del Brennero, e dalla Germania all'Italia, Austria compresa, tutti lo vogliono, però vogliono anche un tunnel, e il tuo partito ha detto di no. Allora, volete o non volete l'ammodernamento della ferrovia? Però avete detto di no al tunnel. Ci sarà una ragione; essa viene individuata in un elemento di ordine ambientale, ecologico, come motivo almeno convincente, però ci può stare dell'altro dietro, ma io obietto che intanto è stata fatta questa considerazione.

Allora si tratta di conciliare di fronte a queste operazioni, che intaccano non solo il tessuto dal punto di vista naturale, ma anche socio-economico, quali sono le conseguenze. Non basta dire: strada sì o strada no, perché c'è chi vuole le autostrade e c'è chi si oppone. Non c'è chi vuole l'autostrada di Alemagna che deve continuare per un certo percorso, attraversare la val Pusteria per un certo tratto e attraversare la Zillertal. Allora c'è o non c'è chi sollecita queste vie di comunicazione, ma c'è chi obietta dal punto di vista ancora una volta di ordine ambientale, socio-economico o politico. Allora basta il quesito che il

collega Frasnelli qui ripropone: ma voi siete a favore o contro? Non si tratta più di dire questo oggi, perché se si dice che si vogliono collegamenti adeguati, io dico sì, ci vogliono collegamenti adeguati, ma si tratta di vedere se i collegamenti adeguati si sviluppano con questo progetto, con un altro, con una subordinata a), b) o c). Di qui l'esigenza fondamentale a mio parere...

FRASNELLI (SVP): (Unterbricht)

D'AMBROSIO (Segretario - PCI): Ma tu, collega Frasnelli, come militante di un partito al tuo interno valuti le cose, ed è giusto, ma finché intervengono le assemblee elettive è anche giusto che queste siano investite, altrimenti sai quanti disegni di legge a seguito di nostre valutazioni abbiamo presentato in Parlamento e alle varie assemblee legislative per dare sbocco a determinate sollecitazioni o richieste che emergono dalla società, ma non per questo si sono affermate. Dal momento in cui il Consiglio provinciale è sottoposto ad un problema che è anche di sua competenza, credo che sia giusto che il Consiglio provinciale o la Giunta provinciale dovrebbe essere promotrice indipendentemente da queste sollecitazioni nei confronti di quelle popolazioni e di come queste popolazioni si esprimono, comuni, sindaci, comunità varie, espressioni comunque che la società civile organizzata dispone, di compiere questa ricognizione per individuare le soluzioni che sono le più praticabili.

Dico questo al Consiglio provinciale di Bolzano, ma confesso che se fossi membro del Consiglio provinciale di Trento non direi cose diverse. Noi abbiamo però l'impressione che alcuni ambienti trentini e della DC, e non solo della DC, abbiano fatto di questa questione una cosa diversa dalla bandiera, ma una bandiera all'insegna del timore, perché temono - questo desidero dire - che questo tipo di via di comunicazione faccia coincidere l'opera con un modo d'essere di penetrazione o attrazione geopolitica o economica. Questa è una riserva mentale che ci pare doveroso cogliere da parte di quegli esponenti che per troppo tempo hanno o tergiversato o impedito di definire tutta la partita.

Allora la risposta non sta ancora una volta nel dire solo di no, ma di trovare adeguate soluzioni anche nei confronti di quelle popolazioni che a detta anche di molti loro esponenti vivono una vita sociale, economica, culturale sufficientemente emarginata, sufficientemente modesta. Anche da questo punto di vista credo che qualche riflessione bisogna farla, perché non può essere una via di comunicazione; si tratta di vedere qual è la più adeguata, la meno incidente per quanto riguarda i danni di ordine ambientale; non può essere vista sempre o solo in termini di tor-naconto soprattutto se di bottega politica.

Qualche collega, con il quale poi si è fatta tranquillamente maggioranza a livello regionale o comunque la DC continua a farla a livello di Provincia di Trento, non ha molte coerenze, perché da una parte agita il problema, e dall'altra con chi agita questo problema si fa tranquillamente maggioranza di comune accordo. Voglio dire che molto in regola sul

piano delle cosiddette coerenze non siamo, e anche delle risposte verso quelle popolazioni. Ripeto che insisto sul termine al plurale perché vanno viste nel loro insieme, indipendentemente dal fatto se sono popolazioni di lingua italiana o tedesca, perché le vie di comunicazione adeguate non sono tali se rispondono a questo o a quel gruppo linguistico, ma se sono richieste secondo giuste esigenze da questa o quella comunità.

Queste dunque le considerazioni per parte nostra che ci portano a dire che semmai vi è un ritardo della Giunta provinciale nel coinvolgimento delle assemblee elettive, nel coinvolgimento di quelle popolazioni, nella ricerca della più idonea soluzione, per cui noi non possiamo che convenire con un atto quale la mozione che va in questa direzione, che semmai cerchi di colmare ritardi altrui. Dunque sì ad una via di comunicazione e sì anche alla soluzione più idonea che non può non prescindere dalle popolazioni più direttamente interessate. Di qui discende anche la valutazione che ci porta a dire che possiamo convenire anche con la mozione presentata.

Ultima postilla. Non siamo noi avvocati difensori di chicchessia, ma il collega Frasnelli, in parecchi passaggi anche della polemica politica, usa un argomento apparentemente ad effetto quando dice per esempio: la lista tal dei tali, come i neo-fascisti, oppure "le cosiddette opposizioni", oppure "destra e sinistra non si distinguono"; faccio la casistica degli esempi. Ora, se si fosse in una situazione pre-politica o dove la gente fosse abbastanza rincitrullita, capisco che si può imbottire anche di argomenti molto dozzinali e molto poveri di ragionamento, senonché nell'anno di grazia 1984 credo che non ci sia da stupirsi, anzi è un dovere di chi pratica queste elementari distinzioni: 1. che è elementare riconoscere una differenziazione tra le cosiddette minoranze; 2. che le minoranze - parlo per noi comunisti - hanno al loro interno profonde differenziazioni politiche e ideali; 3. che la coincidenza su alcuni passaggi di partiti della maggioranza o con altri partiti della minoranza non annullano minimamente queste differenziazioni, per cui smettiamola anche qui con la litania che porta a dire che in quanto differenziati dalla SVP, la DC in questo caso il PSI perché fa maggioranza, o in altri casi con altre appendici che concorrono a fare la maggioranza, tutto il resto è identico e eguale. Chi fa politica credo che dovrebbe sapere che c'è un sillabario politico che si incentra sulle differenziazioni e le differenziazioni sono l'essenza della nostra iniziativa e della nostra scelta politica.

Sicché non continuiamo con certi inutili giochetti che cercano solo di confondere le acque: uno è uguale a due, pertanto tutti sono identici. No, noi a questi modi di far politica non ci stiamo, ne denunciemo semmai la povertà dell'argomentazione e dunque ci "confondiamo" con una posizione indipendentemente in questo caso dalle caratteristiche politiche, ma perché conveniamo con un metodo: quello della ricerca di una soluzione idonea convergendo con gli interessati. Non si faccia dunque il solito giochetto che per confondere la testa magari di coloro i quali sono stati per anni e anni subissati da un'orgia di promesse poi magari non mantenu-

te, costringono a determinate posizioni un pochino rigide o atti che sano molto di propaganda, vedi la motivazione diversa dall'essere in Giunta regionale rispetto alla prima fase della legislatura pur di salvarsi la cosiddetta coscienza e faccia.

Queste cose desideravo dire a sostegno di una posizione di consenso rispetto agli scopi che si prefigge la mozione.

BOESSO (PRI): Signora Presidente, egregi collghi, noi siamo contro questa mozione, perché, come diceva un grande uomo politico, quando si vuole insabbiare un problema si fa una commissione e lo si affida ad essa per non parlarne più. E' un fatto storico che questi paesi Lauregno e Proves sono isolati, per cui vanno collegati con Merano e con gli interessi commerciali di quella località. Il nostro compito é quello di spingere, pungolare la DC, la SVP, le forze di maggioranza perché questo problema si risolva. Non ci si deve abbandonare alle guerre strapaesane tra Cles, Castelfondo e Brez, che sono piccole miserie di fronte ad un fatto storico. Pertanto io dico che occorre, con qualche accorgimento, interpellare se c'è bisogno quelle comunità per qualche piccola attenzione, per non proprio violentare un desiderio popolare, ma questa cosa va fatta. Non si devono fare delle speculazioni, perché si parla troppo, e ne abbiamo parlato già troppo in Consiglio regionale. Pertanto io sono contrario alla mozione e auspico un impegno di tutte le forze di maggioranza, anche del mio stesso partito se ha qualcosa da dire in contrario, affinché si risolva questa questione. Poi questa storia é di competenza del Consiglio provinciale di Trento. Noi sappiamo che i liberali e i repubblicani di lá hanno delle perplessità, ma essi le dovranno superare, perché questa strada si deve fare e al più presto.

E colgo l'occasione, dato che noi abbiamo amore per Merano - mi rivolgo agli uomini della SVP - per dire che essi mettano anche il loro impegno e si faccia la superstrada Bolzano-Merano, perché questi collegamenti sono utili, indispensabili per tutta la comunità.

MERANER (PDU): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Der Opposition wird vorgeworfen, sie kritisieren immer nur und bringe keine konkreten Vorschläge. Hier liegt ein konkreter Vorschlag vor und die SVP tut in der Person ihres Fraktionssprechers gerade das, was sie immer wieder der Opposition vorwirft, nämlich alles nur kritisieren, einseitig, wenn nicht gar böswillig interpretieren, aber auf alle Fälle nichts Gutes, kein Gutes Haar an allem lassen. Da wimmelt es nur so von Ausdrücken wie Agitation, Doppelzüngigkeit, Scheinheiligkeit, usw.

Diese intolerante Haltung gegenüber Andersdenkenden und die Unterstellung, daß sie es immer auf alle Fälle nur schlecht meinen und daß sie dabei irgendeinen hinterhältigen Gedanken hätten, dies ist eine Mentalität, von der ich gehofft und geglaubt hätte, daß sie seit mehr als 40 Jahren überwunden wäre, aber es scheint mir noch nicht so zu sein. Ich muß diese Mentalität allen einzelnen SVP-Abgeordneten in diesem Hause so

lange anlasten, als sie sich nicht von den Aussagen ihres Fraktionssprechers distanzieren.

Zur Straße selbst. Wir haben es schon im Regionalrat sehr klar zum Ausdruck gebracht, die PDU will selbstverständlich diese Straße, eine möglichst gute Trassierung und wenn möglich auch verbunden mit einer friedlichen Lösung unter der dort ansässigen Bevölkerung. Der Weg, den die SVP zusammen mit der DC beschritten hat, ist seit 10 Jahren erfolglos. Warum sollte man dann nicht einen neuen Weg probieren. Ich kann nicht sagen, ob er erfolgreicher sein wird, aber vielleicht. Wir haben ja schon 10 Jahre umsonst herumprobiert. Vielleicht könnte es aber auch sein, daß diese Kommission feststellt, daß tatsächlich der Weg, den SVP und DC beschreiten wollen, der Beste ist, dann ist dieser auch anzunehmen, meines Erachtens. Denn es geht mir nie darum, wer etwas sagt, sondern einzig und allein darum, was jemand sagt.

Ich werde für diesen Beschlußantrag stimmen, wenn mir die Einbringer eine Bitte erfüllen können, und zwar unter Punkt 3 hätte ich den Wunsch, daß der Text gekürzt werden könnte, so daß er nur mehr hieße "in Bezug auf die Frage der Straßenverbindungen von unabhängigen Fachleuten ein entsprechendes Gutachten einzuholen." Falls das nicht möglich ist, möchte ich den Antrag stellen, nach einzelnen Punkten abzustimmen.

EMERI-ARDIZZONE (AS): Signora Presidente, colleghi, siamo stati accusati testé di essere d'accordo con i fascisti. In realtà mi sembra che siano i fascisti ad essere d'accordo con noi, il che é una cosa diversa, perché rientra nel mio spirito missionario anche quello di convincere i fascisti, di portarli sulla buona strada, con ragionamenti basati sulla ragione. Di questo non mi vergogno e sono anzi abbastanza contenta.

MITOLO (MSI-DN): Anche noi diciamo la stessa cosa.

EMERI-ARDIZZONE (AS): Noi seguiamo questa strada e quando pensiamo una determinata cosa, non é che se un altro che la pensa in maniera contraria alla nostra, quella volta é d'accordo, allora cambiamo parere o facciamo strani contorcimenti per non fare apparire questa cosa. Io vedo che invece altri, per esempio, il consigliere Frasnelli, che avendo dovuto prendere atto che il voto presentato da Franceschini al Consiglio regionale sull'obbligo del casco era ragionevole, non é che ha fatto come tutte le persone normali e ha deciso di votare. E' no, lui ne ha fatto un altro di voto, praticamente identico; l'ha presentato e naturalmente la stampa e il TG3 riportano una grossa notizia: "Il consigliere Frasnelli ha presentato un voto sul casco". Io devo dire che il consigliere Frasnelli sopravvaluta anche la nostra capacità agitatoria.

Noi naturalmente siamo andati a parlare, abbiamo cercato di parlare con più persone possibili in val di Non, italiane e tedesche, però non é che noi in una mattinata che siamo stati su siamo riusciti a fondare un comitato, a far prendere risoluzioni ai Consigli comunali di mezza val di Non. Non siamo così bravi. E poi vorrei capire qual é il recondito e sen-

z'altro sordido scopo che ci viene attribuito, perché neanche un banale calcolo elettoralistico può esserci attribuito nell'appoggiare le popolazioni italiane della val di Non piuttosto che quelle tedesche, perché anche nel caso specifico andremmo contro i nostri interessi e tutt'al più possiamo sperare di prendere qualche voto a Lauregno e Proves, ma non certamente a Castelfondo o Brez. Quindi ci deve essere una naturale propensione al male! Uno di questi giorni ci spunta la coda!

Venendo al merito abbiamo sempre, sia in Consiglio regionale che qui, fatto lo stesso discorso, cioè il riconoscimento della situazione di isolamento profondo nel quale questi paesi vivono e probabilmente anche della disoccupazione, che è una conseguenza che facilmente può derivare da questa situazione di isolamento, desiderio che da questo impegno affinché da questo isolamento queste popolazioni vengano trattate. Ma non riteniamo che l'unico modo sia quella strada; certamente una strada ci vuole, però il problema ecologico non può essere cancellato, non si può ignorarlo, perché è di tale gravità che l'ignorarlo verrebbe scontato poi non soltanto da chi si interessa di questi problemi, il che sarebbe nulla, ma anche dagli abitanti stessi della zona che vedrebbero il loro rapporto con un territorio intatto disturbato profondamente dalla costruzione di questa strada. La propria cultura e l'attaccamento alle proprie tradizioni non viene guastato solo dal dover avere contatti con popolazioni di lingua diversa per poter uscire dall'isolamento, ma anche dall'irrompere di un certo tipo di turismo e da un certo tipo di comunicazioni. Stiamo attenti che alla resa dei conti questa strada che viene sempre promessa alle popolazioni non si ritorca in realtà contro i loro interessi.

KLOTZ (WDH): Ich möchte aufgrund von Art. 82 der Geschäftsordnung auch die Abstimmung nach getrennten Teilen beantragen, nachdem es ja zumindest zwei Abgeordnete braucht, die diesen Antrag stellen.

RUBNER (Landesrat für öffentliche Arbeiten - SVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Kollege Langer hat mit Recht gebeten, daß man an dieses Problem nicht mit vorgefaßten Meinungen herangehen soll. Denn auch in meinen Augen ist es ein reines Sachproblem, das nicht verpolitisiert werden sollte und deswegen gehe ich an diesen Beschlußantrag heran, allein mit dem Gedanken, wie soll ich ihn beurteilen. Ich beurteile ihn nach einem einzigen Kriterium: nützt die Annahme der Bevölkerung von Laurein und Proveys, oder schadet sie. Der Kollege Langer ist in seiner Argumentation zum Schluß gekommen, daß die Annahme dieses Beschlußantrages für die Bevölkerung ist. Ich kann ihm leider auch ohne vorgefaßte Meinung in dieser Argumentation nicht folgen und ich sage ganz klar warum. Wir sind nach langen, intensiven Auseinandersetzungen mit der Landesregierung in Trient in den letzten fünf Jahren und mit der DC in diesen Monaten, wo wir die Regionalregierung gebildet haben, zu einem Schluß gekommen, zu einem Vertrag gekommen, zu einem Vertrag, der ganz bestimmte Verpflichtungen für eine Partei enthält und Verpflichtun-

gen für die Provinz Trient. Nun ist die Provinz Trient, nun ist die DC am Zuge und jeder, der jetzt versucht, in dieser Phase das Ganze wieder aufzurollen, der würde diesen Vertrag, diese Abmachung, diese Vereinbarung, die völlig frei übernommen worden ist, wieder verwässern. Damit ist es für mich klar, daß jeder, der immer wieder dieses gleiche Thema aufs Tapet bringen will, der Bevölkerung von Laurein und Proveis nicht nützt, sondern nur schadet. Ich muß hier sagen, es handelt sich nicht, wie hier von verschiedenen angedeutet worden ist, um einen Justamentstandpunkt der Südtiroler Volkspartei. Wenn wir einen Justamentstandpunkt einnehmen wollten, dann müßte ich sagen, wenschon ein Justamentstandpunkt der Landesregierung, denn die Projektierung hat nicht die Volkspartei gemacht, die Projektierung bzw. die Trassenauswahl, die Trassenstudien, sind vom technischen Amt der Landesregierung gemacht worden und ich kann sagen, daß alle diese Studien ein Ingenieur der italienischen Volksgruppe und nicht der Volkspartei gemacht hat, bei uns hier. Aber wenn es ein Justamentstandpunkt der Volkspartei wäre, dann würden wir auf einer ganz anderen Trasse bestehen, denn wir hatten vor 10 Jahren ein fertiges Projekt auf einer ganz anderen Trasse, die unsere Trasse wäre, unsere ideale Trasse, aber weil wir nicht einen Justamentstandpunkt einnehmen wollten, haben wir, um der Bevölkerung von Brez, um der Bevölkerung von Castelfondo entgegenzukommen, in gemeinsamen Begehungen auf unsere Idealtrasse verzichtet und sind zusammen mit den Technikern der Provinz Trient zu einer Kompromißtrasse gekommen, die von beiden Provinzen akzeptiert worden ist, als irgendwie das kleinste gemeinsame Maß und diese Kompromißtrasse ist es, die Gegenstand unseres gemeinsamen Abkommens bildet. Es ist also bereits eine konkordierte Lösung und jeder der anfängt, das wieder in Zweifel zu ziehen, der meint es mit der Bevölkerung ganz bestimmt nicht gut.

Es sind in dieser Abmachung auch Termine drinnen. Wenn wir heute hergehen würden und eine Untersuchungskommission einsetzen würden, die das alles zu studieren hat, eine Studienkommission einsetzen würden, auch wenn sie nur drei Monate braucht, dann ist ganz klar, daß die andere Seite, die unter dem Zwang des Handelns steht, auf alle Fälle in der Zwischenzeit nichts täte, weil sie natürlich schaut, ob sie es nicht billiger bekommen kann. Ich denke, nach all dem, was vorausgegangen ist, an Verhandlungen, an Gesprächen, an Lokalaugenscheinen, an Studien, an Projektierungen, usw. können wir wirklich nicht wieder von vorne anfangen. Das Pulver ist längst erfunden, das brauchen wir nicht immer neu zu erfinden.

Und wenn wir schauen, was der Beschlußantrag sagt, da sind so viele Binsenwahrheiten drinnen. Sicher, sie stimmen, aber die brauchen wir nicht durch eine Kommission feststellen zu lassen. Daß diese beiden Gemeinden isoliert sind, das wissen wir alle, das ist auch von allen zugegeben worden. Daß aus dieser Isolation große wirtschaftliche, soziale, auch kulturelle Probleme hervorgehen, das ist auch klar. Aber gerade damit solche Probleme lösbar sind, müssen wir schauen, diese Straße so schnell als möglich zu bauen. Die wirtschaftliche Lage. Wir wissen genau, wieviele Laureiner und Proveiser in diesen letzten 10 bis 20 Jahren abgewandert sind. Es sind zwei Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang, weil keine

wirtschaftliche Zukunft, solange die Straße nicht gebaut ist, zu sehen ist. Und was noch viel schlimmer ist: wer ist abgewandert? Es sind durchwegs die jungen Menschen abgewandert und ich würde sagen, nicht nur die jungen, sondern die Aktiven unter den jungen Leuten sind abgewandert, so daß auch in der Bevölkerung leider Gottes eine bestimmte Passivität zu spüren ist. Wenn wir heute z.B. diese beiden Gemeinden betrachten, dann müssen wir feststellen, daß alles, was an öffentlichen Einrichtungen notwendig ist, wie Gemeindehaus, Schule, Kindergarten, ein Vereinssaal usw., das ist alles da, alles was an öffentlichen Bauten zu machen ist, das ist gemacht worden, was aber fehlt ist die Initiative der Privaten, einfach weil einerseits die Initiative fehlt, andererseits auch die Möglichkeiten, aber solange nicht eine Straße da ist, wird da auch nichts werden. Ich möchte nur davor warnen zu meinen, daß in dem Moment, wo die Straße da ist, auch das große Wunder geschieht. So ist es nicht. Wir werden damit nicht alle Probleme lösen. Das muß sich erst langsam entwickeln, aber eines ist sicher, daß die Straße die primäre Voraussetzung ist.

Und wenn der Langer gesagt, z.B. auch die Verkehrsverbindungen, kein öffentlicher Verkehrsdienst. Es ist klar, solange keine ordentliche Straße da ist, wird auch niemand bereit sein, einen öffentlichen Verkehrsdienst aufzunehmen. Das hängt doch alles miteinander zusammen. Ich denke also, wer die soziale, die wirtschaftliche, die kulturelle Lage usw. verbessern will, der braucht keine Untersuchungs- oder Studienkommission, der braucht nur mitzuhelfen, daß wir diese Straße so schnell als möglich bauen können.

Ich möchte da noch, gerade was die Schulen anbelangt, weil der Kollege Langer die Schulen angesprochen hat, darauf hinweisen, daß z.B. eine Lösung, die einfach darin besteht, die bestehende Straße zu verbessern, nach meinem Dafürhalten deswegen nicht zielführend ist, weil auch in der ganzen Schulprogrammierung um diese drei Gemeinden, es sind nicht vier, wie der Kollege Frasnelli gesagt hat, es waren vier, es sind nur mehr drei, um die näher zusammenzuführen hat man gesagt, sie sollten doch eine gemeinsame Mittelschule haben und diese gemeinsame Mittelschule wird in St. Felix gebaut. Und was liegt näher als daß man mit einem Autobusdienst vom Proveis über Laurein und die neue Straße her nach Unsere liebe Frau im Wald/St. Felix fährt und auf dem Rückweg wieder alle zurückbringt. Ich glaube, das...

LANGER (AS): (unterbricht)

RUBNER (Landesrat für öffentliche Arbeiten - SVP): Warum nicht, ja, aber inzwischen sind bereits einvernehmlich auch, sicher, es sind nicht immer alle einverstanden, jeder möchte natürlich in seiner kleinsten Fraktion draußen seine Mittelschule haben, das ist klar, irgendwo gibt es aber auch eine Grenze. Aber wir haben mit diesen Gemeinden oben lange hin und her diskutiert, ob z.B. die Mittelschule, von Laurein war eigentlich nie die Rede, die Rede war nur, ob sie in Unser Frau im Wald oder in St. Felix entstehen sollte. Ich war eigentlich immer mehr dafür, daß sie in

Unser Frau im Wald entsteht, aber zu guter Letzt ist man dann in der Programmierung doch bei St. Felix gelandet.

Ich möchte aber sagen, daß das ganze Problem auch mit der Schule zusammenhängt, und ich glaube, gerade weil es so kleine Gemeinden sind, muß man schauen, daß sie irgendwie eine doch ideelle Gemeinschaft bilden, die aber durch ein konkretes Band, die Straße, miteinander verbunden ist.

Ich möchte jetzt nicht sagen, daß das Ganze nur ein Propagandaforum ist, jeder sieht es natürlich ein bißchen anders, aber ein bißchen hat mich schon stutzig gemacht, daß die Töne, die hier fallen, ein bißchen anders sind als wie die im Regionalrat. Der Kollege Langer hat im Regionalrat, weil die Tribüne voll von Bürgern von Brez und Castelfondo war, italienisch gesprochen und hat sehr schön zu ihnen gesprochen.

LANGER (AS): (unterbricht)

RUBNER (Landesrat für öffentliche Arbeiten - SVP): Ich habe den Eindruck gehabt, daß man da irgendwie überall eine schöne Figur machen will. Sie fragen, ja, warum, was hätten wir davon. Das werden Sie ja selber wissen, aber ich verstehe nicht, im Regionalrat werden Sie doch zu den Regionalräten reden, also zu uns, zur Mehrheit, die Sie bekehren wollen, und nicht zu denen auf der Tribüne. Tatsache ist aber, daß Sie Krokodilstränen für Brez und Castelfondo vergossen haben und heute hier Krokodilstränen für Laurein und Proveis vergossen haben. Das ist einmal die Tatsache, ob Sie es dann ehrlich meinen oder nicht, das ist Ihre Angelegenheit, das liegt nicht an mir zu beurteilen.

Schauen Sie, Sie haben immer wieder das Thema gebracht, daß wirtschaftlich diese beiden Gemeinden, und auch was die Sanität anbelangt usw., zu den Gemeinden Revó und Rumo tendieren. Ja, wir sind die letzten, die den Leuten oben verbieten möchten, daß sie das tun. Die sollen ihre Milch verkaufen dorthin wo sie mehr bekommen, auch in Zukunft, und wenn sich einer lieber ins Spital nach Cles legt, dann hat bisher niemand etwas gesagt und es wird auch in Zukunft niemand etwas sagen. Aber es bleibt trotzdem eine Tatsache und ich bin der Meinung, da kann man die gute nachbarliche Beziehung trotzdem auch für die Zukunft erhalten. Aber es sind primär nicht wir als Landesregierung von Südtirol zuständig, die gutnachbarlichen Beziehungen zu diesen Gemeinden zu pflegen. Erstens muß einmal die Provinz Trient schauen, wie sie diesen Gemeinden Castelfondo und Brez das Ganze schmackhaft machen kann. Die haben nämlich ganz andere Probleme auch. Das ist nicht primär unsere Aufgabe und wir können diese Aufgabe der Provinz Trient nicht abnehmen, wir wollen sie ihr auch nicht abnehmen. Wir haben mehrmals Aussprachen auch mit dem Bürgermeister von Castelfondo und Brez gehabt, aber wir können natürlich nicht die Verpflichtungen eingehen, die Verpflichtungen der Provinz Trient sein müssen. Ich denke, daß diese Freundschaft trotz allem auch zwischen diesen Gemeinden und zwischen den Menschen dieser Gemeinden weiter gepflegt werden kann. Es darf aber auch von Brez und Castelfondo nicht ein Justamentstandpunkt kommen, und hier ist ein Justamentstandpunkt aufgebaut

worden, der am Anfang nicht da war. Ich glaube, man soll jetzt nicht noch Schützenhilfe leisten, daß dieser Justamentstandpunkt in diesen beiden Gemeinden noch verhärtet wird. Dann schon würde die Freundschaft zwischen diesen beiden Gemeinden, zwischen unseren beiden Gemeinden und denen des Trentino einen Schaden leiden, der nicht mehr gutzumachen ist, denn dann müßten unsere beiden Gemeinden zum Schluß kommen, daß die Freundschaft nur so lange gilt, solange man die Milch ins Trentino bringt. D.h. solange das Trentino die wirtschaftlichen Vorteile, die in der Vergangenheit sicherlich waren, weiterhin behält. Das wäre Kleinstkolonialismus, nach meinem Dafürhalten, wenn die Freundschaft nur darauf aufgebaut ist, aber wenn man selber etwas will und keine Gegenleistung da ist, dann bin ich der Meinung, kann man sogar auf die Freundschaft verzichten. Aber ich denke, wenn die Menschen beiderseits des Brezers Sattels wollen, dann können sie diese Freundschaft schon weiterhin pflegen.

Immer wieder taucht die Frage auf, wenn man diese heutige Straße ausbaut, dann reicht sie durchaus, allerdings ist die Verbindung dann nicht so sehr ins Burggrafenamt, sondern mehr über die Mendel nach Bozen. Es ist einmal eine Tatsache, daß diese Gemeinden seit eh und je ins Burggrafenamt tendiert haben und wenn wir zusammen mit der Provinz Trient zu dieser Kompromißtrasse gekommen sind, so sind wir ja nicht über die Köpfe hinweg zu dieser Kompromißtrasse gekommen, sondern immer auch im vollsten Einvernehmen mit der Gemeindeverwaltung von Laurein und Proveis. Wir haben immer gefragt, geht es so noch, geht es nicht mehr, wo ist die Grenze des Zumutbaren, wenn wir einen Kompromiß eingehen. Es ist so, die Demokratie kann man auch ad absurdum treiben, natürlich findet man immer jemanden der dagegen ist, aber ich kann sagen, daß z.B. die Gemeindeverwaltung von Laurein am vergangenen Freitag zusammengetreten ist, um über das Straßenproblem zu diskutieren, und von 13 Anwesenden haben 9 gesagt, von dieser Kompromißtrasse können wir nicht mehr abgehen, das ist das Letzte, was man uns zumuten kann. Drei haben sich der Stimme enthalten und einer war dagegen. Aber die, die sich der Stimme enthalten haben, und der, der dagegen war, die waren das einfach, weil sie müde sind, weil sie müde gemacht worden sind, weil sie nicht mehr glauben vor lauter, daß man lange schon geredet hat. Und wenn man natürlich das Ganze zu Fall bringen will, braucht man nur weitere fünf Jahre zu reden, dann werden nicht mehr neun dafür sein, dann werden nur mehr einige wenige dafür sein, die dabei bleiben und alle anderen werden sagen, lieber das kleine Spatz'l in der Hand als wie die Taube auf dem Dach. Aber eine Straße baut man ja nicht für die nächsten fünf Jahre, sondern sie ist die ganze Zukunft dieser beiden Gemeinden. Da ist wichtiger, auch von mir aus, ein Jahr länger zu kämpfen und dafür eine Lösung zu haben, die definitiv brauchbar ist, als wie eine provisorische Lösung, die das Problem doch nicht auf die Dauer löst. Auch die Gemeinde Proveis, ich habe mit dem Bürgermeister gesprochen, will eine Diskussion über dieses Thema abführen, ich glaube nächste Woche, und er hat mir gesagt, so wie er seine Gemeinderäte kennt, werden 99% darauf bestehen, daß diese Kompromißtrasse als allerletzte Konzession bleibt. Für mich gelten einmal die Gemeindeverwaltungen, sie sind von der

Bevölkerung gewählt. Das sind nicht Leute, die ich mir ausgesucht habe als Gesprächspartner. Sie waren vielleicht schon oben und haben sich aber Ihre Gesprächspartner wahrscheinlich so ausgesucht, wie Sie sie gebraucht haben. Ich nehme sie so, wie sie von der Bevölkerung gewählt worden sind. Die Gemeindeverwaltungen sagen mir das und ich bin sofort bereit, wenn beide Gemeindeverwaltungen oben aus völlig freiem Erwägen heraus sagen, wir verzichten auf die Straße, dann verzichten sie auf die Straße; wenn sie sagen, wir wollen eine andere Trasse, die es billiger gibt, die auf alle Wünsche von Castelfondo und Brez eingeht, dann werden wir darüber reden. Aber solange beide Gemeinden klar sagen, das ist der letzte Punkt an Kompromissen, den wir eingehen können, dann haben wir als Landesregierung die heilige Pflicht, uns daran zu halten, denn für uns ist, bis die Gegenprobe erbracht wird, das die Meinung der Bevölkerung oben. Um die geht es ja zu guter Letzt.

Nach all dem, was ich ausgeführt habe, dürfte es wohl keinen Zweifel mehr geben, daß die Landesregierung dagegen ist, daß hier eine Studienkommission eingesetzt wird. Wir würden alles das, was wir bisher an Vereinbarungen in der Hand haben, nur verwässern. Wir würden eine Augenauswischerei betreiben und ich glaube, das dürfen wir der Bevölkerung, die so lange um die Nase herumgeführt worden ist, wirklich nicht antun.

LANGER (AS): Danke, Frau Präsidentin! Ich möchte mich zuerst bei den Kollegen bedanken, die ihre Zustimmung zu diesem Antrag angekündigt haben und dem Kollegen Meraner im besonderen mitteilen und damit auch der Frau Präsidentin, daß wir übereingekommen sind, aus dem Punkt 3 die Klammer herauszufügen, wo die Umweltschutzverbände genannt werden, auch, damit man nicht einige nennt und andere möglicherweise übersieht. Also bitten wir, im Punkt 3 die Klammer, die die Umweltschutzverbände nennt, herauszunehmen, die waren als Beispiel genannt, wir möchten niemanden etwa ausschließen oder übergehen. Insofern kommen wir dem Wunsch des Kollegen Meraner entgegen und damit, glaube ich, wird der Antrag auf getrennte Abstimmung nach Punkten hinfällig, es sei denn, daß die Kollegin Klotz darauf bestehen möchte, weil sie dem einen oder anderen Punkt zustimmen und andere Punkte ablehnen möchte, dann natürlich bleibt der Antrag bestehen.

Zur Sache selber. Herr Landesrat Rubner, Sie haben jetzt gesagt, daß das Einvernehmen zu dieser Straße ja im wesentlichen zwischen den beiden Landesregierungen erzielt worden ist. Insofern waren Sie nicht ganz ehrlich oder nicht ganz genau, denn es stimmt, daß die Trassierung einvernehmlich zwischen den technischen Behörden der beiden Landesregierungen vorgenommen worden ist, aber das politische Einverständnis, die politische Abmachung ist, zugegebenermaßen, wie gesagt worden ist, von Ihnen selber auch, Sie haben von einem Vertrag gesprochen, zwischen der Südtiroler Volkspartei und der Democrazia Cristiana aus Trient geschlossen worden. Jetzt scheint mir, daß dieser Vertrag, von dem Sie gesprochen haben, den Gemeinden von Laurein und Proveis insofern Unrecht tut, als ihr ganzes Problem anscheinend auf die Straße, auf diese Straße reduziert wird und als man damit die Gemeinden Laurein und Proveis, glaube ich, in

ein ungutes Abenteuer treibt.

Mir scheint, daß alle die Auswirkungen, alle die segensreichen Auswirkungen, die sich beispielsweise der Kollege Frasnelli und der Landesrat Rubner von dieser Straße versprechen, ganz zu schweigen vom Kollegen Boesso, daß diese segensreichen Auswirkungen einerseits weit überschätzt werden, auf der anderen Seite damit andere Probleme, die wir in diesem Antrag ansprechen wollen, vom Tisch gewischt werden bzw. weggelassen. Offensichtlich will man der Chimäre dieses Straßenbaues momentan alles andere unterordnen und verspricht sich, glaube ich, Wunderwirkungen auch im Sinne, daß man die Auswanderung damit stoppen möchte oder daß man Fremdenverkehr hinbringen möchte, usw., die, glaube ich, weit überschätzt sind, aber das wird die Zukunft jedenfalls zeigen.

Wir haben nicht, Herr Landesrat Rubner, im Regionalrat anders gesprochen als hier, denn wir sind zum Unterschied von Ihnen der Meinung, daß sich das Wohl und Wehe der Gemeinden Laurein und Proveis auf der einen Seite und Brez und Castelfondo auf der anderen Seite, eigentlich nicht auseinanderdividieren läßt und der Versuch, das auseinanderzutrennen und die beiden Gemeinschaften gegeneinander zu stellen, daß der Versuch erstens für uns politisch und menschlich nicht annehmbar ist, aber zweitens auch nicht zielführend. Und darin glauben wir, daß wir Ihnen das Kompliment, bzw. dem Kollegen Frasnelli das Kompliment der Scheinheiligkeit einfach zurückgeben müssen, denn gerade wie Sie gesagt haben, Herr Landesrat Rubner, die Geschichte dieser letzten Jahre, dieses letzten Jahrzehnts, müßte doch Ihnen etwas beigebracht haben, müßte doch Sie etwas gelehrt haben. Denn wenn Sie davon sprechen, daß schon vor 10 Jahren ein Straßenbauprojekt da war, das Ihnen besser gefallen hätte, wenn Sie davon sprechen, daß sich schon vor fünf Jahren die Trentiner Democrazia Cristiana verpflichtet hat, der Bevölkerung diese Straße aufzuzwingen, oder wie Sie es genannt haben, den Leuten das dort schmackhaft zu machen, dann haben Sie gesehen, daß die Democrazia Cristiana trotz aller Versprechungen und trotz ihrer politischen Interessen, mit der SVP an einem Strang zu ziehen, dazu schlicht nicht imstande war, selbst wenn sie es gewollt hat, wollen wir das einmal hinnehmen. Nun scheint mir, daß man schlicht und einfach sagen muß, daß Sie allzu sehr, glaube ich, an die Methode der Spitzengespräche, der Abmachungen von oberster Führung zu oberster Führung gewöhnt sind, an die Geschichte der Pakete, und zu wenig daran gewöhnt sind, auf die unmittelbar betroffene Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, und das ist in diesem Fall eben nicht nur die Bevölkerung von Laurein und Proveis, sondern auch der anderen Gemeinden. Nun kann man natürlich sagen, Sie haben einen Vertrag mit der Trentiner DC geschlossen und das müßte gehen, aber lassen Sie sich sagen, die DC von Trient hat in diesem Fall das Fell eines fremden Bären verkauft. Ein Bär, der erstens noch nicht erlegt ist und zweitens, der ihr nicht gehört, für den sie vielleicht glaubt, das Abschußrecht zu besitzen, aber da irrt sie vielleicht. Wenn Sie glauben, daß man besser damit fährt, Sie und Ihre Partei, einen Vertrag mit der Spitze der Trentiner DC zu schließen und es der dann überläßt, wie sie ihre Leute kleinkriegt im Nonsberg, dann haben

Sie damit vielleicht auf diplomatischer Ebene, auf der Ebene der Spitzenvertretungen recht, aber ich möchte Sie daran erinnern, daß es eine ganze Reihe von wesentlich größeren Projekten, da würde ich schon dem Kollegen Boesso sagen, von wesentlich historischeren Projekten gibt, gegen die sich auch kleine, unbedeutende lokale Bevölkerungen mit Erfolg und jahrelang wehren. Denken wir an die Atomkraftwerke z.B. in Wyhl oder in Gorleben, denken wir an die Atomkraftwerke in Viadana oder Avetrana, um auch Beispiele aus Italien zu zitieren. Sie meinen, man könnte den betroffenen Bevölkerungen solche Projekte einfach aufzwingen, die Parteien müßten versuchen, die Leute dann schon kleinzukriegen. Das mag vielleicht unter autoritären Regimen möglich sein, ist aber in einem pluralistisch, demokratisch verfaßten Staat nicht so ganz leicht. Zumindest werden die Betroffenen alle Rechtsmittel bis zum letzten ausschöpfen und ich glaube, Sie können - wenn Sie Wetten abschließen wollen, wäre ich dazu auch bereit - Wetten abschließen, daß auch für die nächsten fünf Jahre die Bevölkerung von Laurein und Proveis auf die Straße warten muß. Während wenn man der Bevölkerung von Laurein und Proveis heute vernünftigerweise sagen würde: schauts, dieses Projekt geht nicht durch, versuchen wir, uns auf eine für alle Seiten akzeptable andere Lösung, die landschaftsschützend wäre, zu einigen, dann glaube ich, würde man ihnen keine falsche Versprechungen machen. Aber so, was Sie ihnen heute versprechen, das ist im Grunde eine Irreführung, ich glaube, es ist eine bewußte Irreführung, denn Sie wissen ganz genau, daß die DC im Trient es nicht so leicht hat, die Leute kleinzukriegen wie die SVP in Südtirol, einfach deswegen, weil die DC im Trentino heute nicht mehr die absolute Mehrheit hat. Selbst in der vergangenen Legislatur, wo sie sie fast noch hatte, ist es nicht gelungen, von ihr die Einhaltung dieses angeblichen Vertrages zu erzwingen. Wenn Sie jetzt meinen, daß es positiv ist für die Bevölkerung von Laurein und Proveis, diese Gemeinden im Namen Ihrer, wie Sie gesagt haben, heiligen Pflicht in einen vermutlich ebenso heiligen Krieg zu treiben gegen die Nachbargemeinden, dann können Sie jetzt schon Gift darauf nehmen, daß diese Gemeinden nichts unversucht lassen werden, und zwar die Privaten und die Gemeindeverwaltungen, um sich mit allen zur Verfügung stehenden Rechtsmitteln dagegen zu wehren. Und Sie wissen, daß das Jahre und Jahre dauert und ich weiß nicht, wie es dann am Schluß ausgehen wird.

Deswegen möchten wir der Bevölkerung von Laurein und Proveis und der Südtiroler Bevölkerung sehr deutlich sagen, daß das einzige, was sie mit der jetzigen Linie zu gewinnen haben, ein langwährender Schützengrabenkrieg ist, eine langwährende Auseinandersetzung. Und wenn Sie vorher mit einem pathetischen Akzent darauf hingewiesen haben, daß heute schon ein Teil der Gemeinderatsmitglieder von Laurein, wie Sie sagen, mürbe gemacht worden ist, so könnte ich mir vorstellen, daß die Ereignisse der nächsten Jahre noch weitere Leute mürbe machen wollen. Ja, wollen wir noch weitere Leute zur Resignation und vielleicht zur Emigration zwingen, indem wir auf einem nicht realisierbaren Projekt und ich wiederhole, einem landschaftszerstörenden Projekt beharren, oder wollen wir versuchen, einen vernünftigen Standpunkt durchzusetzen, um die Gelegenheit

wahrzunehmen, durch Einschaltung eines bisher nicht damit befaßten Organs, nämlich des Südtiroler Landtages, eine Kursänderung herbeizuführen und damit eine ausgleichende Lösung, die der Bevölkerung von Laurein und Proveis zu ihrem Recht verhilft und zugleich die Landschaft und die Interessen der Nachbargemeinden berücksichtigt? Deswegen bitte ich um Annahme unseres Antrages.

PRÄSIDENTIN: Wir kommen zur Abstimmung. Es ist beantragt worden, nach Teilen getrennt abzustimmen.

Frau Dr. Klotz, ich möchte Ihnen zur Richtigstellung sagen, wenn Sie den italienischen Text lesen, dann steht, jeder Abgeordnete hat das Recht, die getrennte Abstimmung zu verlangen. Der deutsche Text spricht von zwei Abgeordneten, deswegen ist auch bei einem Antrag immer stattgegeben worden.

Wir stimmen über die Prämisse ab: mit 6 Ja-Stimmen abgelehnt.

Wir stimmen über die Punkte ab: Punkt 1): mit 5 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung abgelehnt; Punkt 2): mit 6 Ja-Stimmen abgelehnt; Punkt 3): mit 5 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung abgelehnt. Der Punkt 4) ist überholt.

Punkt 6 der Tagesordnung: "Ernennung von zwei Landtagsabgeordneten, die nicht Mitglieder des Landesausschusses sein dürfen, als Mitglieder des Landesbeirates für Berufsausbildung (Art. 14, Buchst. b), des L.G. vom 27.8.1962, Nr. 9)".

Punto 6) all'ordine del giorno: "Nomina di due consiglieri provinciali che non siano membri di Giunta, a membri del comitato provinciale per la formazione professionale (Art. 14, lettera b) della L.P. del 27.8.1962, n. 9)".

Das Wort hat Abg. Frasnelli.

FRASNELLI (SVP): Sehr geehrte Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Namens der Südtiroler Volkspartei erlaube ich mir als ein Mitglied des Landesbeirates für Berufsausbildung, den Kollegen Peterlini vorzuschlagen.

BALZARINI (Assessore alle finanze e patrimonio - DC): Propongo il consigliere Boesso a membro di questa commissione.

LANGER (AS): Ich möchte die Kollegin Barbiero für dieses Amt vorschlagen.

PRÄSIDENTIN: Sind weitere Wortmeldungen? Keine. Wir wählen beide Mitglieder. Es sind drei Vorschläge: Abg. Peterlini, Abg. Boesso, Abg. Barbiero. Ich bitte um die Verteilung der Stimmzettel.

(geheime Abstimmung - votazione per scrutinio segreto)

Ich gebe das Wahlergebnis bekannt: abgegebene Stimmzettel 21, Peterlini 17, Boesso 15, Barbiero 3, Meraner 3, Montali 1.

Die Abg.en Peterlini und Boesso sind gewählt.

Punkt 8 der Tagesordnung: "Ernennung von zwei Vertretern der Minderheit, von denen einer der deutschen und einer der italienischen Sprachgruppe angehört, als Mitglieder des Landesbeirates für Familienberatungstellen (Art. 9 des L.G. vom 17.8.1979, Nr. 10)".

Punto 8) all'ordine del giorno: "Nomina di due rappresentanti della minoranza politica, di cui uno appartenente al gruppo linguistico tedesco ed uno al gruppo linguistico italiano, a membri del Comitato provinciale per i consultori familiari (art. 9 della L.P. del 17.8.1979, n. 10)".

Nachdem ein Antrag besteht, die Sitzung kurz zu unterbrechen, damit die Abgeordneten der Minderheit ihre Vorschläge zu Punkt 8 machen können, gehe ich davon aus, daß die Abg.en Langcr und Emeri einverstanden sind, daß der Beschlußantrag vertagt wird.

Ich unterbreche die Sitzung für 10 Minuten.

ORE 17.00 UHR

ORE 17.15 UHR

PRÄSIDENTIN: Die Sitzung wird fortgesetzt.

Der Abg. Langer hat das Wort.

LANGER (AS): Danke, Frau Präsidentin. Kolleginnen und Kollegen! Ich muß Sie im Namen aller Minderheitenvertreter, die sich getroffen haben, bitten, die Behandlung dieses Punktes bis zum Beginn der kommenden Sitzung aufzuschieben, und zwar vor allem aus diesem Grunde, weil wir bei Durchsicht des Gesetzes festgestellt haben, daß das Gesetz nicht notwendigerweise vorsieht, daß die Mitglieder dieses Beirates, die von der Minderheit zu benennen sind, aus dem Landtag kommen und wir deswegen noch etwas Zeit für Beratung und Befragung der eventuellen Kandidatinnen oder Kandidaten brauchen. Wir bitten also, diesen Punkt einfach bis zum Beginn der nächsten Landtagssitzung aufzuschieben.

PRÄSIDENTIN: Das ist die Meinung der Minderheitsvertreter. Der nächste Landtag findet am 19. Juni statt, bis dahin ist kein Landtag mehr. Die Gruppensprecher mögen sich nun für fünf Minuten treffen.

Ich wünsche allen Abgeordneten gute Pfingsttage.

Die Sitzung ist geschlossen.

ORE 17.17 UHR